



Gerricus 
Schule



Schüler*innen mit Hörbehinderung an der allgemeinen Schule

Informationsbroschüre

5. Auflage
06/2024

- ◀ **Abb. 1** Kinder/Jugendliche mit Hörbehinderung (@leap4joy)
- ◀ **Abb. 2** Jede Hörbehinderung ist so individuell wie die abgebildeten Ohren.

Schüler*innen mit Hörbehinderung an der allgemeinen Schule

**Informationsbroschüre
der LVR-Gerricus-Schule Düsseldorf**

Erstellt in Kooperation mit der LVR-Luise-Leven-Schule Krefeld

Impressum

Herausgebende:
LVR-Gerricus-Schule (Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation)
Gräulinger Str. 103
40625 Düsseldorf
Tel.: 0211-2919810
www.gerricus-schule.lvr.de

LVR-Luise-Leven-Schule (Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation)
Lobbericher Str. 20
47839 Krefeld
Tel.: 02151-656080
www.luise-leven-schule.lvr.de

Redaktion:
Nicola Krick (LVR-Gerricus-Schule)
Damaris Schmidtman (LVR-Luise-Leven-Schule)

Layout:
Nicola Krick (LVR-Gerricus-Schule)

Druck:
Landschaftsverband Rheinland

Lektorat:
Mareike Carlitscheck

5. Auflage, Juni 2024



Sämtliche Inhalte dieser GL-Informationsbroschüre „Schüler*innen mit Hörbehinderung in der allgemeinen Schule“
© 2024 von Nicola Krick (LVR-Gerricus-Schule Düsseldorf), Damaris Schmidtman (LVR-Luise-Leven-Schule Krefeld)
sind – sofern nicht anders angegeben – lizenziert unter CC BY-NC-SA 4.0 (Namensnennung – Nicht-kommerziell –
Wiederveröffentlichung unter gleichen Bedingungen).

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte kann keine Gewähr übernommen werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Hören und Hörbehinderung.....	9
1.1 Der Hörvorgang	10
1.2 Arten und Ursachen von Hörbehinderungen	11
1.3 Grad der Hörbehinderung	14
1.4 Auswirkungen von Hörbehinderung	15
1.5 Diagnostik von Hörbehinderungen	19
1.6 Manuelle Kommunikationsmittel und DGS	22
2 Technische Unterstützung	27
2.1 Hörgeräte	28
2.2 Cochlea-Implantat (CI)	30
2.3 Hörhilfen im Schulalltag	32
2.4 Digitale Übertragungsanlage	33
3 Rahmenbedingungen in der Schule.....	41
3.1 Räumliche und sächliche Rahmenbedingungen	42
3.2 Rahmenbedingungen für jeden Unterricht	44
3.3 Hinweise zu einzelnen Unterrichtsfächern	49
3.4 Didaktische Hinweise: Einseitige Hörschädigung	55
3.5 Didaktische Hinweise: AVWS	56
3.6 Einsatz von Dolmetschenden im Unterricht	57
4 Empowerment.....	59
4.1 Situation inklusiv beschulter Schüler*innen	60
4.2 Defensiver Umgang mit der Hörbehinderung	61
4.3 Definition von Empowerment im HK-Kontext	62
4.4 Selbstbewusster Umgang mit der Hörbehinderung	63
4.5 Empowerment in der Schule unterstützen	64
5 Nachteilsausgleich	67
5.1 Rechtliche Grundlagen	68
5.2 Fristen und Zuständigkeiten	69
5.3 Mögliche Maßnahmen zum Nachteilsausgleich	70
6 Sonderpädagogische Unterstützung.....	73
6.1 Rechtliche Grundlagen	74
6.2 Tätigkeitsbereiche der sopäd. Lehrkraft HK im GL	75
6.3 Berufsorientierung	76
6.4 Übergänge	77
6.5 Zuständigkeitsbereich der LVR-Gerricus-Schule	78
7 Anhang.....	79
Checkliste für Lehrkräfte	80
Ratschläge zur Kommunikation	81
Literaturverzeichnis	82
Abbildungsverzeichnis	84
Dank	85

Vorwort

Liebe Lehrkräfte,
liebe Schulleitungen,

in Ihren Schulen unterrichten, fördern, unterstützen und begleiten Sie viele und ganz unterschiedliche Schüler*innen. Einzelne dieser Kinder und Jugendlichen haben im Bereich des Hörens und der Kommunikation besondere Bedarfe.

Wie grundsätzlich bei allen Schüler*innen ist auch und gerade für hörbehinderte Kinder und Jugendliche eine möglichst optimale und störungsfreie Kommunikation die basale Grundlage für eine gute Entwicklung in den unterschiedlichsten Bereichen.

Unser Anliegen und unser Auftrag ist es, Sie bei der Förderung der hörbehinderten Schüler*innen in Ihren Schulen bestmöglich zu beraten und zu unterstützen.

Die vorliegende Broschüre soll Ihnen wichtige grundlegende Informationen zum Thema ‚Hörbehinderung‘ geben und damit eine Hilfe für den täglichen Umgang mit den hörbehinderten Schüler*innen sein.

Nach der Lektüre dieser Broschüre wird Ihnen sicherlich auch deutlich werden, dass von den vielen Anregungen und Empfehlungen nicht nur die hörbehinderten, sondern alle Schüler*innen (und letztendlich auch die Lehrkräfte) in Ihren Klassen profitieren.

Die Broschüre kann und soll selbstverständlich die direkte persönliche Beratung mit der für das Gemeinsame Lernen im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation zuständigen Lehrkraft für Sonderpädagogik oder mit der Beratungsstelle der LVR-Gerricus-Schule Düsseldorf nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

Deshalb: Sprechen Sie uns bitte an, wenn Ihrerseits Beratungsbedarf besteht. Das Team der LVR-Gerricus-Schule freut sich – ganz im Sinne der uns gemeinsam anvertrauten Schüler*innen – auf eine gelingende und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ich freue mich sehr und es macht mich stolz, Ihnen die mittlerweile 5. Auflage unserer Informationsbroschüre „Schüler*innen mit Hörbehinderung an der allgemeinen Schule“ übergeben zu dürfen.

Diese Neuauflage wurde komplett überarbeitet, aktualisiert, ergänzt und erweitert. Sie stellt somit aktuell den ‚State of the Art‘ für das Gemeinsame Lernen hörbehinderter Schüler*innen an den allgemeinen Schulen unseres Einzugsgebiets dar.

Düsseldorf, im Juni 2024

Für die Beratungsstelle und das GL-Team der Gerricus-Schule

Martin Schmidt
Schulleiter

Warum benutzen wir in dieser Broschüre den Begriff ‚Hörbehinderung‘?

Der Begriff ‚Hörbehinderung‘ gilt im Sinne der WHO als neutral und wird zunehmend in fachlichen Zusammenhängen verwendet.

Der allgemeine Behinderungsbegriff rückt neben einer eingeschränkten körperlichen Funktion vor allem die Einschränkung der Teilhabe an der Gesellschaft in den Mittelpunkt.

„Bei ‚Behinderung‘ kommt eine soziale Dimension dazu – Barrieren behindern und schließen aus, und das macht die Beeinträchtigung oft erst zum Problem.“

Leidmedien.de



▲ [Link](#) Ausführlichere Einordnung des Begriffs (BDH)

Selbstbezeichnungen

„Immer mehr marginalisierte Gruppen suchen sich selbst aus, wie sie genannt werden möchten. Das nennt sich Selbstbezeichnung und findet auch in der Deaf Community statt.“

@hand.drauf (Instagram)

Vielen Schüler*innen in der Inklusion erscheint ihre Behinderung zunächst einmal als Stigma. Es kann sein, dass sie bestimmte Begriffe als diskriminierend wahrnehmen, ohne dass sie vom Gegenüber in dieser Art und Weise empfunden werden. Hier empfehlen wir, gut hinzuhören, wie sich der*die Schüler*in selbst bezeichnet und ggf. auch in einer vertrauensvollen Situation einmal nachzufragen.

hörgeschädigt

hörbehindert

schwerhörig

taub

CI-Träger*in

gehörlos

Taub*

hörbeeinträchtigt

...

* ‚Taub‘ (groß geschrieben) wird überwiegend in der gebärdensprachlichen Community als Selbstbezeichnung verwendet und weist auch auf die eigene Sprache und die damit verbundene Kultur hin.

1 Hören und Hörbehinderung

- » Warum wird eine Hörbehinderung häufig unterschätzt?
- » Warum ist für hörbehinderte Schüler*innen nicht nur das Verstehen von Lautsprache, sondern oft auch der Umgang mit Schriftsprache herausfordernd?
- » Was hat eine Hörbehinderung mit einem Akku zu tun?
- » Warum ist eine Hörbehinderung so bedeutsam für die sozial-emotionale Entwicklung?

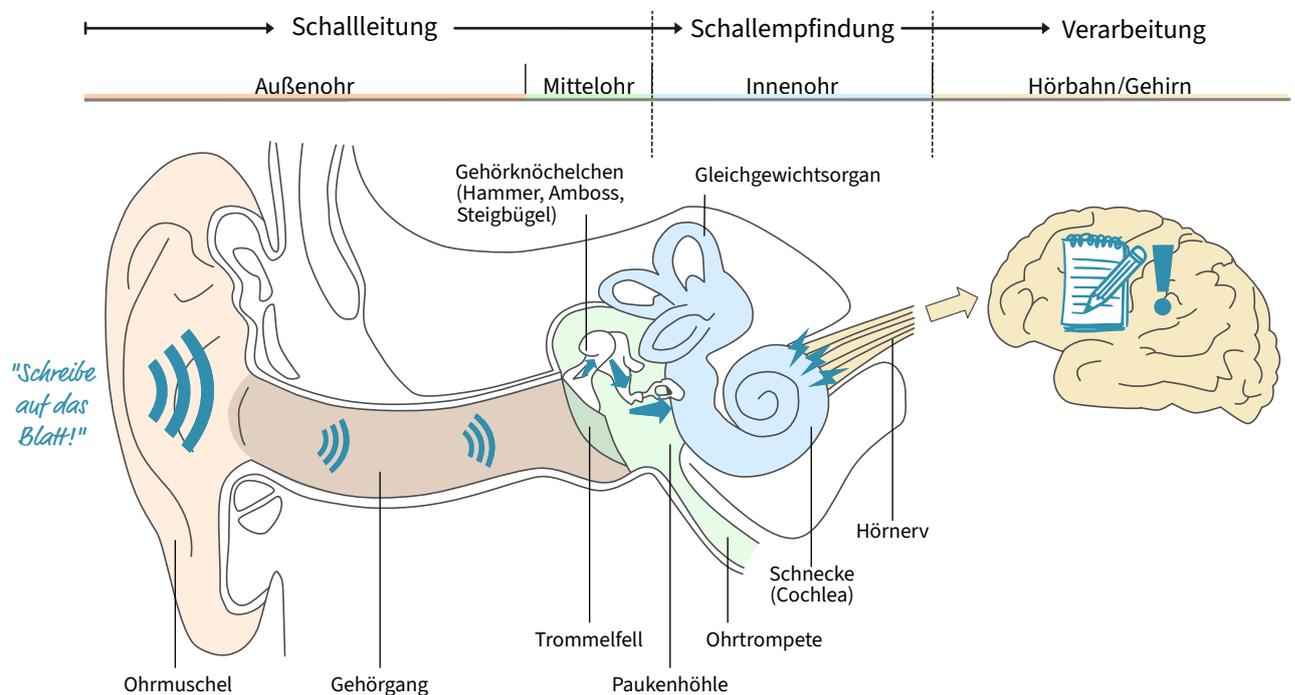
Eine Hörbehinderung ist eine unsichtbare Behinderung, da ihre Auswirkungen nicht immer offensichtlich sind. Für Nichtbetroffene sind diese manchmal schwer nachzuvollziehen bzw. werden vergessen. Ist der Hörvorgang gestört, werden Töne, Sprachlaute und Geräusche nicht oder nicht

richtig gehört. Dies stellt im Alltag oft eine Barriere dar. Eine Hörbehinderung hat verschiedene individuelle Ursachen und kommt in unterschiedlichen Stufen und Schweregraden vor. Sie bleibt in den meisten Fällen dauerhaft bestehen.

1.1 Der Hörvorgang

Abb. 3 ▼ Hörvorgang

Um eine Hörbehinderung und ihre Auswirkungen richtig einordnen zu können, ist es wichtig zu verstehen, wie das Hören mit einem gesunden Hörorgan funktioniert.

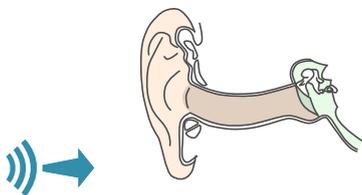


 Sammeln und weiterleiten	 Weiterleiten und verstärken	 Umwandeln in elektrische Signale	 Interpretieren und verarbeiten
<p>Töne oder Geräusche in der Umgebung erzeugen Luftdruckunterschiede, die als Schallwellen auf das Außenohr treffen. Von der Ohrmuschel werden sie wie durch einen Trichter gesammelt und in den Gehörgang weitergeleitet.</p>	<p>Die einfallenden Schallwellen versetzen das Trommelfell, eine dünne Haut am Ende des Gehörgangs, in Schwingungen. Diese Schwingungen übertragen sich auf die in der Paukenhöhle liegenden drei Gehörknöchelchen und werden dort durch Hebelwirkung verstärkt. Über den Fuß des Steigbügels werden die Schwingungen an die mit Flüssigkeit gefüllte Schnecke weitergegeben.</p>	<p>Die Hörschnecke entspricht einer aufgerollten Röhre mit drei Gängen. Im mittleren Gang befinden sich Haarsinneszellen. Die in Schwingung geratene Flüssigkeit der Hörschnecke versetzt die Haarsinneszellen in Bewegung. Die Haarsinneszellen sind mit Fasern des Hörnervs verbunden. Diese wandeln die mechanischen Reize in elektrische Signale um und leiten sie über den Hörnerv an das Gehirn weiter. Am Anfang der Schnecke werden hohe Frequenzen abgebildet, am Ende der Schnecke tiefe Frequenzen.</p>	<p>Über den Hörnerv (auch „Hörbahn“) werden die Signale an das Hörzentrum im Gehirn weitergeleitet. Dort werden die Signale als Hörereignisse interpretiert und verarbeitet.</p>

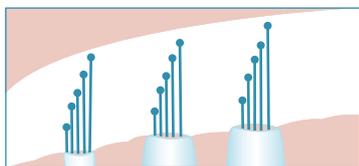
1.2 Arten und Ursachen von Hörbehinderungen

Je nachdem, an welcher Stelle des Hörvorgangs eine Funktion beeinträchtigt ist, entsteht eine spezifische Form des Hörverlustes.

Schallleitungsschwerhörigkeit



Die mechanische Weiterleitung der Schallwellen im Bereich des Außen- und/oder Mittelohres ist teilweise oder vollständig beeinträchtigt. Die Haarzellen im Innenohr sind intakt.



Hörqualität/Sprachverstehen:

- Sprache, Geräusche und Musik werden leiser bzw. gedämpfter wahrgenommen
- Ab einer bestimmten Lautstärke werden alle Frequenzen wahrgenommen, Sprache wird i.d.R. gut verstanden

VERSTEHEN

Lautspracherwerb:

- Kaum beeinträchtigt

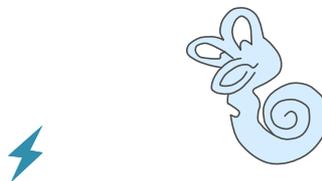
Mögliche Ursachen:

- Fehlbildungen
- Infektionen des Außen- und Mittelohres
- verstopfter Gehörgang

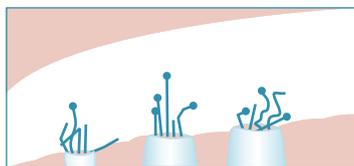
Mögliche Versorgung:

- Hörgerät
- Knochenleitungshörgerät

Schallempfindungsschwerhörigkeit



Die Umwandlung der Schallwellen in elektrische Reize im Innenohr ist für bestimmte Frequenzbereiche teilweise oder vollständig beeinträchtigt. Ob Außen- und Mittelohr intakt sind, spielt dabei keine Rolle.



Hörqualität/Sprachverstehen:

- Nicht alle Frequenzen werden wahrgenommen, Sprache wird dadurch verzerrt
- Sprachverstehen erschwert/unmöglich
- Mehr Lautstärke verbessert das Verstehen oft nicht



Lautspracherwerb:

- Je nach Grad der Hörbehinderung eingeschränkt, mit Hörhilfen ggf. möglich

Mögliche Ursachen:

- Erbfaktoren
- Frühgeburt
- Röteln während der Schwangerschaft
- Krankheiten wie z. B. Meningitis, Enzephalitis oder Ohrinfektionen
- Lärm, Alterung

Mögliche Versorgung:

- Hörgerät
- Cochlear Implantat (CI)

Hinweis:

- Beeinträchtigung des Gleichgewichtsinns möglich

◀◀ Abb. 4

Lokalisation der Schallleitungsschwerhörigkeit

◀ Abb. 5

Lokalisation der Schallempfindungsschwerhörigkeit

◀◀ Abb. 6

Intakte Haarzellen in der Schnecke

◀ Abb. 7

Geschädigte Haarzellen

◀◀ Abb. 8

Darstellung des Sprachverstehens bei einer SLS

◀ Abb. 9

Darstellung des Sprachverstehens bei einer SES

Wenn sowohl eine Schallleitungs- als auch eine Schallempfindungsschwerhörigkeit besteht, spricht man von einer **kombinierten Schwerhörigkeit**.

Abb. 10 ▶
Lokalisation der einseitigen Hörschädigung

Abb. 11 ▶▶
Lokalisation der AVWS

Einseitige Hörschädigung



Während ein Ohr normalhörend ist, liegt auf dem anderen Ohr eine Schallleitungs- oder Schallempfindungsschwerhörigkeit oder Taubheit vor. Man spricht auch von ‚Single-sided Deafness‘ (SSD), wobei ‚deaf‘ hier nicht ‚taub‘ bedeutet, sondern für alle Arten einer Hörbehinderung steht.

Hörqualität/Sprachverstehen:

- Richtungshören
- Verstehen im Störschall oder in Gruppen
- Lautheitsempfinden
- Sprachlaute im hochfrequenten Bereich werden schlechter wahrgenommen



Abb. 12 ▶
Wird mit beiden Ohren gut gehört, können gleichzeitig auftretende Schallereignisse aus verschiedenen Richtungen lokalisiert und verstanden werden.



Abb. 13 ▶
Im Falle einer einseitigen Hörschädigung müssen alle Hörereignisse über nur ein Ohr verarbeitet werden.

Lautspracherwerb:

- Kaum beeinträchtigt

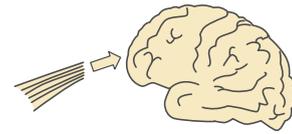
Mögliche Ursachen:

- Je nach Art der Hörschädigung

Mögliche Versorgung:

- Hörgerät
- Cochlear Implantat (CI)
- CROS-Versorgung
- Ggf. Hörgerät (Roger Focus) für das gut-hörende Ohr

AVWS



Bei einer AVWS (Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung) ist das periphere Hörorgan intakt. Die Verarbeitung der Signale im Gehirn ist beeinträchtigt. Dies kann unterschiedliche Teilfunktionen (▶ [Tabelle S. 13](#)) betreffen.

Hörqualität/Sprachverstehen:

- Je nach betroffenen Teilfunktionen können individuell unterschiedliche Beeinträchtigungen auftreten
- Häufig: eingeschränktes Sprachverstehen im Störschall

[Link](#) ▶
AVWS-Simulation zum eingeschränkten Sprachverständnis bei Störlärm



[Link](#) ▶
AVWS-Simulation in einem Podcast



Lautspracherwerb:

- Kaum beeinträchtigt

Mögliche Ursachen:

- Wissenschaftl. nicht eindeutig ermittelt

Mögliche Versorgung:

- Ggf. Hörgerät („Roger Focus II“)

Mögliche Teilfunktionen der AVWS

AVWS ist nicht gleich AVWS, denn bei der Verarbeitung von Höreindrücken können unterschiedliche Teilfunktionen der Verarbeitung des Gehörten beeinträchtigt sein. Die zur Eingrenzung notwendige Diagnostik ist umfangreich und wird von HNO-ärztlichem

Fachpersonal mit Spezialisierung auf Pädaudiologie (kindliche Hörstörungen) durchgeführt. Daraus lassen sich schließlich mögliche Hilfen für den Unterricht ableiten (► [S. 56](#)).

Schwerpunkt	Teilfunktion	Bedeutung
Auditive Verarbeitung	Auditive Lokalisation	Richtungshören
	Auditive Selektion	Sprachverstehen im Störschall
	Auditive Separation	Gleichzeitiges Wahrnehmen/Verstehen mehrerer Sprachquellen (auch ‚dichotisches Hören‘)
	Hyperakusis	Lautheitsempfinden
Auditiv-verbale Verarbeitung	Auditive Sequenzierung	Hörmerkspanne, Kurzzeitgedächtnis, auch ‚auditive Merkfähigkeit‘
	Auditive Synthese	Einzelne Laute zu ganzen Wörtern verbinden
	Auditive Ergänzung	Aus einer sprachlich unvollständigen Information durch Ergänzung von Phonemen oder Wörtern eine sinnvolle Information bilden
	Auditive Differenzierung	Schallreize als gleich oder verschieden erkennen
	Lautanalyse	Wörter in ihre einzelnen Lautbestandteile zerlegen und die Position der Laute im Wort bestimmen

! Voraussetzung für die Anerkennung von sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation bei einer AVWS ist, dass insgesamt mindestens drei Teilfunktionen auffällig sind. Davon müssen mindestens zwei Teilfunktionen im Bereich der auditiven Verarbeitung liegen.

Sind überwiegend Teilfunktionen im Bereich der auditiv-verbale Verarbeitung betroffen, würde dies eher für sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Sprache sprechen.

Vgl.: Grundsatzpapier: Pädagogisch-audiologische AVWS-Überprüfungen (Bundesarbeitskreis Pädagogische Audiologie)

1.3 Grad der Hörbehinderung

Zur Bestimmung des Grades einer Hörschädigung wird der durchschnittliche Hörverlust ermittelt. Folgende Angaben beziehen sich auf die aktuelle Einteilung der WHO (Report on Hearing, 2021):

Grad	Hörschwelle (dB)	Hören in ruhiger Umgebung	Hören in lauter Umgebung
Normalhörend	<20 dB	Keine Schwierigkeiten beim Hören von Geräuschen	Keine oder nur minimale Schwierigkeiten beim Hören von Geräuschen
Leicht- bzw. geringgradige Schwerhörigkeit	20 dB bis <35 dB	Keine Probleme beim Verfolgen eines Gesprächs	Verständnisschwierigkeiten im Gespräch möglich
Mittelgradige Schwerhörigkeit	35 dB bis <50 dB	Verständnisschwierigkeiten im Gespräch möglich	Schwierigkeiten beim Verstehen von Sprache sowie an einem Gespräch teilzunehmen
Mittel- bis hochgradige Schwerhörigkeit	50 dB bis <65 dB	Verständnisschwierigkeiten im Gespräch, lautere Sprache wird ohne Probleme verstanden	Größere Schwierigkeiten beim Verstehen von Sprache sowie an einem Gespräch teilzunehmen
Hochgradige Schwerhörigkeit	65 dB bis <80 dB	Sprache wird größtenteils nicht verstanden; möglicherweise Schwierigkeiten, laute Sprache zu verstehen	Sehr große Schwierigkeiten beim Verstehen von Sprache sowie an einem Gespräch teilzunehmen
an Taubheit grenzend	80 dB bis <95 dB	Große Schwierigkeiten, laute Sprache zu verstehen	Sprache wird nicht verstanden
Gehörlosigkeit/ Taubheit	>95 dB	Kein Hören von Sprache sowie der meisten Geräusche	Kein Hören von Sprache sowie der meisten Geräusche
Einseitige Schwerhörigkeit	<20 dB auf dem besser hörenden Ohr, >35 dB auf dem schlechter hörenden Ohr	Oftmals keine Probleme, solange die Schallquelle nahe genug dem gut hörenden Ohr ist; möglicherweise Probleme beim Lokalisieren von Geräuschen	Schwierigkeiten beim Verstehen von Sprache möglich sowie bei der Beteiligung an Gesprächen und bei der Lokalisation von Geräuschen

Je höher der Hörverlust ist, desto mehr wird der natürliche Lautspracherwerb beeinträchtigt und desto vielfältiger und schwerwiegender können die Auswirkungen sein (► [Kap. 1.4](#)).

1.4 Auswirkungen von Hörbehinderung

Wie sich eine Hörbehinderung auswirkt, hängt von mehreren individuellen Faktoren ab:

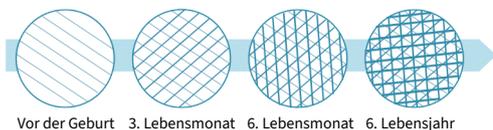
- » Art und Grad der Hörbehinderung
- » Zeitpunkt des Eintritts der Hörbehinderung (vor oder nach dem Spracherwerb)
- » Zeitpunkt der Versorgung mit Hörhilfen
- » Akzeptanz der Hörhilfen
- » Einsatz früher Hilfen (z.B. Frühförderung, Logopädie)
- » Individuelle Voraussetzungen des Kindes
- » Soziales Umfeld

Die folgend genannten Auswirkungen von Hörbehinderung können in Abhängigkeit von den oben angeführten Faktoren in individuell unterschiedlicher Ausprägung auftreten.

Lautspracherwerb und Artikulation



Auf natürlichem Weg erwirbt ein Kind die Lautsprache ‚nebenbei‘, indem es sie hört. Die Hörfähigkeit ist bereits pränatal angelegt, für die Entwicklung sind aber äußere Hörreize Voraussetzung. Im Säuglingsalter durchläuft die Verarbeitung von Hörreizen im Gehirn zudem entscheidende Reifungsprozesse, die später kaum nachgeholt werden können. Die möglichst frühzeitige Diagnose und Versorgung einer Hörbehinderung ist daher für einen erfolgreichen Lautspracherwerb von großer Bedeutung.



Die weitere Lautsprachentwicklung verläuft bei hörbehinderten Kindern sehr unterschiedlich. Unter Umständen haben sie Schwierigkeiten, grammatikalische Strukturen zu erkennen und abstrakte Begriffe zu erlernen.

Je nach Ausprägung der einzelnen Faktoren der möglichen Auswirkung einer Hörbehinderung (s.o.) kann der Wortschatz wenig bis stark eingeschränkt sein.

Die Beeinträchtigung des Lautspracherwerbs wirkt sich auch auf die Schriftsprache aus. Beim Erwerb des Lesens und des Schreibens ist die Verarbeitung von Sprachlauten eine wichtige Voraussetzung. Wenn hörbehinderte Kinder das aufschreiben, was sie hören, ist es oft unvollständig oder ‚falsch‘. Das Lesen und das Textverständnis kann ebenso und auch noch bei älteren Schüler*innen beeinträchtigt sein, da Sprachstrukturen und Grammatik in der frühen Kindheit nicht so verinnerlicht werden konnten wie bei hörenden Schüler*innen.

Ein klarer und gut wahrnehmbarer lautsprachlicher Input ist die Voraussetzung für eine präzise lautsprachliche Artikulation. Bei einer Hörbehinderung ist diese auditive Kontrolle beeinträchtigt oder fehlt ganz, was zu einer undeutlichen und verwaschenen Aussprache führen kann. Ferner kann die Stimmlage zu hoch oder zu tief sein.

◀ **Abb. 14**

Der Reifungsprozess der Hörbahn beginnt bereits vor der Geburt (schematische Darstellung).



Sprachverstehen



Abb. 15 ►
Gehört bedeutet noch nicht verstanden.



Das Hören und Verarbeiten von Sprache ist ein weitaus komplexerer Vorgang als das Hören und Identifizieren von Geräuschen.

Das Zuhören sowie Gespräche sind für hörbehinderte Menschen anstrengend, besonders bei Umgebungslärm oder in größeren Gruppen. Fehldeutungen sind möglich, weil evtl. etwas nicht richtig gehört bzw. verstanden wurde.

Folglich ist es möglich, dass Zusammenhänge nicht richtig verstanden werden, weil z. B. das Gesprächsthema unerwartet gewechselt wurde.

Werden Sprachlaute bestimmter Frequenzen nicht oder nur unzureichend wahrgenommen, könnten sich Sätze beispielsweise so anhören:

Beispiel a)
„rage un An wor in die eiler er ommuni a ion.“

Beispiel b)
„EID PIDISTER HARTSIG TSU EIDER FIGDIGEN KONVELENZ INEIDER ROOS-SCHNATT AUF.“

Sie haben nicht alles auf Anhieb verstanden? Dann wiederholen wir es noch einmal etwas lauter:

Beispiel a)
„rage un An wor in die eiler er ommuni a ion.“

Beispiel b)
„EID PIDISTER HARTSIG TSU EIDER FIGDIGEN KONVELENZ INEIDER ROOS-SCHNATT AUF.“

Die Lösung zu den Beispielen finden Sie auf ► [S. 84](#).

Sie haben es immer noch nicht verstanden?

Die Beispiele zeigen, dass in vielen Fällen auch das Erhöhen der Lautstärke das Sprachverstehen nicht verbessern kann. Dies ist besonders bei Schallempfindungsschwerhörigkeit der Fall.

Konnten Sie die beiden Sätze inzwischen entziffern? Vielleicht wenigstens einen, aber nicht beide? Sie können sie sich in aller Ruhe noch einmal ansehen.

In der Realität wurde jedoch längst weiter gesprochen, und der hörbehinderte Mensch hat keine Chance mehr, den roten Faden wieder aufzunehmen. Das eingeschränkte Sprachverstehen hat also oft eine beeinträchtigte Kommunikation zur Folge.

Dies kann zu Frust führen und sich u.a. ungünstig auf die emotional-soziale Entwicklung auswirken (► [S. 17](#)).

Aufmerksamkeit und Energiereserven



Hörbehinderte Menschen müssen mehr Energie aufwenden, um Sprache (über Hören und Absehen vom Mund) wahrzunehmen und zu verstehen. Je nach Art und Grad der Hörbehinderung sowie der akustischen

Rahmenbedingungen müssen sie permanent unvollständig Gehörtes kombinieren und rekonstruieren und ermüden dadurch schneller als Normalhörende. Ihre Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne ist daher verkürzt.

Ohne Hörbehinderung

(Zu-)Hören  Verstehen & Verarbeiten

Mit Hörbehinderung

Bei guten Hörbedingungen:

(Zu-)Hören & Absehen  Verstehen & Verarbeiten

Bei ungünstigeren Hörbedingungen:

(Zu-)Hören & Absehen  Verstehen & Verarbeiten

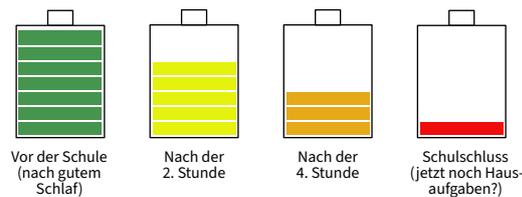
Bei ungünstigen Hörbedingungen:

(Zu-)Hören & Absehen  Verstehen & Verarbeiten



◀ **Abb. 16**
Günstige Hörbedingungen helfen, Energieresourcen zu sparen.

Durch den erhöhten Energieverbrauch ist der ‚Akku‘ von Hörbehinderten schneller leer; besonders bei fehlender technischer Unterstützung (► [Kap. 2](#)) sowie nach längerem Zuhören, bei vielen Störgeräuschen und wenig Visualisierung (► [Kap. 3](#)).



◀ **Abb. 17**
‚Akkuverbrauch‘ im Schulalltag

Emotionale und soziale Entwicklung

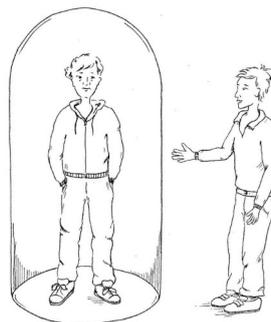


Zwischenmenschliche Kontakte geschehen in der Regel über Kommunikation, also über das Hören und Sprechen (bzw. Gebärden bei tauben Menschen).

Aufgrund erschwelter Kommunikationsbedingungen, z.B. durch Umgebungslärm, fehlendes Mundbild, abrupte Themenwechsel oder der eingeschränkten Möglichkeit zu überprüfen, was andere gerade sagen, kann es bei hörbehinderten Schüler*innen zu Fehldeutungen, Missverständnissen und Unsicherheiten kommen.

Dadurch kann ein Gefühl sozialer Ausgrenzung entstehen („Die lachen bestimmt über mich.“, „Ich bin halt dumm.“, „Keiner mag mich.“).

Erschwerte Kommunikationsbedingungen können zur Folge haben, dass sich hörbehinderte Schüler*innen aus Unsicherheit oder



Frustration zurückziehen oder ggf. aggressiv reagieren.

Wenn Mitschüler*innen oder Lehrkräfte nicht um die Kommunikationsbedürfnisse des hörbehinderten Kindes wissen und dadurch dessen Hör- und Kommunikationsfähigkeit überschätzen, können sich beide Effekte gegenseitig ungünstig beeinflussen.

◀ **Abb. 18**
Eine Hörbehinderung kann isolieren.

Identität



Hörbehinderte Schüler*innen in der Inklusion setzen sich unterschiedlich mit ihrer Hörbehinderung auseinander. Dabei erleben sie die Behinderung häufig als Stigma. Oft erscheint es ihnen dann sinnvoller oder einfacher, die eigene Hörbehinderung zu verstecken (z. B. durch lange Haare oder eine

Kapuze) oder zu bagatellisieren („Geht schon!“, „Ich kann alles hören!“), als sich aktiv und konstruktiv mit ihr auseinanderzusetzen. Das Erkennen und Einfordern der eigenen Kommunikationsbedürfnisse muss oftmals erst erlernt werden und bedarf der Unterstützung aller Beteiligten.

Empfehlungen zum Umgang mit der Hörbehinderung finden Sie ab ► S. 64.

„In zahlreichen Seminaren [...] war insbesondere der defensive Umgang der Schüler mit der eigenen Hörschädigung auffällig.

Hierzu zählen das Vermeiden der Benutzung von Technik, wie zum Beispiel Mikroportanlagen [heute: ‚Übertragungsanlagen‘; Anm. d. Red.], und die Ablehnung, das Hörgerät zu tragen. Auffällig ist oft das Verhalten Hörgeschädigter im Kontakt mit normal hörenden Gesprächspartnern.

Die Hörgeschädigten weisen selten auf ihre Hörbehinderung hin und bringen somit auch keine Kommunikationstaktik in Anwendung.“

Dr. Oliver Rien, Psychologe

Zusammenhang

Die Auswirkungen auf die genannten Bereiche stehen miteinander in Zusammenhang. Sie können einander in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussen und sollten in der pädagogischen Arbeit alle gleichermaßen Berücksichtigung finden.

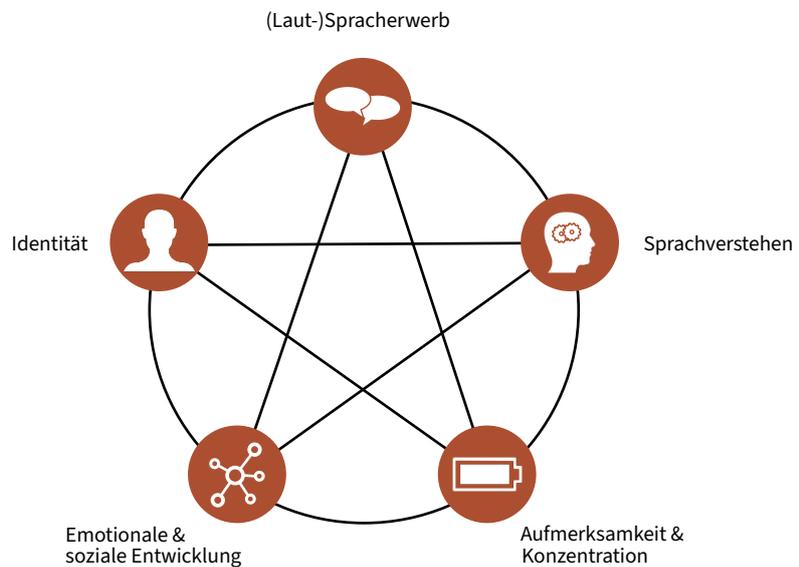


Abb. 19 ►
Zusammenhang der unterschiedlichen Auswirkungen einer Hörbehinderung

1.5 Diagnostik von Hörbehinderungen

Tonaudiogramm

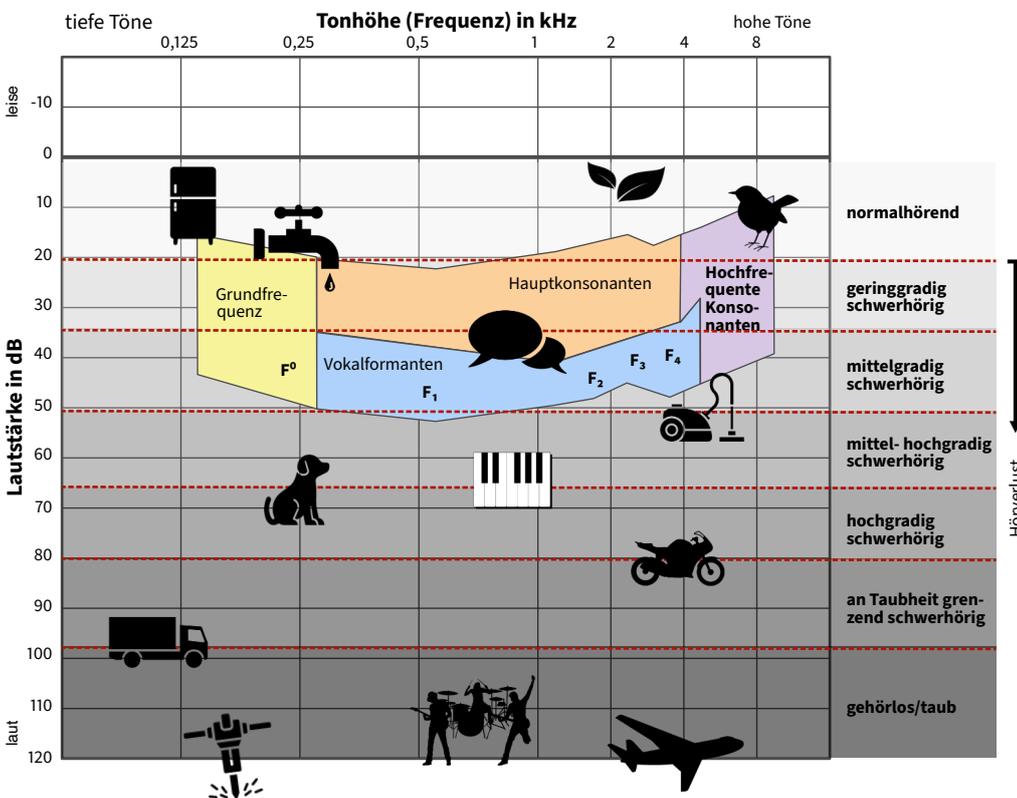
Das menschliche Ohr kann akustische Ereignisse, also Schallwellen, nur innerhalb eines bestimmten Frequenzbereiches (Tonhöhe) und einer bestimmten Lautstärke (Schalldruck) wahrnehmen. In der Audiometrie werden die Frequenzen in Hertz (Hz) bzw. Kilohertz (kHz) und die Lautstärke in Dezibel (dB) gemessen. Ein gesundes Ohr kann Frequenzen zwischen 20 und 20.000 Hertz unterscheiden.

Damit ein Ton wahrgenommen wird, muss eine bestimmte Lautstärkeschwelle überschritten werden. Diese Schwelle wird Hörschwelle genannt und gibt die Lautstärke an, bei der ein Ton gerade noch gehört wird.

Die Hörschwelle Guthörender liegt in der Regel bei ca. 0 dB, das heißt, sie hören einen Ton ab einer Lautstärke von 0 dB.

Das Hören wird bei einer Lautstärke ab ca. 90 dB bis 110 dB als unangenehm (Unbehaglichkeitsschwelle) und bei über 130 dB als schmerzhaft (Schmerzempfindungsgrenze) empfunden.

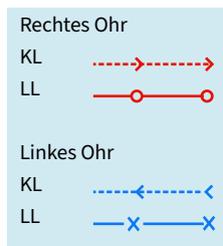
Die Lautstärke eines normalen Gesprächs liegt im Bereich zwischen 40 bis 65 dB. Vokale sind in ihrer Frequenz tiefer und in ihrer Lautstärke höher als die meisten Konsonanten.



◀ **Abb. 20**
Lage einiger Sprachlaute und Alltagsgeräusche je nach Lautstärke und Frequenz im Tonaudiogramm

Schneidet nun die Hörkurve (vgl. S. 20) dieses Sprachpegelfeld, kann im Audiogramm abgelesen werden, welche Sprachanteile nicht mehr gehört werden. Bei der häufig vorkommenden Hörbehinderung im Hochtonbereich können hochfrequente Konso-

nanten (z. B. s, f, k, ch) nicht oder nur unzureichend wahrgenommen werden. Das Wort „Schwein“ wird evtl. als „wein“ oder „ei“ gehört, die Wörter „Fisch“ und „Tisch“ könnten jeweils als „isch“ verstanden und somit nicht unterschieden werden.



Im Rahmen eines Hörtests wird das individuelle Hörvermögen im Audiogramm dargestellt. Gemessen werden dabei:

- » die Luftleitung (LL): Schall gelangt durch das Außen- und Mittelohr ins Innenohr
- » die Knochenleitung (KL): Schall gelangt über Knochenschwingungen direkt ins Innenohr

Bei der Messung werden Sinustöne in verschiedenen Frequenzen und Lautstärken vorgespielt. Sobald ein Ton gehört wird, wird dies im Audiogramm vermerkt.

Aus einem Tonaudiogramm können somit der Verlauf der Hörschwelle und dadurch die Beeinträchtigung des Hörvermögens sowie die Art der Hörbehinderung abgelesen werden.

Ein Tonaudiogramm steht immer am Beginn der Diagnostik von Hörbehinderungen.

Abb. 21 ▶
Tonaudiogramm rechtes Ohr (guthörend)

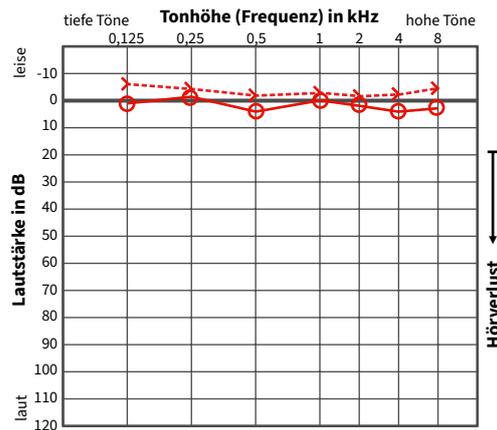
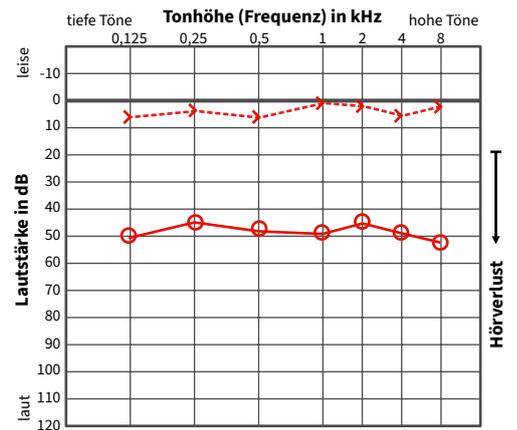


Abb. 22 ▶▶
Tonaudiogramm rechtes Ohr (Schalleitungsschwerhörigkeit)



Eine **Normalhörigkeit** liegt vor, wenn Luft- und Knochenleitung im Bereich von bis zu 15 dB liegen.

Eine **Schalleitungsschwerhörigkeit** liegt vor, wenn die Töne über die Luftleitung eingeschränkt, aber über die Knochenleitung gut wahrgenommen werden.

Die Beeinträchtigung muss also im Außen- oder Mittelohr vorliegen.

Abb. 23 ▶
Tonaudiogramm rechtes Ohr (Schallempfindungsschwerhörigkeit)

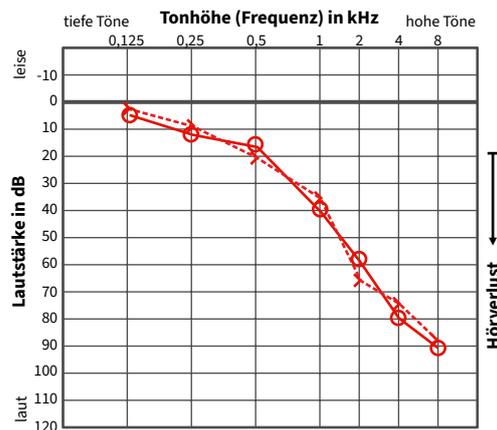
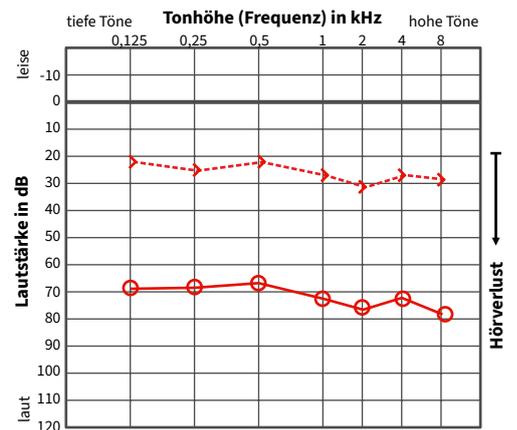


Abb. 24 ▶▶
Tonaudiogramm rechtes Ohr (kombinierte Schwerhörigkeit)



Eine **Schallempfindungsschwerhörigkeit** liegt vor, wenn die Luft- und die Knochenleitungskurven (nahezu) identisch und nicht im Bereich eines Normalhörenden verlaufen.

Die Beeinträchtigung muss also im Innenohr vorliegen.

Eine **kombinierte Schalleitungs- und Schallempfindungsschwerhörigkeit** liegt vor, wenn die Hörschwellen für Luft- und Knochenleitung parallel unterhalb der normalen Hörschwelle verlaufen.

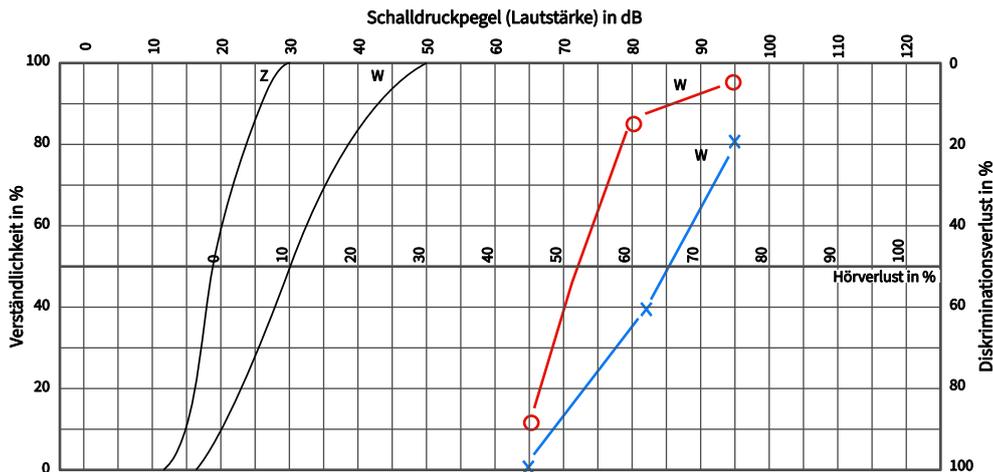
Die Beeinträchtigung muss also sowohl im Außen- oder Mittelohr als auch im Innenohr vorliegen.

Das Sprachaudiogramm

In einem Sprachaudiogramm wird das Verstehen von Sprache dargestellt. Hier wird anhand von genormten zweistelligen Zahlen (Z) und einsilbigen Wörtern (W) der Prozentanteil der gehörten Sprache bestimmt. Hierbei werden die zweistelligen Zahlen immer besser verstanden als einsilbige Wörter,

weil oft auch nur ein Teil der gehörten Information genügt, um die korrekte Zahl daraus abzuleiten.

Inzwischen werden in den meisten Fällen nur noch Einsilber (W) getestet.



◀ **Abb. 25**
Beispiel eines Sprachaudiogramms

Das obige Beispiel lässt sich wie folgt interpretieren: Bei einer Lautstärke von 65 dB (normale Sprechlautstärke) werden auf dem rechten Ohr 15% und auf dem linken Ohr 0% der Einsilber verstanden. Mit zunehmendem

Schalldruckpegel wird immer mehr richtig verstanden. Eine Verständlichkeit von annähernd 100% wird erst ab einem Schalldruckpegel von 80 bzw. 95 dB erreicht.

Weitere Testungen

Es gibt noch eine Reihe von weiteren Testverfahren. Beispielsweise müssen zur Abklärung einer AVWS mehrere Testungen für die unterschiedlichen Teilfunktionen (Hören im Störlärm, die Unterscheidung von Reimwörtern etc., vgl. ▶ [S. 13](#)) durchgeführt werden.

1.6 Manuelle Kommunikationsmittel und DGS

Manuelle Kommunikation meint die Kommunikation mit Unterstützung von oder ausschließlich durch Handzeichen, Mimik und Gestik. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Kommunikationsmitteln, die die Laut-

sprache oder gesprochene Sprache unterstützen, und der Gebärdensprache, die ein eigenes System darstellt und die Lautsprache vollkommen ersetzt.

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG)

Bei LUG werden parallel zur gesprochenen Sprache unterstützend die wichtigsten bedeutungstragenden Wörter gebärdet. Die LUG sind eine Unterstützung der gesprochenen Sprache und richten sich nach der Grammatik der Lautsprache. Sie sind ausdrücklich kein Ersatz für die Deutsche Gebärdensprache bei gehörlosen Schüler*innen!

Verwendung von LUG:

- » Unterstützend für Schüler*innen mit einer guten Lautsprachkompetenz

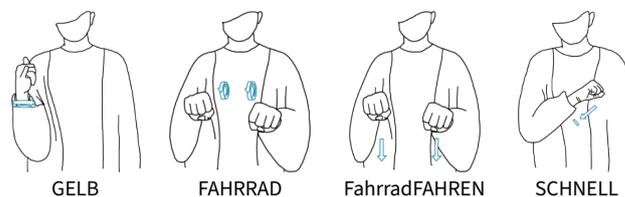


Abb. 26 ▶

Beispiel LUG für „Das gelbe Fahrrad fährt schnell.“

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG)

LBG schließen alle Informationen der Lautsprache mit ein, d.h., es wird jedes gesprochene Wort parallel mitgebärdet, und zwar einschließlich aller grammatikalischer Deklinationen und Wortendungen. Eine durchgehende Begleitung von gesprochener Sprache mit lautsprachbegleitenden Gebärden ist nicht praktikabel.

Verwendung von LBG:

- » Visualisierung von grammatikalischen Elementen der Laut- und Schriftsprache

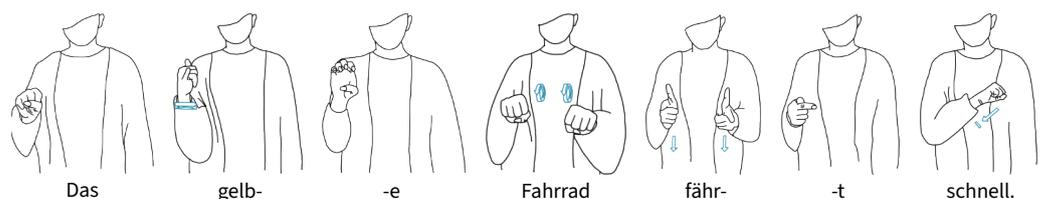


Abb. 27 ▶

Beispiel LBG für „Das gelbe Fahrrad fährt schnell.“

Fingeralphabet

Beim Fingeralphabet gibt es für jeden Buchstaben des Alphabets sowie für Umlaute ein Handzeichen, welches im Deutschen einhändig (je nach Rechts- oder Linkshändigkeit) geformt wird. Es werden jedoch ausschließlich Wörter und keine Sätze buchstabiert. Daher ersetzt das Fingeralphabet keine Sprache, sondern ist nur ein Hilfsmittel in der Kommunikation.

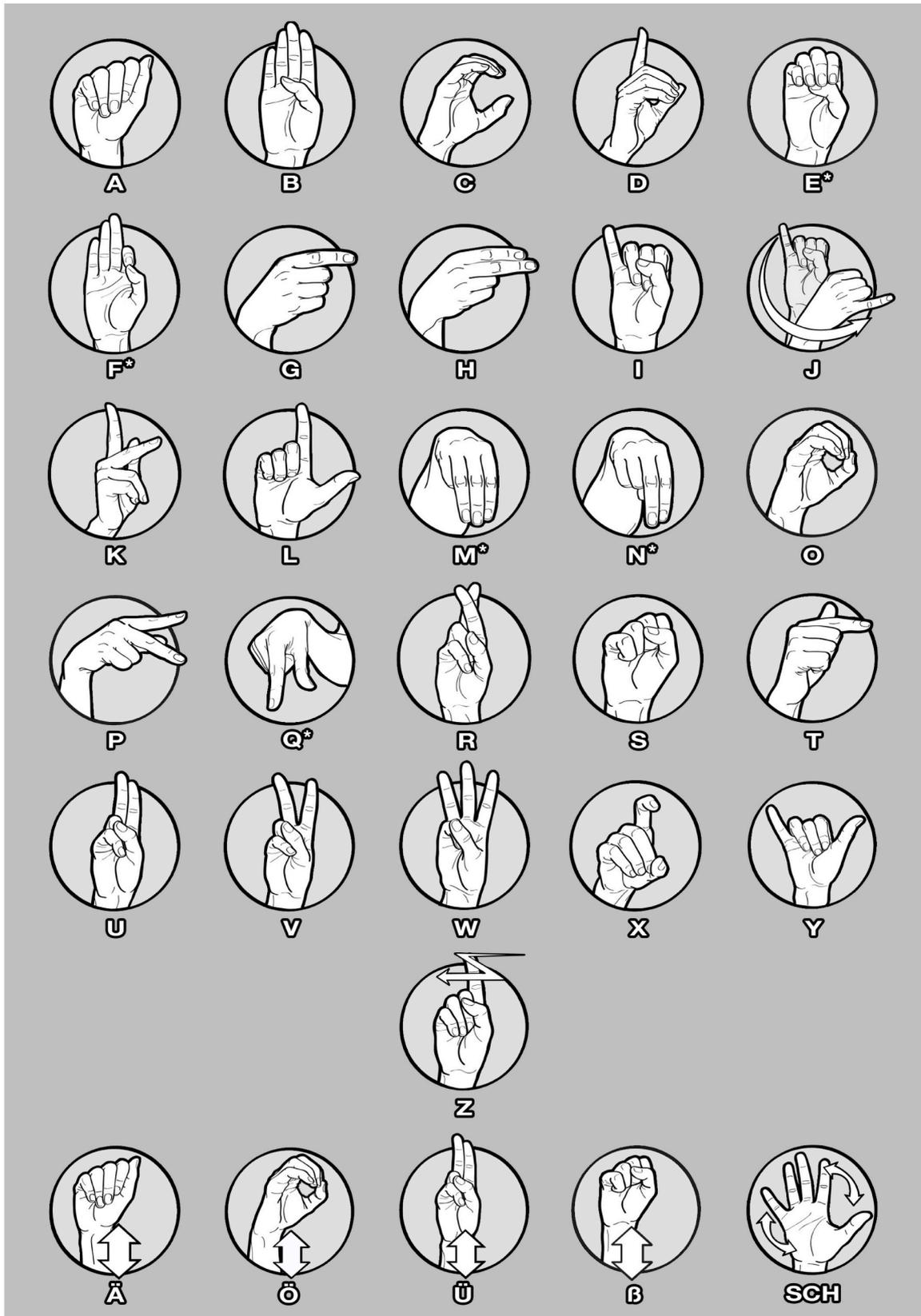
Verwendung des Fingeralphabets:

- » Visualisierung der Schreibweise, wie z. B. bei Namen, Eigen- oder Markennamen, Buch- oder Filmtiteln, Abkürzungen, Fremd- und Fachwörtern etc.
- » Unterstützung der Kommunikation bei unbekanntem Gebärden

Das Fingeralphabet wird auch als Graphembestimmtes Manuellsystem (GMS) bezeichnet.

DAS DEUTSCHE FINGERALPHABET

— PROJECT FINGER ALPHABET —
AUS SICHT DES BETRACHTERS



* Varianten dieser Zeichen sind auf www.fingeralphabet.org/deutschland dokumentiert

Version 03, Set02 © Lassal, www.fingeralphabet.org
www.fingeralphabet.org/deutschland

UNVERKÄUFLICH



Dieses Werk wird durch folgende Creative-Commons-Lizenz geschützt
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

▲ Abb. 28
Fingeralphabet

Phonembestimmtes Manualsystem (PMS)

Mit Hilfe von PMS können Sprachlaute und deren Artikulation abgebildet werden. Die Handformen und -bewegungen verdeutlichen den Ort der Lautbildung sowie den Einsatz der Stimme.

Es gibt unterschiedliche Manualsysteme zur Abbildung von Phonemen. In Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation wird überwiegend das Phonembestimmte Manualsystem nach K. Schulte (1974) benutzt.

- Verwendung von PMS:**
- » Visualisierung von Sprachlauten
 - » Unterstützung bei der Artikulation



Plosive (Verschlusslaute) und Nasale



Vokale

Frikative (Reibelaute) & Liquide (Fließlaute)

Abb. 29 ▶
Phonembestimmtes Manualsystem (PMS)

Deutsche Gebärdensprache (DGS)

Die Deutsche Gebärdensprache ist eine visuell-gestische Sprache. Sie ist eine eigenständige und vollwertige Sprache und wurde 2002 als offizielle Sprache im Behindertengleichstellungsgesetz gesetzlich anerkannt. Für den schulischen Kontext ist in der AO-SF (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung) im 4. Abschnitt §23 (2) festgelegt, dass Lautsprache und Gebärdensprache in allen Unterrichtsfächern gleichberechtigte Kommunikationsformen sind.

Die Gebärdensprache entwickelt sich – wie jede andere Sprache auch – regional und international unterschiedlich.

Es gibt also auch hier Dialekte oder Jugendsprache, und jedes Land hat eine eigene Gebärdensprache. Wir beziehen uns hier auf die Deutsche Gebärdensprache.

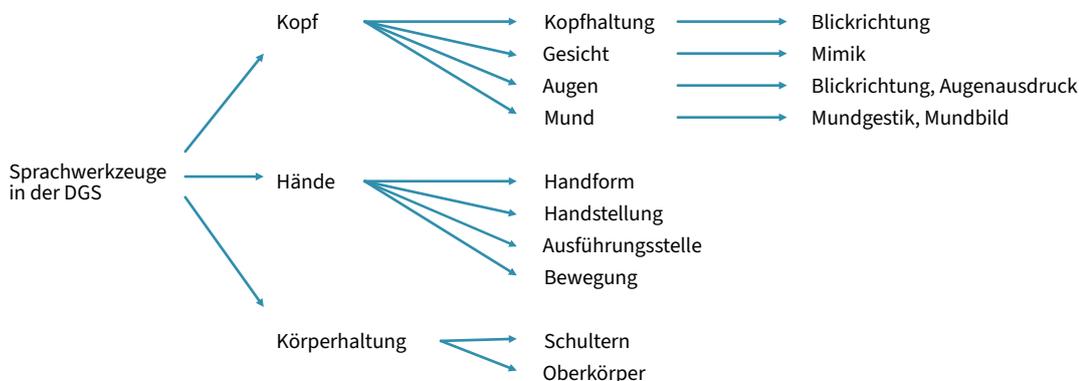
Die Gebärdensprache ist nicht mit einer Pantomime zu vergleichen, bei der eine Bewegung nachgemacht wird, sondern die Gebärden werden in einem dreidimensionalen begrenzten Raum ausgeführt. Bestimmte festgelegte Zeichen stellen Inhalte, z.B. die Bewegung einer Person, dar.

Ebenso wie die Lautsprache ist auch die Gebärdensprache auf verschiedenen Ebenen systematisch aufgebaut. Während die Lautsprache jedoch eine zeitlich lineare Sprache ist, wird die Gebärdensprache räumlich-simultan ausgeführt.

Eine Äußerung in DGS besteht nicht nur aus der Aktivität der Hände. Auch die Bewegung des Oberkörpers, des Kopfes, die Mimik, die Blickrichtung und die Mundbewegungen bestimmen wesentlich das Lexikon und die Grammatik der Gebärdensprache.

Die Gebärdensprache nutzt den Raum vor dem Körper für verschiedene grammatikalische und semantische Funktionen:

- » für Ausgangsort/Ziel einer Handlung
- » für pronominale Bezüge
- » zur Bezeichnung von Subjekt und Objekt
- » zur Bezeichnung von Adressaten einer Handlung
- » zur Zeitangabe



◀ **Abb. 30**
Bsp. DGS für „Das gelbe Fahrrad fährt schnell.“

Die Charakteristik und die Grammatik der DGS sind insgesamt sehr komplex. Hier haben wir weiterführende Links sowie Literatur zu manuellen Kommunikationsmitteln zusammengestellt. [Link](#) ▶



2 Technische Unterstützung

- » Was ist eigentlich ein ‚CI‘?
- » Warum können Hörhilfen einen Hörverlust niemals so ausgleichen, wie eine Brille eine Sehbehinderung ausgleicht?
- » Welche Vorteile hat eine digitale Übertragungsanlage im Unterricht und wie kann sie zielführend eingesetzt werden?
- » Troubleshooting: Was tun, wenn etwas nicht so funktioniert, wie es sollte?
- » So viel Technik - wer zahlt was?

Eine Brille ermöglicht es Betroffenen i.d.R., wieder klar und deutlich zu sehen, aber eine Hörhilfe kann eine Hörbehinderung niemals vollständig ausgleichen, da deren Auswirkungen vielschichtig und weitreichend sind (► [Kap. 1.4](#)).

Die jeweiligen Hörhilfen werden individuell auf den Hörverlust des Kindes eingestellt. Die Anpassung erfolgt in Zusammenarbeit von Pädaudiolog*innen (HNO-Ärzt*innen für Hörbehinderungen im Kindesalter) und Hörakustiker*innen. Bei Kindern sollten die Funktionsfähigkeit der Hörhilfen und eine optimale Anpassung im Abstand von 6 bis 12 Monaten vom Fachpersonal überprüft werden.

Je nach Art und Lokalisation der Hörbeeinträchtigung können unterschiedliche Hörhilfen angepasst werden.

Für die Pflege und Wartung der Hörhilfen sind die Eltern verantwortlich. Diese nehmen auch regelmäßige Termine bei dem/der Hörakustiker*in zur Überprüfung der Hörhilfen wahr. Ist die Hörhilfe kaputt, kann in der Regel für die Reparaturdauer ein Leihgerät durch die/den Hörakustiker*in zur Verfügung gestellt werden.

Bei Störungen, die nicht sofort selbst gelöst werden können, sollten Sie in jedem Fall die Eltern informieren, damit das Problem ggf. durch eine*n Hörakustiker*in behoben werden kann.

2.1 Hörgeräte

Hinter-dem-Ohr-Hörgerät (HdO)

Mögliche Versorgung bei Schalleitungs- oder Schallempfindungsschwerhörigkeit

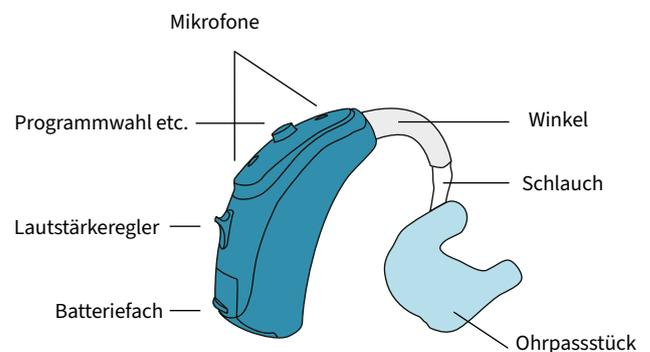
Abb. 31 ►

HdO-Hörgerät



Abb. 32 ►►

HdO-Hörgerät (schematisch)



Knochenleitungshörgerät

Mögliche Versorgung bei Schalleitungsschwerhörigkeit

Das Knochenleitungshörgerät leitet den Schall über den Schädelknochen unmittelbar an das Innenohr weiter. Außen- und Mittelohr werden dabei umgangen.

Es gibt unterschiedliche Varianten:

Abb. 33 ►

Knochenleitungs-Hörgerät mit Stirnband



Abb. 34 ►►

KL-Implantat

Fixierung (mit Druck) auf dem Schädelknochen hinter dem Ohr mit Hilfe eines Stirnbandes oder Haarreifens

Implantat



Es gibt auch **Im-Ohr-Hörgeräte**. Diese werden für Kinder und Jugendliche jedoch nicht empfohlen.

Troubleshooting: Hörgeräte

Haben Sie den Eindruck, dass das Kind schlechter hört oder formuliert das Kind dies selbst? Oder treten anderweitige Probleme am Hörgerät auf?

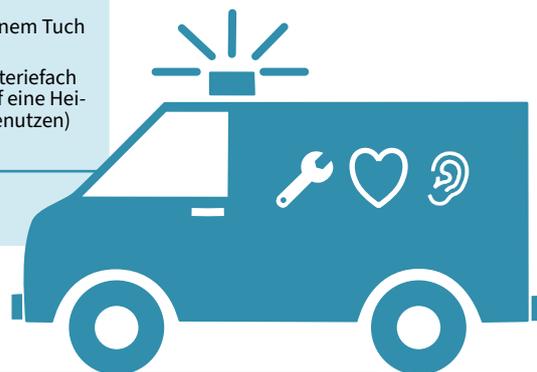
Dann können Sie das Hörgerät zunächst selbst auf mögliche Fehler überprüfen.

Sie sollten in jedem Fall die Eltern informieren, damit das Problem ggf. durch eine*n Hörakustiker*in behoben werden kann.

Was ist los?	Daran könnte es liegen	Das können Sie tun
Das Hörgerät pfeift.	Ein Gegenstand (z.B. Mütze, Kragen, ...) befindet sich nah am Hörgerät.	✓ Gegenstand anders positionieren oder entfernen
	Das Ohrpasstück sitzt nicht richtig in der Ohrmuschel.	✓ Vorsichtig in die Ohrmuschel drücken oder ggf. mit einer Drehbewegung neu einsetzen
	Einzelne Komponenten sind nicht richtig miteinander verbunden: Ohrpasstück mit Schlauch, Schlauch mit Winkel oder Winkel mit Hörgerät.	✓ Komponenten verbinden ✓ Eltern informieren
	Das Ohrpasstück ist verschmutzt oder es befindet sich Ohrenschmalz in der Öffnung.	✓ Eltern informieren
	Der Schlauch oder das Ohrpasstück hat einen Riss. Das Ohrpasstück ist zu klein geworden.	
Das Kind scheint nicht richtig zu hören oder gibt an, dass es schlechter hört.	Es befindet sich Feuchtigkeit/Kondenswasser im Schlauch.	✓ Schlauch vom Gerät abnehmen und mit einem Puster (falls vorhanden) durchpusten ✓ Eltern informieren
	Das Ohrpasstück ist verschmutzt oder es befindet sich Ohrenschmalz in der Öffnung.	✓ Eltern um Reinigung bitten
	Einzelne Komponenten sind nicht richtig miteinander verbunden: Ohrpasstück mit Schlauch, Schlauch mit Winkel oder Winkel mit Hörgerät.	✓ Komponenten verbinden ✓ Eltern informieren
Das Hörgerät funktioniert nicht.	Das Batteriefach ist geöffnet.	✓ Batteriefach schließen
	Es befindet sich keine Batterie im Batteriefach.	✓ Batterie einsetzen
	Die Batterie ist möglicherweise leer.	✓ Mit Batterietester überprüfen ✓ Eingeschaltetes Hörgerät in die hohle Hand nehmen. Ist ein Rückkopplungspfeifen (HdO-Hörgerät) zu hören oder ein Vibrieren (Knochenleitungsgerät) zu spüren? ✓ Neue Batterie einsetzen
	Die Batterie ist falsch eingelegt.	✓ Batterie richtig herum einsetzen (das Batteriefach sollte sich leicht schließen lassen)
	Das Hörgerät ist nass geworden.	✓ Batterie entnehmen ✓ Hörgerät vorsichtig mit einem Tuch abtrocknen ✓ Hörgerät mit offenem Batteriefach trocknen lassen (nicht auf eine Heizung legen, keinen Fön benutzen) ✓ Eltern informieren
	Das Hörgerät ist zu Boden gefallen.	✓ Batterie entnehmen ✓ Eltern informieren

Rückkopplungspfeifen am Hörgerät:
Der bereits verstärkte Schall entweicht aus dem Gehörgang und erreicht wieder das Mikrofon, wodurch er erneut verstärkt wird. Es entsteht ein Pfeifton.

Tipp:
Immer eine Packung Ersatzbatterien in der Schultasche oder in der Schule verwahren.

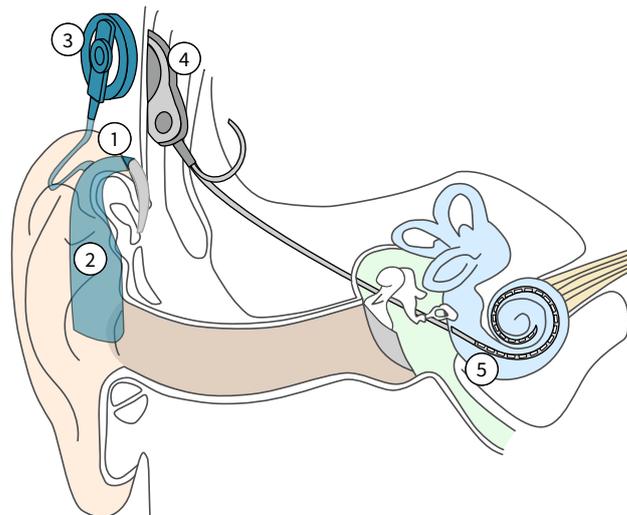


2.2 Cochlea-Implantat (CI)



Abb. 35 ▶
Cochlea-Implantat

Abb. 36 ▶▶
Aufbau eines Cochlea-Implantats (schematische Darstellung)



Ein Cochlea-Implantat ist eine Innenohrprothese. Es übernimmt die Aufgabe der Haar-sinneszellen in der Hörschnecke.

Das Hören mit einem CI ist kein natürliches, sondern ein elektronisches Hören. Nach der Operation und der Anpassung des Sprachprozessors muss das Gehirn erst lernen, mit den Signalen umzugehen und diese zu interpretieren.

Ob oder inwieweit dies erfolgreich verläuft, hängt von vielen Faktoren ab (Auswirkungen von Hörbehinderung ▶ [Kap. 1.4](#)).

Im Wesentlichen besteht ein CI aus:

- » am Schädel außenliegenden Bestandteilen: Mikrophon, Sprachprozessor, Sendespule
- » im Schädel innenliegenden Bestandteilen: Empfängerspule und Elektroden-träger mit den Elektroden (diese werden operativ implantiert)

Ein **Mikrophon (1)** erfasst die Schallwellen aus der Umgebung, wandelt sie in elektrische Signale um und leitet sie an den **Sprachprozessor (2)** weiter.

Der Sprachprozessor analysiert die elektrischen Signale und wandelt sie in elektrische Impulse um. Diese Impulse gelangen dann zur **Sendespule (3)**.

Die Sendespule überträgt die Impulse mit Funkwellen durch die Haut zur **Empfängerspule (4)**, welche im Schädelknochen verankert ist. Die Sendespule am Kopf hält durch einen Magneten an der Empfängerspule. Die Impulse werden von der Empfängerspule über ein Elektrodenkabel zu den **Elektroden (5)** in der Cochlea übertragen.

Die Elektroden stimulieren nun den Hörnerv, der die Reize ans Gehirn weiterleitet. Dort werden die Reize als Hörereignisse interpretiert.



▲ [Link:](#)
Simulation des Höreindrucks mit dem CI (engl.)

Elektrostatische Entladung

Nichtleitende Materialien (z. B. Kunststoff) laden sich durch Reibung elektrisch auf. Dies geschieht u.a.

- » beim Laufen über einen Teppichboden,
- » beim Rutschen auf Kunststoffrutschen,
- » beim Aus- und Anziehen von Pullovern,
- » beim Springen auf einem Trampolin,
- » im Kontakt mit Fleecedecken.

Eine elektrostatische Entladung ist die Freisetzung von statischer Elektrizität. Man bekommt „einen gewischt“.

Diese Entladung sollte nicht am CI passieren, da es dadurch Schaden nehmen kann. Falls Sie das CI anfassen, sollten Sie sich daher zunächst erden oder das Kind berühren, z. B. an der Schulter oder an der Hand.

Sie können sich erden, indem sie z. B. einen Heizkörper berühren.

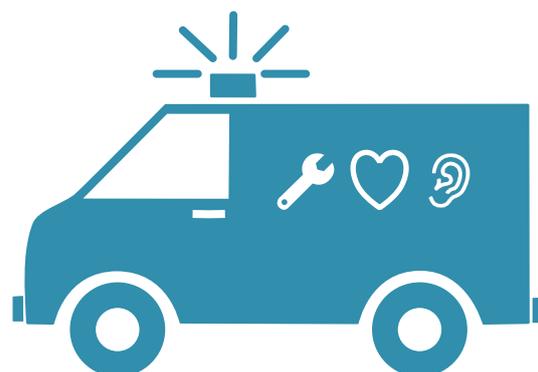
Troubleshooting: CI

Haben Sie den Eindruck, dass das Kind schlechter hört oder formuliert das Kind dies selbst? Oder treten anderweitige Probleme am CI auf? Dann können Sie das CI zunächst selbst auf mögliche Fehler überprüfen.

Sie sollten in jedem Fall die Eltern informieren, damit das Problem ggf. durch eine*n Hörakustiker*in behoben werden kann.

Was ist los?	Daran könnte es liegen	Das können Sie tun
Das Kind scheint nicht richtig zu hören oder gibt an, dass es schlechter hört.	Das Batterie- oder Akkufach ist nicht richtig geschlossen.	✓ Batterie-/Akkufach schließen
	Das Mikrofon ist feucht.	✓ Vorsichtig abtrocknen
	Es befindet sich ein elektronisches Gerät in der Nähe, das Störungen verursachen könnte.	✓ Elektronisches Gerät entfernen bzw. in Abstand bringen
	Einzelne Komponenten sind nicht richtig miteinander verbunden.	✓ Komponenten verbinden ✓ Eltern informieren
Das Kind hört nichts.	Das Batterie-/Akkufach ist geöffnet.	✓ Batterie-/Akkufach schließen
	Es befindet sich keine Batterie/kein Akku im Batteriefach.	✓ Batterie/Akku einsetzen
	Die Batterie oder der Akku ist möglicherweise leer.	✓ Batterie: Mit Batterietester überprüfen, ggf. neue Batterie einsetzen
		✓ Akku: Ladestand überprüfen und ggf. laden/austauschen
	Das Kabel ist nicht richtig am Sprachprozessor oder an der Sendespule eingesteckt.	✓ Kabel einstecken
	Die Sendespule ist nicht richtig am Kopf befestigt.	✓ Sendespule wieder am Kopf befestigen
	Das Kabel ist defekt.	✓ Eltern informieren
	Das CI ist nass geworden.	✓ Batterie/Akku entnehmen
		✓ CI vorsichtig mit einem Tuch abtrocknen
		✓ CI mit offenem Batterie-/Akkufach trocknen lassen (nicht auf eine Heizung legen, keinen Fön benutzen) ✓ Eltern informieren
Das CI ist zu Boden gefallen.	✓ Batterie/Akku entnehmen	
	✓ Eltern informieren	

Tip:
Immer eine Packung Ersatzbatterien/-akkus in der Schultasche und/oder in der Schule verwahren.



2.3 Hörhilfen im Schulalltag



Das Kind kann während des Sports in der Regel Hörgeräte/CIs tragen. Bei Ballsportarten ist eine erhöhte Verletzungsgefahr zu bedenken. Schwitzt das Kind sehr stark, sollten die Hörhilfen abgenommen werden.

Hörhilfen und Schwimmen

Zum Schwimmen werden die Hörhilfen abgenommen. Die meisten CI-Hersteller bieten inzwischen aber auch spezielle Wasserschutzhüllen an.

Ohne Hörhilfen ist das Sprachverstehen eingeschränkt oder nicht möglich.

Ohne CI ist das Kind auf dem betreffenden Ohr komplett taub.

Hörhilfen und Ausflüge

Bei einigen Ausflugszielen ist eine eingeschränkte Nutzbarkeit der Hörhilfen zu bedenken. Beispielsweise dürfen Hörhilfen in Trampolinhallen, auf Achterbahnen etc. oft nicht getragen werden. Hier sind die entsprechenden Vorgaben der Veranstalter zu beachten.

Tipp:
Werden die Hörhilfen abgelegt, sollten sie in einem geeigneten Behälter an einem sicheren Ort aufbewahrt werden.

Hörhilfe kaputt - und jetzt?

Wenn die Hörhilfe nicht richtig funktioniert oder das Hören sich aus einem anderen Grund plötzlich verschlechtert, kann das Kind sein Umfeld nicht mehr wie gewohnt verstehen. Das kann sich für das Kind wie ein plötzliches Abgeschnitten-Sein von der Außenwelt anfühlen. Wie es darauf reagiert, kann individuell unterschiedlich sein.

So könnte das Kind reagieren:

- » reagiert nicht auf Zuruf
- » orientiert sich verstärkt an anderen Kindern
- » wirkt abwesend
- » schaut mehr auf Ihr Mundbild
- » hat eine schlechtere Aussprache
- » ist ängstlich/verunsichert
- » weint
- » zieht sich zurück
- » ist aggressiv

So können Sie das Kind entlasten:

- » Zeigen Sie Verständnis und beruhigen Sie das Kind bei Bedarf.
- » Sprechen Sie das Kind aus der Nähe und von vorne an.
- » Halten Sie Blickkontakt im Gespräch.
- » Ihr Gesicht sollte gut ausgeleuchtet sein, damit das Kind von Ihrem Mund absehen kann.
- » Verwenden Sie verstärkt Mimik und Gestik (ggf. Gebärden).
- » Visualisieren Sie ggf. Ihr Anliegen.

2.4 Digitale Übertragungsanlage

Nutzen und Überblick

Der Vorteil einer digitalen Übertragungsanlage liegt darin, dass das Sprachsignal auch über Distanzen von bis zu etwa 15 m direkt und drahtlos auf die Hörhilfen übertragen wird. Das System sendet auf 2,4 GHz – ähnlich wie Bluetooth. Übertragene Sprache ist somit nahezu ohne Störgeräusche zu hören. Dadurch kann der/die Schüler*in im Unterricht Energieressourcen sparen (► [S.17](#)).

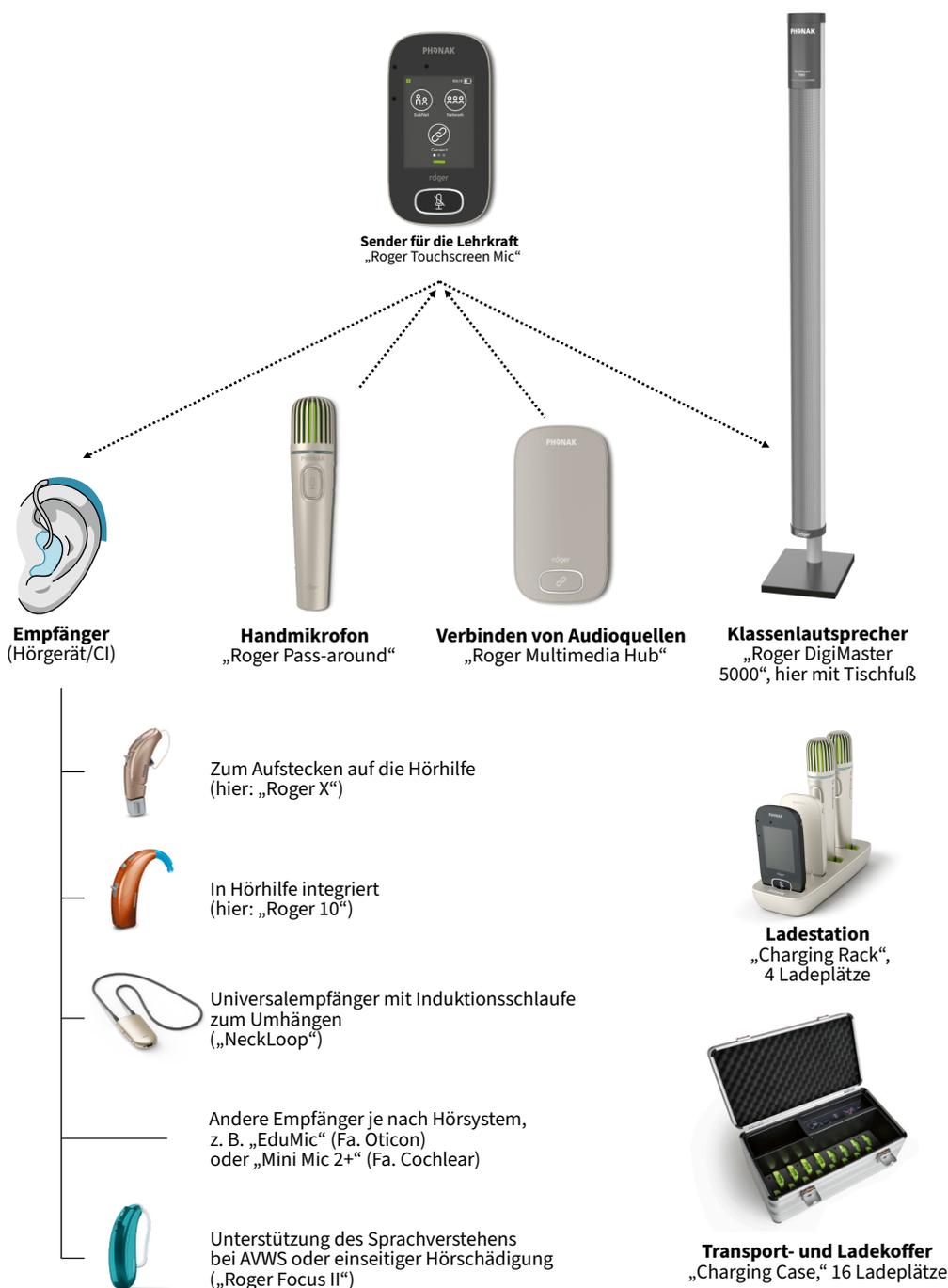
Eine digitale Übertragungsanlage erleichtert das Hören und Verstehen bei:

- » Störgeräuschen
- » Gesprächen mit mehreren Personen
- » Distanz zur sprechenden Person
- » ungünstiger Raumakustik
- » hohem Anteil von Sprache im Unterricht (z. B. bei Klassengesprächen)

Die Bezeichnung „FM-Anlage“ ist überholt, da die Signalverarbeitung inzwischen digital erfolgt.

◀ **Abb. 37**

Komponenten der digitalen Übertragungsanlage (Größenrelation nicht maßstabsgetreu)



Sender für die Lehrkraft

Der Sender („Roger Touchscreen Mic“) ist die „Zentrale“ der digitalen Übertragungsanlage. Andere Komponenten der Übertragungsanlage müssen immer mit dem Sender gekoppelt sein, damit sie verwendet werden können.

Der Sender verfügt über drei integrierte Mikrofone. Im standardmäßig eingestellten Automatikmodus werden die Mikrofone mit Hilfe eines Beschleunigungssensors automatisch angepasst und der Sender schaltet selbstständig in den jeweils benötigten Modus. Die gebräuchlichsten Modi sind:

Abb. 38 ▶

Optimale Position des Senders im Lanyard-Modus



Lanyard Modus

Hängt der Sender um den Hals, wählt er die entsprechenden Mikrofone aus und schaltet in den Umhänge-Modus.

Die Schlaufe sollte so eingestellt werden, dass die Distanz zum Sprachsignal höchstens ca. 20 cm beträgt und der Sender nicht zu stark baumelt.

Tücher, Schals oder Ketten können ggf. die Mikrofone verdecken oder Störgeräusche bei der Übertragung verursachen.

Abb. 39 ▶

Sender liegend im Gruppenmodus



Small Group Modus

Liegt der Sender flach auf dem Tisch, steuert er ein zusätzliches Mikrofon an und schaltet in den Gruppenmodus. Die LED-Anzeige blinkt **blau**. Die Anlage kann so während Gruppenarbeitsphasen als Tischmikrofon fungieren. Andere Komponenten sind jetzt deaktiviert.

Abb. 40 ▶

Basisfunktionen für den Einsatz im Unterricht



Die Bedienung des Senders und der anderen Komponenten der Übertragungsanlage ist schnell erlernbar und sehr intuitiv. Für eine persönliche Einweisung oder bei Fragen wenden Sie sich gerne an die Lehrkraft für Sonderpädagogik HK oder die Beratungsstelle.

Bedienungsanleitungen
[Link ▼](#)



Tipps für den Einsatz des Senders

Sender nutzen:

- » Immer, wenn die Lehrkraft im Unterricht zur ganzen Klasse spricht
- » Einzelgespräche mit der/dem hörbehinderten Schüler*in (Klassenlautsprecher dann ausschalten)
- » Unterrichtsgänge oder Ausflüge (Sender ggf. auch an externe Sprechende weitergeben)
- » Beiträge von Mitschüler*innen, falls keine Handmikrofone verfügbar sind

Sender stummschalten:

- » Partner- oder Gruppenarbeitsphasen
- » Einzelarbeitsphasen
- » Gespräche der Lehrkraft mit anderen Schüler*innen oder Personen
- » Pausen

Handmikrofone

Der Sender verbessert lediglich das Verstehen der Sprache der Lehrkraft. Beiträge der Mitschüler*innen bleiben jedoch weiterhin schwer verständlich. Daher sollten ergänzend zum Sender der Lehrkraft immer auch Handmikrofone („Roger Pass-around“) eingesetzt werden.

Nach einer kurzen Einübung der Handhabung mit der gesamten Klasse und mit einer ausreichenden Anzahl der Handmikrofone (► Ausstattungsempfehlung S. 39) wird der Unterrichtsverlauf durch den Mikrofoneinsatz nicht nennenswert beeinträchtigt. Wir empfehlen den schulischen Einsatz der Handmikrofone ab der ersten Klasse.



◀ **Abb. 41**
Handmikrofon mit
Tischstativ

Im Einstellungsmenü des Roger Touchscreen Mic lassen sich unterschiedliche Modi für den Betrieb der Handmikrofone wählen:

„Push-to-Talk“ (PTT) aktiviert:

- » Sprachsignale werden *manuell*, d.h. nach vorheriger Betätigung der großen Mikrofontaste, übertragen
- » Betrieb mit oder ohne Tischstativ

„Push-to-Talk“ (PTT) deaktiviert:

- » Sprachsignale werden *automatisch* erkannt und übertragen
- » Mikrofon schaltet sich stumm, wenn es flach auf dem Tisch liegt
- » Betrieb mit Tischstativ nur in Ausnahmefällen sinnvoll, weil Sprachsignale ggf. unbeabsichtigt übertragen werden

Wird ein Sprachsignal übertragen, leuchtet der LED-Ring des Handmikrofons grün. Die anderen Mikrofone sind dann stummgeschaltet (erkennbar am orange leuchtenden LED-Ring).

Farben des LED-Rings und ihre Bedeutung

- Grün: Sprachübertragung
- Orange: gesperrt (ein anderes Mikrofon überträgt gerade Sprache)
- Blau blinkend: Sender liegt auf dem Tisch/Mikrofon nicht mit Sender gekoppelt
- Rot: stumm geschaltet (Mikrofon liegt flach auf dem Tisch, PTT deaktiviert)
- Gelb: Software-Update verfügbar

Tipps für den Einsatz der Handmikrofone

- » Der Sender der Lehrkraft hat normalerweise Vorrang, d.h., wenn Sie und ein/e Schüler*in gleichzeitig sprechen, hört das hörgeschädigte Kind nur Sie. Eine gleichberechtigte Übertragung ist ebenfalls möglich; dies kann in den Einstellungen geändert werden.
- » Die Mikrofone sollten strategisch günstig im Klassenraum verteilt (z. B. pro Gruppentisch eines) und dann unter den Schüler*innen weitergereicht werden.
- » Einrichtung eines Technikdienstes: Wechselnde Schüler*innen der Klasse kümmern sich um die tägliche Bereitstellung der Handmikrofone (Verteilen im Klassenraum und Einschalten, Einsammeln sowie Anschließen an die Ladegeräte).



Abb. 42 ▲
Klassenlautsprecher,
hier mit Wandhalterung

Klassenlautsprecher

Der DigiMaster 5000 (auch als „SoundField“ bezeichnet) der Firma Phonak ist ein Lautsprecher für den Klassenraum und wird je nach den gegebenen räumlichen Voraussetzungen entweder mit einem Dreibeinstativ, einem Tischfuß oder mit einer Wandhalterung geliefert.

Er wird drahtlos mit dem Sender der Lehrkraft gekoppelt und gibt alles wieder, was in den Sender der Lehrkraft oder in die Handmikrofone gesprochen wird.

„Die gemeinsame Nutzung des Klassenlautsprechers ist für alle Kommunikationsteilnehmer im Raum durch das bessere Nutz-Störschallverhältnis gewinnbringend und schont die Lehrerstimme, weil die Stimm-lautstärke herabgesetzt werden kann.“

*Vgl.: Interdisziplinäres Konsensuspapier zur Umfangsbestimmung von Zusatztechnik im inklusiven Schulalltag von Schüler*innen mit peripherer Hörschädigung.*

Ein entscheidender Vorteil und Nutzen des Klassenlautsprechers ist, dass alle Anwesenden darüber selbst hören können, was in den Sender und in die Handmikrofone gesprochen wird.

So ist eine unmittelbare Rückmeldung gegeben, ob die Übertragung funktioniert und ob die Handmikrofone zielführend eingesetzt werden.

Erfahrungsgemäß erhöht dies die allgemeine Akzeptanz für die Verwendung besonders der Handmikrofone immens – auch seitens des hörbehinderten Kindes, das nun nicht mehr allein dafür verantwortlich ist, etwaige Störungen in der Übertragung rückzumelden.

Der DigiMaster 5000 lässt sich grundsätzlich zwar transportieren, im Sinne der Erhaltung der Funktion wird aber der Einsatz in einem festen Klassenraum empfohlen.

Farben der LED-Anzeige und ihre Bedeutung

-  Blau: mit dem Sender gekoppelt und übertragungsbereit
-  Blau blinkend: nicht mit dem Sender gekoppelt
-  Grün: Sender ist stummgeschaltet

Abb. 43 ▶
LED-Anzeige am oberen
Teil des Klassenlaut-
sprechers

Die Lautstärke des Klassenlautsprechers lässt sich über den Sender der Lehrkraft einstellen (Menüpunkt: „SoundField“).



Bei der Anschaffung beachten:

1. Inzwischen gibt es eine aktualisierte Version (V2) des DigiMaster 5000, die folgende Vorteile bietet:

- » Er kann direkt über Bluetooth für die Tonausgabe angesteuert werden.
- » Die Audioqualität für Musik wurde deutlich verbessert.

Bei einer Neuanschaffung lohnt es sich also, darauf zu achten, dass es sich um den „Digi-master 5000 V2“ handelt.

2. Neben dem DigiMaster 5000 gibt es auch den DigiMaster 7000.

Dieses Modell ist ausschließlich für größere Räume (z. B. Aula) geeignet. Es können mehrere DigiMaster 7000 mit einem Sender gekoppelt werden, und die Klangqualität ist auf die Beschallung von großen Räumen optimiert.

Der DigiMaster 7000 ist *nicht* für den Unterricht im Klassenraum geeignet!

Übertragung von Audiosignalen

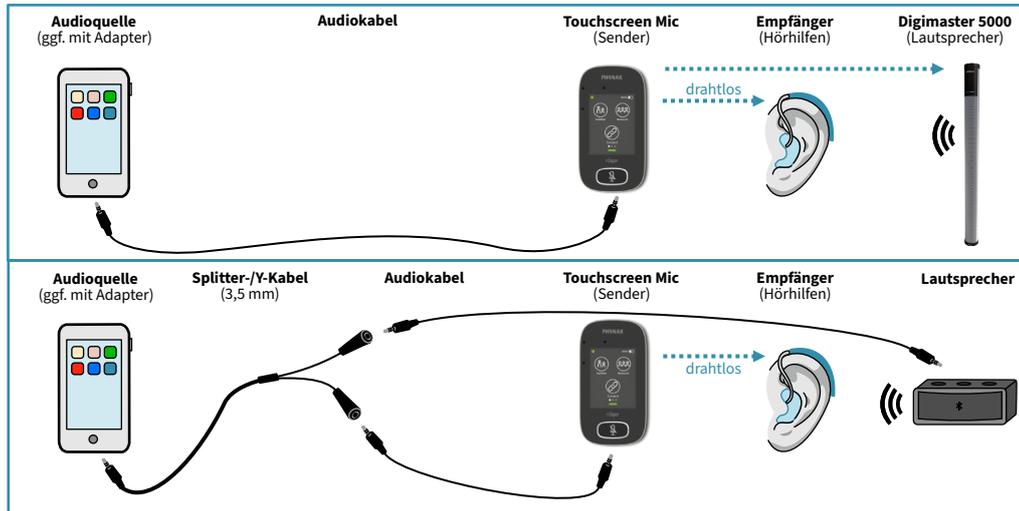
Mit Hilfe der Übertragungsanlage können Audiosignale aus verschiedenen Quellen direkt an die Hörhilfen des Kindes sowie an den Klassenlautsprecher gesendet werden. Voraussetzung dafür ist ein Kopfhörerein-

gang (ggf. durch entsprechenden Adapter) an der Audioquelle. Die Übertragung ist sowohl mit dem Sender als auch mit dem Multimedia Hub möglich.

▼ **Abb. 44**

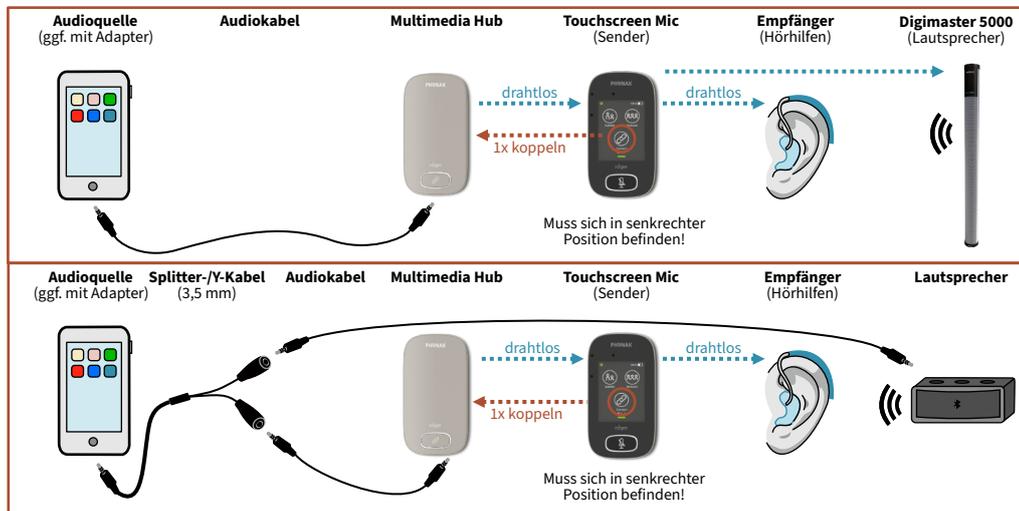
Verschiedene Möglichkeiten der Übertragung von Audiosignalen

Übertragung mit dem Roger Touchscreen Mic (Sender für die Lehrkraft)



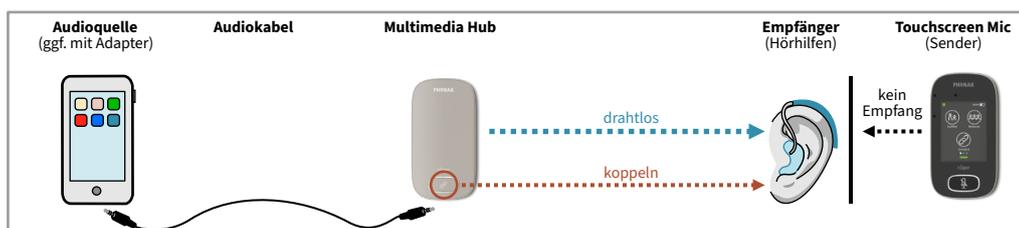
Ggf. muss der Audio-Eingang im Touchscreen Mic zunächst aktiviert werden (Einstellungen → Audio-Einstellungen)

Übertragung mit dem Multimedia Hub



Der Multimedia Hub hat folgenden Vorteil: Die Lehrkraft kann den Sender parallel nutzen und ist nicht über diesen mit dem Audiokabel an die Audioquelle 'gekettet'.

Übertragung ausschließlich an Hörhilfen der/des Schüler*in



Hinweis: Nach ausschließlicher Nutzung des Multimedia Hubs muss der Sender anschließend wieder neu mit den Hörhilfen gekoppelt werden.

Troubleshooting: Übertragungsanlage

Haben Sie den Eindruck, dass die digitale Übertragungsanlage nicht richtig funktioniert? Dann können Sie die Fehlerquelle einfach selbst eingrenzen und ggf. beheben.

Tipp:

Alle Komponenten der Übertragungsanlage sollten täglich aufgeladen werden, am besten über Nacht.

Was ist los?	Daran könnte es liegen	Das können Sie tun
Das Kind bekommt kein Signal.	Der Akku-Ladestand des Senders ist zu niedrig.	✓ Akku-Ladestand an der Anlage überprüfen und ggf. laden.
	Die Hörhilfen sind nicht (mehr) mit dem Sender gekoppelt.	✓ Prüfen, ob der Empfänger richtig am Hörgerät/CI des Kindes steckt ✓ Sender und Hörhilfen neu koppeln
	Die Hörhilfen funktionieren nicht richtig.	✓ Hörhilfen überprüfen (► S. 29)
Die Übertragung eines oder mehrerer Handmikrofone funktioniert nicht.	Der Sender der Lehrkraft ist nicht eingeschaltet.	✓ Sender einschalten
	Die Handmikrofone sind nicht eingeschaltet oder der Akku ist leer.	✓ Handmikrofone einzeln einschalten und ggf. aufladen
	Die Handmikrofone sind nicht mit dem Sender gekoppelt.	✓ Handmikrofone einzeln mit dem Sender koppeln
	Der Sender der Lehrkraft liegt flach auf dem Tisch und befindet sich im Gruppenmodus (LED blinkt blau).	✓ Sender auf eine unebene Oberfläche legen oder umhängen
	Die Distanz zwischen Mund und Handmikrofon ist zu groß.	✓ Distanz auf 5-10 cm verringern
	Das Mikrofon hat sich möglicherweise aufgehängt.	✓ Reset am Mikrofon durchführen (siehe Bedienungsanleitung)
LED-Ring orange 	Ein anderes Mikrofon (im PTT-Modus) ist noch aktiviert (dessen LED-Ring leuchtet grün).	✓ Am anderen Mikrofon die Mikrofontaste drücken
LED-Ring rot 	Ein anderes Mikrofon (mit deaktiviertem PTT-Modus) ist noch aktiviert (dessen LED-Ring leuchtet grün).	✓ Anderes Mikrofon in die Hand nehmen
LED-Ring blau (blinkend) 	Das Mikrofon ist nicht (mehr) mit dem Sender gekoppelt.	✓ Mikrofon neu mit dem Sender koppeln (zuvor das Mikrofon einmal aus- und wieder anschalten)
	Der Sender liegt flach auf dem Tisch (Small Group Modus).	✓ Sender in die Hand nehmen
LED-Ring gelb 	Der Sender benötigt ein Software-Update.	✓ Reset am Mikrofon durchführen ✓ Mikrofon zum Hörakustiker geben
Die Übertragung des Klassenlautsprechers funktioniert nicht.	Der Klassenlautsprecher ist nicht eingeschaltet oder hat keinen Strom.	✓ Lautsprecher einschalten (Kippschalter am Boden) ✓ Kabel überprüfen
	Die LED-Anzeige leuchtet grün. 	Der Sender der Lehrkraft ist stummgeschaltet.
Die LED-Anzeige blinkt blau. 	Der Klassenlautsprecher ist nicht mit dem Sender der Lehrkraft gekoppelt.	✓ Sender an das obere Ende des Lautsprechers halten und die Taste „Connect“ betätigen.

In den Bedienungsanleitungen finden sich noch weitere Hinweise zur Fehlerbehebung. Wenn keine der aufgeführten Maßnahmen hilft oder sich etwas aufgehängt zu haben scheint, hilft es oft, das Netzwerk zurückzusetzen (in den Einstellungen des Senders „NewNet“ wählen).

Danach müssen alle Komponenten ein Mal neu gekoppelt werden.

Sie können auch eine Lehrkraft für Sonderpädagogik HK informieren. Falls das Problem nicht behoben werden kann, muss eine/n Hörakustiker*in hinzugezogen werden (Eltern oder Schulträger kontaktieren).



Ausstattungsempfehlung für die Inklusion

„Mit zunehmender Entwicklung und in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen ist ein Mikrofon für je zwei bis drei Schüler:innen zu empfehlen. Grundsätzlich gilt: Schüler:innen sollten mit einer Handbewegung ein Mikrofon erreichen können.“

aus: Interdisziplinäres Konsensuspapier zur Umfangsbestimmung von Zusatztechnik im inklusiven Schulalltag von Schüler*innen mit peripherer Hörschädigung der DGA – Deutsche Gesellschaft für Audiologie, 2022
Vollständiges Konsensuspapier [Link](#) ▶



Leistungsantrag bei der Krankenkasse:

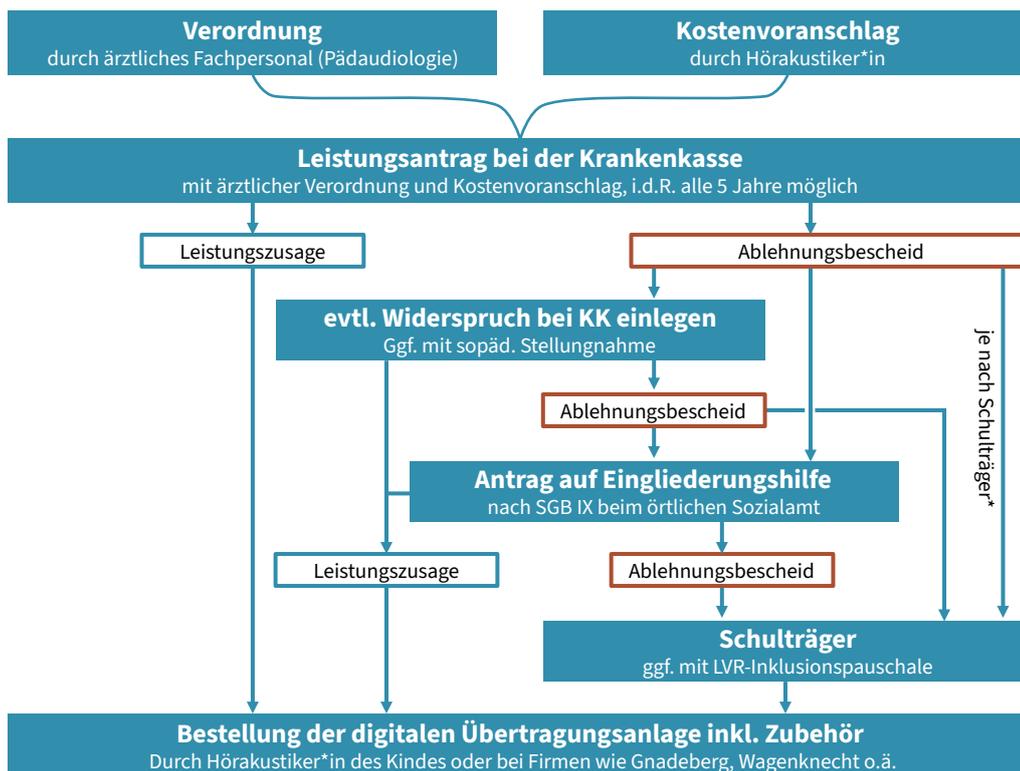
- » Empfänger, kompatibel zu den jeweiligen Hörhilfen
- » 1 Sender (Roger Touchscreen Mic)
- » Ausreichende Anzahl von Handmikrofonen (Roger Pass-around), Empfehlung: 6-8 Stück
- » 1 Multimedia Hub
- » Ausreichende Anzahl von Ladestationen (Roger Charging Rack mit 4 Ladeplätzen)

Leistungsantrag (über die allgemeine Schule) beim Schulträger:

- » Klassenlautsprecher (DigiMaster 5000, V2)
- » Ggf. Ladekoffer für Komponenten der Übertragungsanlage (anstelle von Ladestationen)

Krankenkassen gehen sehr unterschiedlich mit Leistungsanträgen zur digitalen Übertragungsanlage bzw. vor allem zu deren Zubehör (z.B. Anzahl Handmikrofone) um. Daher sollten Eltern rechtzeitig vorab bei ihrer Krankenkasse den Leistungsumfang anfragen.

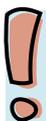
Der Weg zur Übertragungsanlage



*Einzelne Schulträger haben in der Vergangenheit zunächst die Ablehnungsbescheide der Krankenkasse und der Eingliederungshilfe gefordert.

3 Rahmenbedingungen in der Schule

- » Warum profitiert die ganze Klasse von hörbehinder-ten-spezifischen Maßnahmen im Unterricht?
- » Welcher Schall stört und was kann man dagegen tun?
- » Was hat Visualisierung mit einem roten Faden zu tun?
- » Wie viel Sprache steckt im Mathematikunterricht?
- » Wenn eins von zwei Ohren gut hört, hat man doch kein Problem – oder?



Auch wenn die nachfolgend genannten Maßnahmen nur Empfehlungen sein können, so sind sie doch für die Schüler*innen mit einer Hörbehinderung von immenser Bedeutung für das schulische Lernen.

Die zuständige sonderpädagogische Lehrkraft berät Sie gern in Bezug auf die individuellen Bedarfe des betreffenden Kindes und wird dabei auch die Rahmenbedingungen vor Ort berücksichtigen.

3.1 Räumliche und sächliche Rahmenbedingungen



Schüler*innen mit Hörbehinderung sind auf akustisch optimale Bedingungen angewiesen, um Sprache gut verstehen zu können.

Ungünstige Bedingungen, wie Räume mit hohem Nachhall, Lärm von der Straße oder vom Schulhof und gleichzeitiges Sprechen mehrerer Personen erschweren das Sprachverstehen und verbrauchen wertvolle Energieressourcen.

Um Schüler*innen mit einer Hörbehinderung eine barrierefreie Teilhabe am Unterricht zu ermöglichen, ist es in einem Klassenraum unabdingbar, die Entstehung und Ausbreitung von ,unerwünschtem Schall‘ (Störschall) zu vermindern.

Externer (von außen eindringender) und interner (im Klassenraum entstehender) Störschall beeinträchtigen Konzentration und Aufmerksamkeit der Schüler*innen mit Hörbehinderung (► Aufmerksamkeit und Energiereserven, S. 17). Auch das Sprachverstehen wird negativ beeinflusst, da Hörhilfen den Störschall ebenso verstärken wie die Sprache.

Eine geeignete Raumakustik ist grundlegende Voraussetzung für eine barrierefreie Teilhabe .

Maßnahmen zur Optimierung der Raumakustik

Klassenräume, in denen hörbehinderte Schüler*innen unterrichtet werden, sollten eine Nachhallzeit gemäß den Vorgaben für inklusive Räume der DIN 18041 aufweisen (► „Hörsamkeit in Räumen“, Überarbeitung von 2016).

Räume weisen individuelle akustische Charakteristika auf. Die Nachhallzeit des vorgesehenen Klassenraumes kann durch eine/n Raumakustiker*in gemessen werden, die/den der Schulträger zur Verfügung stellen kann. Darauf basierend erfolgt dann eine Beratung bzgl. der Notwendigkeit und Kosten raumakustischer Maßnahmen.

Alle Maßnahmen zur Optimierung der Raumakustik sind nicht nur für Schüler*innen mit einer Hörbehinderung von großem Nutzen! Sie verbessern die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sowie das Wohlbefinden aller Beteiligten.

Eine Verbesserung der Raumakustik kann u.a. durch folgende Lösungen erreicht werden:

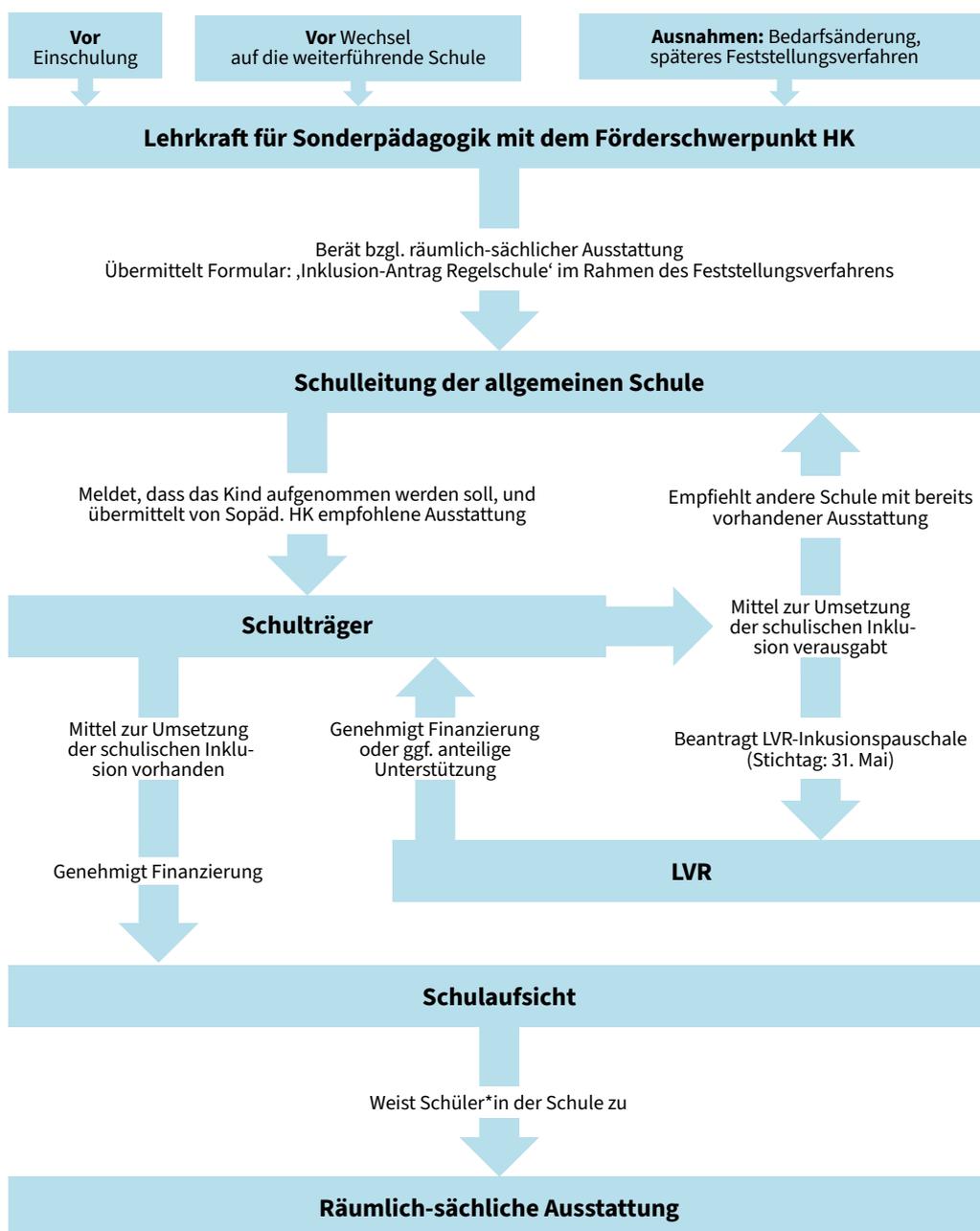


Eine **digitale Übertragungsanlage mit Klassenlautsprecher** hilft Schüler*innen mit Hörbehinderung wertvolle Energieressourcen zu sparen und kann das Sprachverstehen aller Beteiligten unterstützen. Sie ist jedoch ausdrücklich kein Ersatz für raumakustischen Maßnahmen.

Sächliche Ausstattung (Schulträger)

- » Drehstuhl für die schnellere Zuwendung zur sprechenden Person
- » Klassenlautsprecher
- » Ggf. weitere Komponenten der digitalen Übertragungsanlage (► Der Weg zur Übertragungsanlage, S. 39)
- » Ggf. zusätzliche Medien zur Unterstützung der Visualisierung

Der Weg zur räumlich-sächlichen Ausstattung



3.2 Rahmenbedingungen für jeden Unterricht

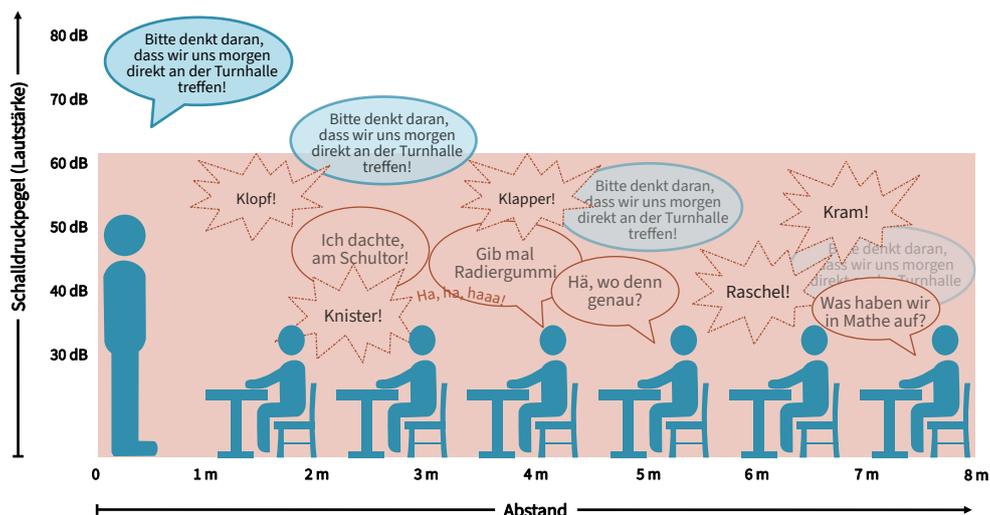
Ruhige Lernumgebung schaffen



Für Schüler*innen mit einer Hörbehinderung ist es sehr anstrengend oder unmöglich, Sprache aus Störgeräuschen herauszufiltern. Für das Hören und Verstehen von Sprache ist eine ausreichende Differenz zwischen Nutzschaall (z. B. Stimme der/des Sprechenden) und Störschaall (z. B. Nebengeräusche) notwendig. Für guthörende Schüler*innen reicht es aus, wenn Schallreize, die verstanden werden sollen, nur 6 dB lauter sind als Schallreize, die für das Lernen keine Bedeutung haben bzw. unerwünscht sind. Bei einer Hörbehinderung wird für ein sicheres Sprachverständnis jedoch eine Differenz von 20 dB benötigt.

Abb. 45 ►

Die räumliche Distanz beeinflusst das Nutzschaall-Störschaall-Verhältnis: Je weiter ein/e Schüler*in von der Lehrkraft entfernt ist, desto stärker geht deren Stimme im Störschaall unter.



Tipps:

- » Externen Störschaall reduzieren (ggf. Fenster und Türen schließen)
- » Eine ruhige Arbeitsatmosphäre als notwendige Voraussetzung für auditive Informationsaufnahme und -verarbeitung sicherstellen
- » Für Einzel- und Partner- bzw. Gruppenarbeiten ggf. einen ruhigen Extraraum anbieten

Hörtechnik und digitale Medien nutzen



Zusätzlich zu den Hörgeräten/zum CI dienen digitale Übertragungsanlagen sowie Handmikrofone und Klassenlautsprecher dem besseren Verständnis gesprochener Sprache und helfen hörbehinderten Schüler*innen, kognitive Ressourcen zu sparen. Der Einsatz weiterer technischer oder digitaler Medien kann ebenfalls dabei unterstützen, den Unterrichtsalltag barrierefreier zu gestalten.

Tipps:

- » Digitale Übertragungsanlage (Sender, Klassenlautsprecher) durchgängig verwenden
- » Handmikrofone konsequent einsetzen
- » Multimedia Hub/Sender für die Übertragung von Audiosignalen (Hörtexte, Lieder, Filmbeiträge etc.) nutzen
- » Medien zur Visualisierung verwenden, z. B. (digitale) Tafel, Tablet, Dokumentenkamera
- » Untertitel bei Filmbeiträgen möglichst aktivieren

Geeigneten Sitzplatz wählen

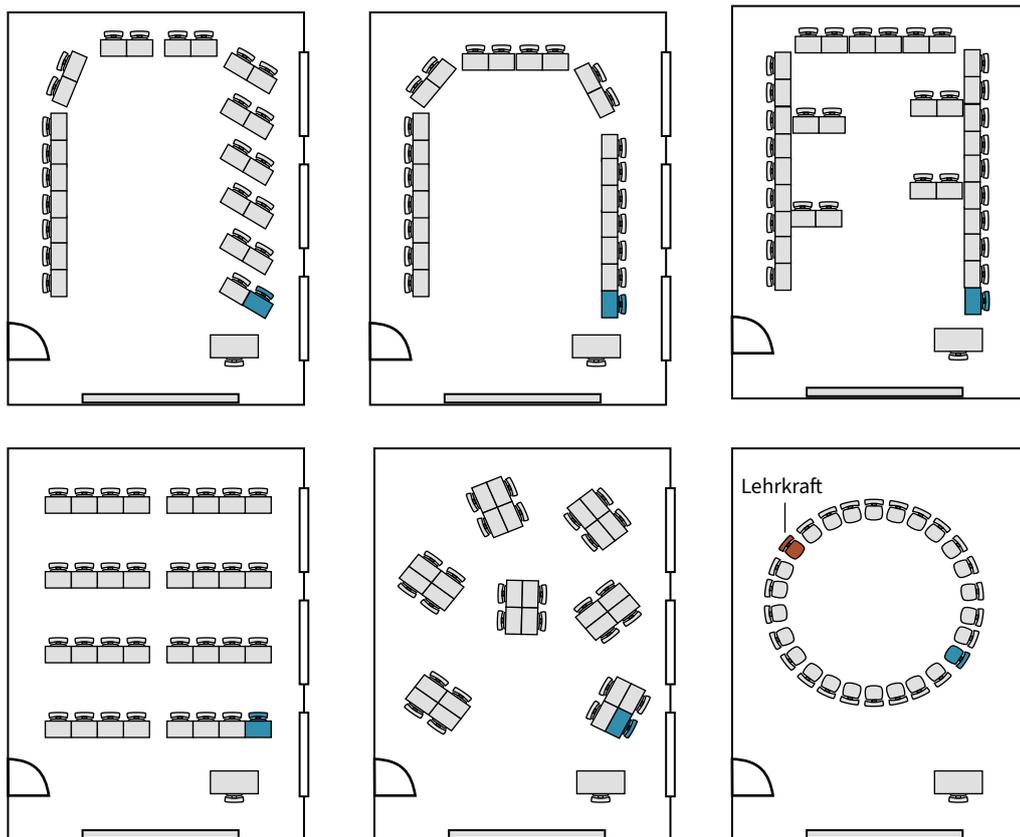


Wer weniger hört, muss mehr sehen! Ein geeigneter Sitzplatz ist eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme von auditiven und visuellen Informationen sowie für die Orientierung im Unterricht.

Tipps:

- » Der Sitzplatz sollte sich möglichst vorne befinden (kurzer Abstand zur Lehrkraft, freie Sicht auf Tafel/Smartboard).
- » Die Gesichter der Mitschüler*innen und der Lehrkraft sowie ggf. Dolmetschende für Gebärdensprache sollten vom Sitzplatz aus möglichst gut zu sehen sein.
- » Ein Sitzplatz mit dem Rücken zum Fenster sorgt für eine gute Ausleuchtung der Sprechenden und vermeidet Gegenlicht.
- » Der Sitzplatz sollte bei Wechsel der Klassen-Sitzordnung möglichst beibehalten werden.
- » Für längere Unterrichtsgespräche ist ein Sitzkreis am besten geeignet.
- » Einseitig hörgeschädigte Schüler*innen sollten vorne seitlich mit dem guthörenden Ohr zur Klasse sitzen.

Je nach den individuell gegebenen Voraussetzungen lässt sich der geeignete Sitzplatz auch gut gemeinsam mit dem Kind festlegen.



◀ **Abb. 46**

Geeigneter Sitzplatz je nach gewählter Anordnung/Sitzordnung (■ = Schüler*in mit Hörbehinderung)

Sprache der Lehrkraft anpassen



Der Unterricht an der allgemeinen Schule ist von gesprochener Sprache geprägt. Das kann für Schüler*innen mit einer Hörbehinderung eine Herausforderung bedeuten. Die Lehrkraft kann hier durch eine klare Sprache einerseits unterstützen und entlasten und andererseits ein sprachliches Vorbild für die Mitschüler*innen sein.

Tipps:

- Für ein sichtbares Mundbild sorgen
- Mimik und Gestik sowie ggf. nonverbale Zeichen einsetzen
- Deutlich und akzentuiert sprechen
- Sprechtempo anpassen und Sprechpausen einlegen
- Ausreichend laut sprechen
- Klar verständliche, unverschachtelte Sätze verwenden
- Wichtiges hervorheben (wiederholen oder besonders betonen)
- Blickkontakt bei direkter Ansprache aufnehmen/halten

Höranstrengung reduzieren



Das Hören und Verstehen von Sprache stellt für hörbehinderte Schüler*innen eine deutlich erhöhte kognitive Leistung dar, weil sie unvollständig gehörte Äußerungen innerhalb kürzester Zeit selbstständig sinnvoll vervollständigen müssen. Je weniger verstanden wird, desto mehr muss kombiniert werden. Je nach Anteil von gesprochener Sprache in der Unterrichtsstunde und je nach Nutzschaall-Störschaall-Differenz führt dies zu schnellerer Ermüdung, einer herabgesetzten Konzentrationsspanne und erhöhter Ablenkbarkeit.

Tipps:

- » Übertragungsanlage konsequent und ab Unterrichtsbeginn einsetzen
- » Kommunikationsregeln in der Klasse vereinbaren und auf deren Einhaltung achten
- » Hör- und Absehpausen einplanen
- » Ausreichend Zeit für die Verarbeitung des Gehörten geben
- » Mündliche Beiträge von Mitschüler*innen sichern (z.B. durch Einsatz von Handmikrofonen, gezielte Wiederholungen oder Visualisierung)
- » Zwischenfragen zum Verständnis jederzeit zulassen, ggf. auch an Mitschüler*innen
- » Zeit zum Dokumentieren (Abschreiben/Abfotografieren) der Unterrichtsinhalte geben
- » Hörbehinderte Schüler*in von Protokollen befreien
- » ggf. Stundenprotokolle/Notizen für die häusliche Nacharbeit zur Verfügung stellen
- » Anzeichen von Hörermüdung registrieren und entsprechend darauf reagieren

Hörbehinderte Schüler*innen können ihre Aufmerksamkeit entweder nur auf das Zuhören oder nur auf das Lesen/Schreiben/Tasche packen etc. richten.

Struktur und Orientierung bieten



Da Schüler*innen mit Hörbehinderung vieles nicht mitbekommen, passiert für sie vieles überraschend: Auf einmal packen alle ein Material aus, plötzlich beginnen alle zu arbeiten, wie aus dem Nichts fragt eine Mitschüler*in, ob man in der anstehenden Partnerarbeit zusammenarbeiten wolle. Oft orientieren sie sich an ihren Mitschüler*innen.

Tipps:

- » Informationen zum geplanten Ablauf der Unterrichtsstunde geben/visualisieren
- » Sprechende immer mit Namen ansprechen und in deren Richtung deuten/schauen (besonders bei Unterrichtsgesprächen)
- » Themen- und Phasenwechsel verdeutlichen
- » Signalwörter, Fremdwörter, Redewendungen und Begriffe erklären (auch visualisiert)
- » Sprachverständnis ggf. durch gezieltes Nachfragen sicherstellen (auf Augenhöhe!)

Visualisierung einsetzen



Auch hier gilt wieder: Wer weniger hört, muss mehr sehen! Die zusätzliche Nutzung des visuellen Kanals trägt entscheidend zur Entlastung bei.

Tipps:

- » Medien zur Visualisierung verwenden, z. B. (digitale) Tafel, Tablet, Dokumentenkamera
- » Beim Besprechen von Hausaufgaben/Vorlesen von Schülerarbeiten diese entweder abfotografiert zur Verfügung stellen oder via Beamer für alle sichtbar machen
- » Wichtige Informationen in schriftlicher Form zur Verfügung stellen (Hausaufgaben, Termine und Inhalte von Klassenarbeiten, Informationen zu Ausflügen etc.)
- » Während Unterrichtsgesprächen Schlagworte visualisieren und ggf. Ergebnisse zusammenfassen
- » Bei Filmbeiträgen Untertitel aktivieren
- » Akustische Signale um visuelle ergänzen, v.a. beim Schwimmen und bei Wettkämpfen

Mündliche Mitarbeit unterstützen



Hörbehinderte Schüler*innen können Unterrichtsgesprächen nur eingeschränkt folgen, da sie Beiträge der Mitschüler*innen oft nicht oder nur bruchstückhaft verstehen. Durch die Höranstrengung ermüden sie leicht und verlieren schnell den ‚roten Faden‘.

Das eingeschränkte Sprachverstehen, die verlängerte Sprachverarbeitungszeit und damit auch verzögerte Reaktionszeit sowie nicht zuletzt die ggf. abweichende Artikulation führen bei diesen Schüler*innen oft zu einer Verunsicherung oder Resignation. Somit melden sie sich oft lieber gar nicht, bevor sie mit einer falschen oder bereits genannten Antwort vor der ganzen Klasse unangenehm auffallen.

- » Alle bisher genannten Tipps unterstützen die mündliche Mitarbeit, da sie ermöglichen, den roten Faden im Unterricht zu behalten oder wieder aufzunehmen.

Schüler*innen mit Hörbehinderung merken oft nicht, wenn sie etwas nicht oder falsch verstanden haben.

„Was sollst du machen?“
eignet sich als gezielte Nachfrage besser als
„Hast du verstanden?“

Abb. 47 ► Nächste Seite
Mögliche Formen von Visualisierung



▲ Abb. 48
Auch das Lehrer-Echo kann die mündliche Mitarbeit unterstützen (@ohrkaputt, Instagram)



JOY Katzmarzik | www.LeadJoy.de

3.3 Hinweise zu einzelnen Unterrichtsfächern

Allgemeine schriftsprachliche Anforderungen/Deutsch

Schreiberwerb



Durch die Einschränkung des Hörvermögens fällt es hörbehinderten Schüler*innen oft schwerer als anderen, sich anhand von Anlauttabellen selbstständig unbekannte Buchstaben-/Lautverbindungen zu erschließen.

Bei gehörlosen Schüler*innen kann der Schriftspracherwerb nicht über das Gehör erfolgen. Ist die Deutsche Gebärdensprache Erstsprache, muss die deutsche Laut-/Schriftsprache wie eine Fremdsprache erlernt werden.



Tipps:

- » Wortbild als visuelle Unterstützung einsetzen
- » Ggf. Handzeichensysteme unterstützend benutzen, z. B. PMS, Fingeralphabet
- » Phonologische Bewusstheit durch intensives Hörtraining, lautes Vorsprechen und direkten Blickkontakt unterstützen
- » Bei Hörübungen zum Erstschreiben visuelle Unterstützungsmöglichkeiten einsetzen, z. B. Wortbilder, Handzeichen

Rechtschreibung und Grammatik



Warum heißt es „ich gehe in *die* Schule“, aber „ich bin in *der* Schule“? Guthörende Schüler*innen müssen diese Regel nicht lernen, da sie ‚hören, was richtig ist‘. Selbst erwachsene Menschen können meist nicht spontan erklären, dass Verben der Bewegung den Akkusativ erfordern und Verben des Zustands den Dativ.

Durch eine unzureichende akustische Aufnahme und Verarbeitung von Sprache haben hörbehinderte Schüler*innen häufig Probleme bei der Verwendung richtiger Wortendungen (Deklination und Konjugation) und der Satzkonstruktion; ebenso fällt es ihnen schwerer, die entsprechenden Artikel zu setzen.

Ihnen stehen außerdem auditive Strategien nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung. Daher müssen sie ihre Rechtschreib- und Grammatikkenntnisse stärker auf erworbenes Wissen stützen. Auch bei optimaler Versorgung mit Hörhilfen bleiben Sprachverstehen und Sprachgedächtnis beeinträchtigt.



Tipps:

- » Bei Hörübungen zur Klärung von Rechtschreibphänomenen visuelle Unterstützungsmöglichkeiten einsetzen, z. B. Wortbilder, Handzeichen
- » Korrekte Anwendung von Rechtschreibregeln, die auf der Unterscheidung prosodischer Merkmale basieren, nur eingeschränkt verlangen
- » Besonders grammatikalische Aspekte der Unterrichtsinhalte visualisieren
- » Bei der Bewertung von Grammatikfehlern berücksichtigen, dass diese im Zusammenhang mit der Hörbehinderung stehen könnten und ggf. nur eingeschränkt in die Beurteilung einbeziehen (die Lehrkraft für Sonderpädagogik HK kann bei Bedarf beratend unterstützen)

Abb. 49 ▲ ► bis S. 54
Illustrationen zu Unterrichtsfächern

Textverständnis (fächerübergreifend)



Schriftsprache und vor allem längere Texte stellen für viele Schüler*innen mit Hörbehinderung eine Hürde dar, weil oftmals Einschränkungen im Wortschatz und Unsicherheiten beim Erkennen von grammatikalischen Bezügen bestehen können (► Auswirkungen von Hörbehinderung auf die Sprache, [S.15/16](#)).

Tipps:

„Die Sicherung des Sprach- und Textverstehens ist eine der zentralen Aufgaben der Hörbehindertenpädagogik.“
(Berufs- und Fachverband Hören und Kommunikation BDH)

- » **Textoptimierung:** Texte und v.a. Aufgabenstellungen klar formulieren, komplexe Formulierungen vereinfachen, möglichst kurze Sätze verwenden, klar strukturiertes Layout
- » **Visualisierung:** Bilder/Skizzen zur Veranschaulichung einsetzen
- » Apps/Webseiten/Bücher zum Nachschlagen unbekannter Wörter zur Verfügung stellen
- » Ggf. Zeitzugabe bei längeren Texten einräumen

Textproduktion (fächerübergreifend)



Das Verfassen eigener Texte stellt aufgrund der verzögerten Hör-Sprachentwicklung häufig eine besondere Herausforderung für Schüler*innen mit Hörbehinderung dar. Dies kann sich in grammatikalischen und syntaktischen Fehlern äußern. Ebenso ist das inzidentelle Lernen durch sprachlich vermittelte Erfahrungen eingeschränkt, so dass (Alltags-)Wissen und Denkstrukturen evtl. weniger gut ausgebildet sind. So können beim Schreiben Sinnbrüche entstehen, weil die differenzierte Darstellung von Zusammenhängen nicht schlüssig genug gelingt.

Tipps:

- » Schwerpunkt der Beurteilung auf den logischen Aufbau und eine sinnvolle Darstellung legen (weniger auf die Aspekte Satzstruktur, Grammatik und Schreibstil)
- » Metasprachliche Kompetenzen (z. B. Redensarten, Jugendsprache, Ironie usw.) gezielt und möglichst visualisierend erarbeiten
- » Nur zuvor geübte Satzstrukturen als Variationen verlangen
- » Korrekte Anwendung von Rechtschreibregeln, die auf der Unterscheidung prosodischer Merkmale basieren, ggf. nur eingeschränkt in die Beurteilung einbeziehen



▲ [Link](#)
Sammlung von Informationen und hilfreiche Tipps zum Text- und Sprachverständnis
(Berufs- und Fachverband Hören und Kommunikation BDH)

Fremdsprachen (zusätzlich zu allgemeinen schriftsprachlichen Maßnahmen)



Das Erlernen einer Fremdsprache stellt zusätzliche Anforderungen an Schüler*innen mit einer Hörbehinderung. Die Wahrnehmung fremder Lautverbindungen sowie die Aufnahme, Speicherung und Sprachproduktion in der Fremdsprache sind erschwert. Dass der Unterricht überwiegend lautsprachlich erfolgt, beansprucht hörbehinderte Schüler*innen besonders.

Das Hörverstehen gilt als wichtiger Kompetenzbereich beim Erlernen einer Fremdsprache. Das Bearbeiten von Aufgaben zum Hörverstehen ist für viele dieser Schüler*innen jedoch nicht oder nur eingeschränkt möglich und muss im Unterricht und bei Leistungsüberprüfungen entsprechend modifiziert werden.



Viele hörbehinderte Schüler*innen können den ‚th‘-Laut akustisch weder wahrnehmen noch vom ‚s‘-Laut unterscheiden.

Tipps:

Visualisierung:

- » Möglichst viel Gesprochenes verschriftlichen, um Wortgrenzen und ähnlich klingende Wörter zu verdeutlichen
- » Bei fremdsprachigen Filmsequenzen Untertitel aktivieren

Hörverstehen:

- » Audioquelle mit Anbindung an Hörsystem einsetzen
- » Den Hörtext öfter als die Mitschüler*innen hören lassen
- » Den Hörtext vorlesen (Mundbild als Unterstützung)
- » Das Transkript des Hörtextes während des Hörens vorlegen
- » Durch eine andere Aufgabe ersetzen
- » Zugang zu im Unterricht verwendeten Audio- und Filmsequenzen zur häuslichen Vor- und Nachbereitung ermöglichen

Vokabeln:

- » Neue Vokabeln anschreiben und mit sichtbarem Mundbild vorsprechen
- » Vokabeltests in schriftlicher Form geben
- » Phonetische Lautschrift einführen und zur Verfügung stellen

Grammatik:

- » Aufbau der Grammatik möglichst visualisieren
- » Grammatikfehler nicht nachteilig bewerten, sofern sie durch die Hörbehinderung begründet sind (ggf. Rücksprache zu sonderpädagogischer Lehrkraft HK halten)

Mündliche Mitarbeit:

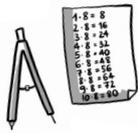
- » Aussprache nicht nachteilig bewerten
- » Ausgewählte mündliche Aufgaben zu Hause üben und aufnehmen lassen und per Audio-datei an die Lehrkraft übermitteln (Sprechen vor der ganzen Klasse wird vermieden, Inhalt und Grammatik kann unabhängig von der Aussprache bewertet werden)

Weitere mögliche Maßnahmen zur Unterstützung:

- » Übersetzungen von der Fremdsprache ins Deutsche zur Verständnissicherung anbieten
- » Schriftdolmetschende einsetzen

Wählen Sie individuell geeignete und umsetzbare Maßnahmen aus.

Mathematik



„Da wird doch gerechnet, das hat doch kaum mit Sprache zu tun!“ Ganz so einfach ist es nicht. Mathematische Kompetenzen werden an allgemeinen Schulen vor allem über Lautsprache vermittelt. Bereits im Vorschulalter erlernen Kinder pränumerische Fähigkeiten, dieses Lernen findet zumeist beiläufig im Spiel bzw. in der alltäglichen Kommunikation statt. Hier weisen hörbehinderte Kinder oftmals große Entwicklungsrückstände auf, die sich auf das schulische Mathematiklernen auswirken. Eine weitere Herausforderung im Mathematikunterricht stellt zum Beispiel die Relevanz einzelner, bedeutungstragender Wörter dar, wie z. B. ‚dazu‘, ‚weg‘, ‚davon‘, ‚weniger als‘, ‚mehr als‘, ... Insbesondere Sachaufgaben erfordern ein gutes Leseverständnis. Hier fällt es hörbehinderten Kindern oft schwer, relevante Informationen zu benennen, die konkrete Fragestellung zu identifizieren und ein geeignetes Modell zu erstellen.

Tipps:

- » Sprachverständnis ggf. durch gezielte Rückfragen absichern, z. B. die Situation der Sachaufgabe erläutern lassen
- » Kopfrechenaufgaben visualisieren oder mehr Zeit zum Verarbeiten der gehörten Aufgabe einräumen
- » Für die Erarbeitung neuer Konzepte sollten ausreichend lange enaktive und ikonische Phasen eingeplant werden
- » Sachaufgaben durch Textoptimierung entlasten und ggf. mit Visualisierung unterstützen
- » Ggf. das eigenständige Erstellen von Skizzen als Lösungsstrategie für geeignete Sachaufgaben einüben
- » Besonderes Augenmerk auf einen sprachsensiblen Mathematikunterricht legen, z. B. in Form von Wortkarten/Postern für mathematikbezogenes Vokabular (‚addieren‘, ‚plus‘, ‚dazu nehmen‘, ‚zusammenzählen‘, ‚vermehren‘, ...)
- » Fachbegriffe hervorheben und schriftlich erläutern



▲ [Link](#)
Mathematiklernen im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation (zusammenfassender Artikel des *Berufs- und Fachverband Hören und Kommunikation BDH*)

Naturwissenschaften



Naturwissenschaftlicher Unterricht ist gekennzeichnet durch regelmäßige Experimente. Hier ist zu beachten, dass hörbehinderte Kinder meist nicht zeitgleich eine Anweisung ausführen und lautsprachliche Informationen aufnehmen können.

Tipps:

- » Erläuterungen nicht gleichzeitig mit dem Ablauf von Experimenten geben
- » Vorab auf besondere Schallereignisse bei Experimenten hinweisen (z. B. Knallgeräusche), ggf. kurzfristiges Verlassen des Raumes ermöglichen

Gesellschaftswissenschaften



In diesen Unterrichtsfächern werden Inhalte häufig im Unterrichtsgespräch mit der gesamten Klasse erarbeitet, diskutiert oder besprochen. Der hohe Anteil von Lautsprache ist für Schüler*innen mit einer Hörbehinderung nur eingeschränkt zu bewältigen.



Tipps:

- » Visualisierung von Unterrichtsinhalten
- » Hörpausen und wechselnde Unterrichtsmodalitäten bei der Unterrichtsplanung berücksichtigen

Musik



Hörbehinderte Schüler*innen sind oft lautstärkeempfindlicher als hörende Schüler*innen. Dies sollte beim Musikhören und selbstständigen Musizieren berücksichtigt werden. Die eingeschränkte Hörwahrnehmung kann sich auch auf das Wahrnehmen von Tonhöhen auswirken. Technische Hilfen vermitteln musikalische Eindrücke anders als ein guthörendes Ohr.



Tipps:

- » Höraufgaben nicht oder angemessen bewerten
- » Hörpausen einplanen
- » Aufgaben, die Tonhöhenverständnis voraussetzen, ggf. nur eingeschränkt in die Beurteilung einbeziehen
- » Zur Bewertung andere Leistungen heranziehen (z. B. Kenntnisse zur Musikgeschichte)
- » Unterrichtsinhalte so aufbereiten, dass die/der Schüler*in am praktischen Musikunterricht teilnehmen kann
- » Vorab auf lautere Musikbeiträge hinweisen, ggf. Lautstärke anpassen bzw. gemeinsam nach einem sinnvollen Sitzplatz suchen

Kunst



Der Kunstunterricht findet meist in entsprechend ausgestatteten Fachräumen statt, die eher ungünstige raumakustische Eigenschaften aufweisen. Während der praktischen Arbeitsphasen kommt es durch Unterhaltungen und ggf. arbeitsbedingte Geräusche schnell zu Störlärm, der von hörbehinderten Schüler*innen als belastend empfunden werden kann.



Tipps:

- » Einzelgespräche in ruhigerer Umgebung (Nebenraum/Flur) führen und die Übertragungsanlage nutzen
- » Ggf. Arbeiten in ruhigerer Umgebung ermöglichen (z.B. Tisch auf den Flur stellen)

Sport



Bei Schüler*innen mit Hörbehinderung kann auch der Gleichgewichtssinn beeinträchtigt sein. Das Abnehmen der Hörhilfen kann bei einigen Schüler*innen Gleichgewichts- und Orientierungsprobleme verstärken und zu Unsicherheiten in der Kommunikation und im sozialen Umgang führen.

Auch wenn die Hörhilfen während des Sportunterrichts getragen werden, ist das erschwerte Sprachverständnis aufgrund des hohen Störschallpegels und der besonders ungünstigen Raumakustik (Nachhall, Distanz) zu berücksichtigen.

Der Einsatz einer Trillerpfeife kann für Träger*innen von Hörhilfen sehr schmerzhaft sein, besonders wenn die Übertragungsanlage im Einsatz ist.

Hinweise zu Hörhilfen und Sport ► [S. 32](#).

Tipps:

- » Von Übungen, die einen intakten Gleichgewichtssinn erfordern, ggf. freistellen
- » Erklärungen zum Unterrichtsverlauf vor Unterrichtsbeginn und vor dem Ablegen der Hörhilfen geben, ggf. auch Übertragungsanlage nutzen
- » Anweisungen, Regeln und Erklärungen visualisieren
- » Akustische um visuelle Signale ergänzen (insbesondere bei Wettkämpfen)
- » Orientierung an Mitschüler*innen ermöglichen, z. B. durch Nachfragen und Nachahmung

Schwimmen



Viele hörbehinderte Schüler*innen müssen ihre Hörhilfen zum Schwimmen ablegen. Für einige Kinder stellt dies eine sehr ungewohnte, teils verunsichernde Situation dar.

Auch wenn die Hörhilfen während des Schwimmunterrichts getragen werden, ist das erschwerte Sprachverständnis aufgrund des hohen Störschallpegels und der besonders ungünstigen Raumakustik (Nachhall, Distanz) zu berücksichtigen.

Tipps:

- » Wichtige Informationen ggf. vor dem Betreten der Schwimmhalle unter Verwendung der Hörhilfen/Übertragungsanlage geben und/oder vorab schriftlich zur Verfügung stellen
- » Anweisungen, Regeln und Erklärungen besonders deutlich visualisieren
- » Akustische um visuelle Signale ergänzen (insbesondere bei Wettkämpfen)
- » Orientierung an Mitschüler*innen ermöglichen, z. B. durch Nachfragen/Nachahmung
- » Nach dem Schwimmunterricht ausreichend Zeit zum Trocknen der Haare einplanen, da Hörhilfen durch Feuchtigkeit Schaden nehmen können

Hinweise zu Hörhilfen und Schwimmen ► [S. 32](#).

3.4 Didaktische Hinweise: Einseitige Hörschädigung

Liegt eine einseitige Hörschädigung vor, scheint dies zunächst kaum Auswirkungen auf das Leben und Lernen zu haben, weil sie – in ruhiger Umgebung – nahezu vollständig über das guthörende Ohr kompensiert werden kann. Die Auswirkungen auf das schulische Lernen werden dadurch jedoch häufig unterschätzt.

Mögliche Auswirkungen einer einseitigen Hörschädigung

- » Sprache wird insgesamt leiser gehört.
- » Das Richtungshören und somit die akustische Orientierung im Raum ist erschwert.
- » Es ist wesentlich schwieriger, gezielt eine Stimme oder ein Geräusch aus Störgeräuschen herauszuhören sowie in einem Stimmengewirr Sprache zu verstehen.
- » Durch den erhöhten Energieaufwand kann es zum Ende des Schultages häufig zu Ermüdung und Leistungsabfall kommen.
- » Laute Umgebungen werden als besonders unangenehm empfunden.
- » Das psychische Befinden kann betroffen sein. Es können sich gereizte, nervöse, ängstliche oder auch aggressive Verhaltensweisen zeigen.
- » Eine Mittelohrentzündung auf dem guthörenden Ohr oder Erkältungen können zeitweise zu einer massiven Hörbeeinträchtigung führen.

Aufgrund dieser Probleme kann es auch bei einer einseitigen Hörschädigung vorkommen, dass die/der Schüler*in unsicher, unkonzentriert oder wenig engagiert wirkt. Ebenso können Vermeidungsstrategien und sozialer Rückzug folgen. Hier sollte immer hinterfragt werden, inwieweit die Hörbehinderung Teil des Problems sein kann!

Spezifische Tipps für den Unterricht

- » Abklären, auf welcher Seite die Hörschädigung vorliegt und dies bei der Sitzplatzwahl und im Unterricht berücksichtigen
- » Je nach Unterrichtsmethode sollte das gut hörende Ohr mehr der Klasse (z. B. bei einer Diskussion) bzw. bei frontalen Phasen der Lehrkraft zugewandt werden.
- » Orientierung bieten: Namen der aufgerufenen Schüler*innen nennen und ihre Richtung andeuten

3.5 Didaktische Hinweise: AVWS

Eine AVWS (Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung) liegt vor, wenn bei normalem peripheren Hörvermögen zentrale Prozesse des Hörens gestört sind.

Eine AVWS kann:

- » Die Sprachentwicklung beeinträchtigen
- » Das Lesen- und Schreibenlernen erschweren
- » Die soziale und emotionale Entwicklung belasten
- » Die Orientierung im Alltag erschweren
- » Die Aufmerksamkeit und die Konzentration einschränken

Ein Kind mit AVWS zeigt in der Schule ggf. Auffälligkeiten in Bezug auf:

- » Aufmerksamkeit und Konzentration (ggf. Rückzug oder Unterrichtsstörung)
- » Speichern von Gehörtem (mündliche Arbeitsaufträge oder Unterrichtsinhalte werden schnell wieder vergessen)
- » Richtige Umsetzung von mündlichen Arbeitsaufträgen
- » Verstehen von Sprache in lauter Umgebung (Störschall)
- » Richtungshören
- » Geräuschüberempfindlichkeit
- » Unterscheidung von Lauten und Erkennen von Wortgrenzen



▲ [Link](#)
Leben mit AVWS – Herausforderungen in der Schule (Video)

Eine AVWS kann somit Auswirkungen auf das Hör- und Sprachverhalten, das Verhalten im Unterricht sowie das psychosoziale Verhalten haben.

Spezifische Tipps für den Unterricht

- » Sitzplatz mit geringem Abstand zur Lehrkraft und – je nach Ablenkbarkeit – Blick zu allen Mitschüler*innen wählen
- » Sitzplatz am Einzeltisch oder mit ruhiger/ruhigem Nachbar*in zur Verfügung stellen
- » Ruhige Lernumgebung ermöglichen, Gesprächsregeln in der Klasse einhalten
- » Kurze und klare Sätze formulieren
- » Mündliche Arbeitsaufträge/Informationen kleinschrittig anbieten
- » Wichtige bedeutungstragende Einheiten (Wörter, Silben, Laute) oder Informationen wiederholen und betonen
- » Rhythmisch-motorische Elemente einsetzen (z. B. Silbenschwingen)
- » Inhalte klar strukturieren und visuell unterstützen (Visualisierung ► [S. 48](#))
- » Hörpausen anbieten
- » Lärmschutzkopfhörer für freie Arbeitsphasen zur Verfügung stellen
- » Hörtaktiken vermitteln (Beratung durch sonderpädagogische Lehrkraft HK)
- » Ggf. digitale Übertragungsanlage nutzen

Für konkrete Tipps bezogen auf einzelne Teilfunktionen der AVWS sprechen Sie uns an.

3.6 Einsatz von Dolmetschenden im Unterricht



Im Gemeinsamen Lernen kann je nach Bedarf auch der Einsatz von Dolmetschenden notwendig sein, z. B. bei tauben Schüler*innen oder Schüler*innen, die aufgrund einer hochgradigen Schwerhörigkeit die visuelle Absicherung parallel zur Lautsprache benötigen.

Dolmetschende für Gebärdensprache übersetzen simultan alles Gesprochene der jeweiligen Lehrkraft sowie der Schüler*innen in die Deutsche Gebärdensprache (DGS) und andersherum auch DGS in die deutsche Lautsprache („voicen“). Sie arbeiten immer zu zweit und wechseln sich stetig ab. Sie sind i.d.R. durchgehend im Unterricht und im Schulalltag zugegen.

Schriftdolmetschende übersetzen Lautsprache in Schriftsprache. In der Regel geschieht dies per Live-Zuschaltung über ein digitales Endgerät. Dies ist vor allem im Fremdsprachenunterricht zielführend, zumal z. B. keine Dolmetschenden für BSL (British Sign Language) oder ASL (American Sign Language) buchbar sind.

Spezifische Tipps für den Einsatz von Dolmetschenden im Unterricht

- » Dolmetschende für DGS in allen schulischen Kontexten durchgängig einsetzen
- » Sitz- und Stehplatzwahl der Dolmetschenden für DGS ermöglichen
- » Einhaltung von Gesprächsregeln
- » Übersetzungszeiten der Dolmetschenden berücksichtigen (abhängig vom Sprechtempo, der Komplexität eines Beitrags, häufigem Wechsel der Beitragenden etc. können sich Verzögerungen ergeben)
- » Lautsprachliche Informationen und Anschauungsmaterial/Medien nacheinander präsentieren, da das Kind entweder auf die Dolmetschenden für DGS/den Text der Schriftdolmetschenden oder auf das Anschauungsmaterial schauen kann
- » Schriftliche Aufgabenstellungen in DGS übersetzen lassen
- » Texte, die in poetischer Sprache verfasst sind, oder Inhalte mit Fachbegriffen den Dolmetschenden vorab zur Kenntnis geben
- » Texte bei Bedarf gemeinsam mit den Dolmetschenden für Gebärdensprache lesen und übersetzen
- » Schriftdolmetschende im Englischunterricht durchgängig einsetzen



▲ [Link](#)
Zehn Hinweise für den Unterricht mit Gebärdensprachdolmetschenden (Humboldt-Universität Berlin)

Beantragung von Dolmetschenden

- » Beantragung vor Aufnahme in die Schule durch die Eltern – u.a. im Rahmen des Verfahrens zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs – beim zuständigen Amt (Schulamt bzw. Amt für Soziales und Inklusion)
- » Einsatz der Dolmetschenden wird i.d.R. für ein Jahr genehmigt, zur Weiterbewilligung bedarf es meist pädagogischer Stellungnahmen
- » Beantragung bzgl. benötigter Materialien (Stuhl auf Rollen, Schulbücher für die Dolmetschenden zur Vorbereitung) durch Schule und/oder Eltern bei der Stadt
- » Bei Elterngesprächen seitens der Schule mit hörbehinderten/tauben Eltern Beantragung der Dolmetschenden durch die Schule bei der Stadt



▲ [Link](#)
Hinweise zum Unterricht mit Gebärdensprachdolmetscher*innen (BDH)

4 Empowerment

- » **Warum melden sich viele hörbehinderte Schüler*innen nicht einfach, wenn sie etwas nicht verstanden haben?**
- » **Der/die Schüler*in lehnt die digitale Übertragungsanlage ab - und nun?**
- » **Wie oft werden auch die Stärken von Schüler*innen gesehen?**
- » **Wie kann das Empowerment von hörbehinderten Schüler*innen gelingen?**

4.1 Situation inklusiv beschulter Schüler*innen

In der Inklusion stehen Schüler*innen mit Hörbehinderung – unabhängig vom festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation – oftmals vor folgenden Herausforderungen:

Fehlende Peer-Unterstützung

Sie sind in den meisten Fällen das einzige schwerhörige oder gehörlose Kind in ihrer Lerngruppe oder sogar an der ganzen Schule. Die Möglichkeit eines Austauschs bezüglich der eigenen Behinderung ist demnach nicht möglich, und es ist kein täglicher Peer-Kontakt vorhanden, um die eigene Identität bezüglich der Behinderung zu reflektieren und Erfahrungen abzugleichen, sich positiv damit auseinanderzusetzen, sich Rat zu holen usw.

Sonderrolle

Sie möchten, wie die meisten Kinder und vor allem Jugendlichen, ‚wie die anderen‘ sein, haben gleichzeitig aber mit ihrer Hörbehinderung ein Alleinstellungsmerkmal. Oftmals werden ihre Hörhilfen von anderen kommentiert, nicht selten erleben sie auch abwertende Kommentare. Dies kann – oft ungewollt – durch Lehrkräfte verstärkt werden, die beispielsweise in bester Absicht ‚aus Rücksicht auf NN‘ um die Einhaltung der Gesprächsregeln bitten.

Soziale Isolation

Sie erleben immer wieder herausfordernde und teils misslingende Kommunikationssituationen, z. B. während Gruppenaktivitäten oder Pausensituationen. Weiterhin ist die Anstrengung, dem Unterricht auditiv, visuell und kognitiv folgen zu können, oftmals ermüdend. Manche Kinder suchen in den Pausen gezielt einen ruhigen Ort und ziehen sich zurück, was auf guthörende Mitschüler*innen möglicherweise ablehnend wirkt. Das kann schließlich zu sozialer Ausgrenzung führen.

Kommunikationsbarrieren

Sie werden in der Regel nicht in Räumen unterrichtet, die raumakustisch und technisch optimal für die Inklusion hörbehinderter Schüler*innen ausgestattet sind. Es ist möglich, dass nicht alle Lehrkräfte mit dem Umgang der technischen Hilfsmittel vertraut sind. Die Schüler*innen haben zudem nicht immer selbst das Wissen oder den Mut, sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen. Besonders in der Pubertät fordern sie den Einsatz der digitalen Übertragungsanlage oft nicht selbst ein.

Erhöhter Leistungsdruck

Sie fühlen sich ggf. einem erhöhten Druck ausgesetzt. Sie stehen oftmals im Fokus der Lehrkräfte, treffen evtl. auf Ungerechtigkeitsempfinden seitens der Mitschüler*innen bzgl. des Nachteilsausgleichs oder fühlen sich verantwortlich für die Sorgen der Eltern. Sie vergleichen ihre Leistungen auch in für sie herausfordernden Fächern wie Fremdsprachen immer wieder mit denen guthörender Mitschüler*innen und erleben dadurch häufiger das Gefühl des Scheiterns.

Fehlendes Problembewusstsein

Sie stoßen möglicherweise auf Lehrkräfte, die wenig oder gar keine Erfahrung im Umgang mit hörbehinderten Menschen haben und daraus resultierend wenig sensibilisiert sind für die vielschichtigen Herausforderungen, die eine Hörbehinderung mit sich bringen kann. Dies kann zu Missverständnissen und einer Beeinträchtigung des Vertrauensverhältnisses führen und es den hörbehinderten Schüler*innen wiederum erschweren, die eigenen Bedarfe zu kommunizieren.

Fazit:

Hörbehinderte Schüler*innen erfahren also Barrieren im schulischen Umfeld, die nicht nur auf auditive und kommunikative Herausforderungen zurückzuführen sind, sondern auch auf daraus resultierende soziale und emotionale Aspekte.

4.2 Defensiver Umgang mit der Hörbehinderung

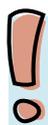
Die eigene Hörbehinderung wird von Schüler*innen oft als Stigma betrachtet. Aus Sicht der Kinder oder Jugendlichen mit Hörbehinderung gilt es, dieses Stigma unter allen Umständen zu vermeiden, um ein positives Selbstbild aufrechtzuerhalten.

Die Schüler*innen mit Hörbehinderung in Ihrem Unterricht werden daher wahr-

scheinlich viel dafür tun, damit ihre Hörbehinderung nicht auffällt oder – noch schlimmer! – womöglich vor der ganzen Klasse zum Thema wird. Dies verstärkt sich oft noch in der Pubertät, wenn die Zugehörigkeit zur Peer Group für Jugendliche von großer Bedeutung ist.

Häufig wird die eigene Hörbehinderung von den Schüler*innen versteckt, verschleiert oder bagatellisiert:

- » Die Schüler*innen verschweigen ihre Hörbehinderung, v.a. bei neuen Lehrkräften.
- » Sie fordern keine für sie günstigen Kommunikationsbedingungen ein.
- » Sie machen nicht darauf aufmerksam, wenn eine vorhandene digitale Übertragungsanlage nicht oder nicht zielführend eingesetzt wird.
- » Sie lehnen die Verwendung der Übertragungsanlage oder sogar das Tragen der Hörhilfen ab, ggf. unter unterschiedlichen Vorwänden.
- » Sie täuschen Verstehen vor und schauen interessiert, nicken oder lachen mit, obwohl sie nichts oder nicht alles verstanden haben.
- » Sie beantworten eine Frage mit ‚ja‘ oder ‚nein‘ und hoffen, dass die Antwort stimmt.
- » Sie sagen lieber ‚keine Ahnung‘, als zu offenbaren, dass sie dem Unterrichtsgespräch nicht folgen konnten und den Faden verloren haben.
- » Sie erscheinen unbeteiligt oder desinteressiert am Thema.
- » Sie leisten wenig mündliche Beiträge, um zu vermeiden, dass sie etwas Falsches sagen.
- » Sie reden lieber selbst, als zuzuhören.
- » Sie wechseln unvermittelt das Thema, um die Kontrolle zurückzuerlangen.



Bei allen diesen Taktiken handelt es sich zum jeweiligen Zeitpunkt aus der Perspektive der betreffenden Schüler*innen um einen oder sogar den einzig sinnvollen und zielführenden Umgang mit ihrer Behinderung!

Es kann viele Jahre dauern, sich mit der eigenen Hörbehinderung konstruktiv auseinanderzusetzen und diese zu akzeptieren. Im Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen ist es bedeutsam, miteinander in Kontakt zu bleiben und deren Verhalten und die ‚Verstecktaktiken‘ nicht abzuwerten, sondern zunächst anzuerkennen, dass diese jungen Menschen – aus welchen Gründen auch immer – diesen Weg gewählt haben, um für sich zu sorgen.

4.3 Definition von Empowerment im HK-Kontext

Der Begriff Empowerment bezeichnet alle Arbeitsansätze in der psychosozialen und pädagogischen Arbeit, welche die Menschen zur Entdeckung ihrer eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln sollen. Empowerment kann mit Selbstbefähigung oder Selbstermächtigung übersetzt werden.

*to empower:
jemanden ermächtigen
oder befähigen*

Ausgangspunkt der Empowerment-Arbeit ist die Abkehr vom defizitären Blick auf den Menschen und der Verzicht auf pädagogische Zuschreibungen von Hilfsbedürftigkeit. Dem entgegengesetzt wird der Blick auf individuelle Stärken und Ressourcen gerichtet und das Vertrauen in die Fähigkeit, das eigene Leben ‚selbst in die Hand zu nehmen‘. Dies bedeutet, die Selbstverantwortung des Individuums zu achten und ihm Respekt vor eigenen Wegen entgegenzubringen.

Für hörbehinderte Schüler*innen bedeutet Empowerment, zu lernen, eigene Angelegenheiten selbstverantwortlich zu regeln und sich dabei der Konsequenzen des eigenen Handelns bewusst zu werden. Sie werden ermutigt, die eigenen Ressourcen zu erkennen, zu mobilisieren und Einfluss auf das eigene Leben zu nehmen. Indem sie ein Gefühl der Selbstwirksamkeit entwickeln, können sie auch die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen im schulischen Umfeld erhöhen.

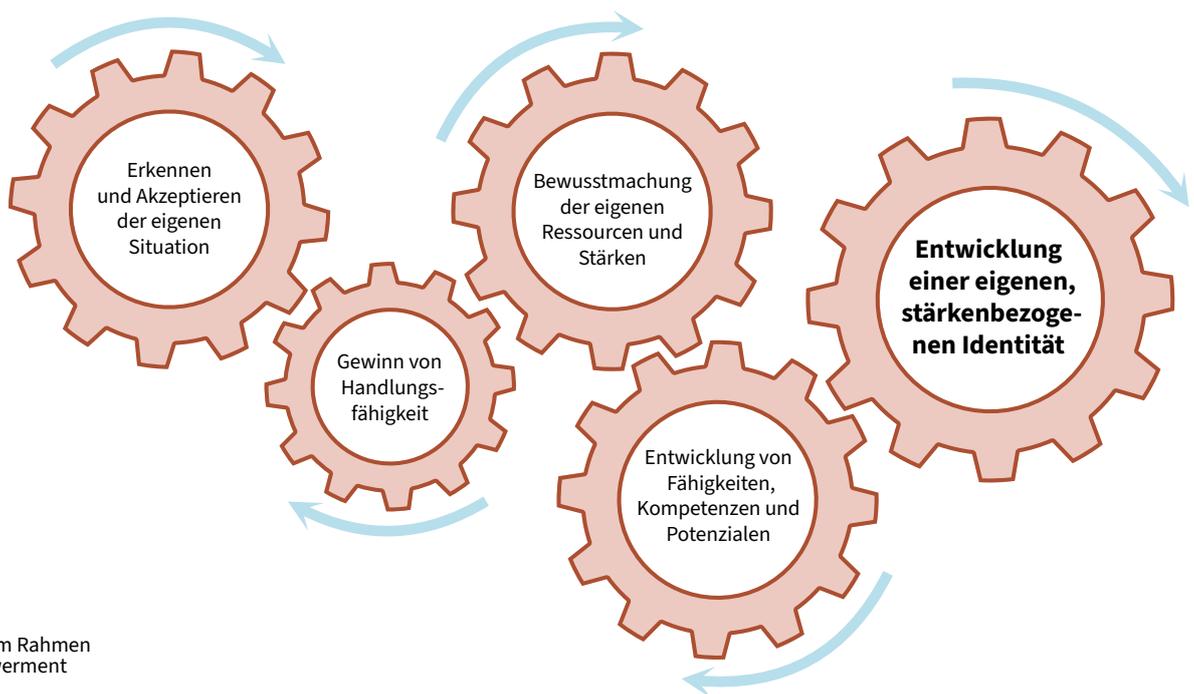


Abb. 50 ▶
Bausteine im Rahmen
von Empowerment

4.4 Selbstbewusster Umgang mit der Hörbehinderung

Ein selbstbewusster und verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Hörbehinderung kann sich bei hörbehinderten Schüler*innen wie folgt zeigen:

- » Sie weisen bei Bedarf von sich aus auf die eigene Hörbehinderung hin („Ich bin schwerhörig/taub.“).
- » Sie positionieren sich selbst und ggf. auch das Gegenüber in Gesprächen/im Unterricht so, dass die Kommunikation gelingen kann.
- » Sie fordern von sich aus günstige Kommunikationsbedingungen ein (Anschauen beim Sprechen, gut sichtbares Mundbild, langsame und deutliche Sprache, kurze Sätze etc.).
- » Sie fragen bei Verständnisproblemen gezielt nach.
- » Sie lenken Gespräche aktiv und gestalten sie mit.
- » Sie legen (nach vorheriger Absprache) von sich aus eine Hörpause ein.
- » Sie erklären anderen die Hörhilfe und/oder die digitale Übertragungsanlage. Dabei weisen sie auch darauf hin, dass sie trotzdem nicht alles verstehen können.
- » Sie wechseln die Batterien/den Akku der Hörhilfen routiniert und auch vor anderen.
- » Sie nutzen Hörprogramme der Hörhilfen falls vorhanden) für unterschiedliche Situationen.
- » Sie setzen die digitale Übertragungsanlage ein oder fordern den Einsatz ein.
- » Sie kennen die Arbeits- und Kompensationsstrategien für hörbehinderte Schüler*innen und wenden sie an.
- » Sie kennen ihren vereinbarten Nachteilsausgleich und fordern dessen Maßnahmen selbst ein, falls diese seitens der Schule einmal nicht umgesetzt werden.
- » Sie stehen den Angeboten der Förderschule HK und/oder der Lehrkraft für Sonderpädagogik HK offen gegenüber.

Die Umsetzung dieser Strategien kann helfen, den eigenen Akku zu schonen, erfordert aber auch viel Mut und bedarf in vielen Fällen der Unterstützung durch alle Beteiligten (Klassenleitung und weitere Lehrkräfte, Mitschüler*innen, Eltern, Lehrkraft für Sonderpädagogik HK).



◀ **Abb. 51**
Akku schonen durch Empowerment

4.5 Empowerment in der Schule unterstützen

Ein einfühlsamer Umgang der Lehrkräfte mit der Hörbehinderung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass das Kind zu einem selbstbewussten Umgang mit der eigenen Hörbehinderung gelangen kann.

Im Sinne des Empowerment ist hierbei besonders förderlich, die Hörbehinderung der/des Schüler*in nicht als Defizit, sondern als einen Teil des Kindes zu betrachten.

So können Sie in Ihrem Unterricht das Empowerment des hörbehinderten Kindes unterstützen:

Auf Augenhöhe kommunizieren

Besprechen Sie mit dem Kind in einem vertraulichen Gespräch, wie es sich in der Kommunikation mit Ihnen und im Klassenraum wohlfühlt. Treffen Sie ggf. Vereinbarungen, z. B. bzgl. Sitzplatz, Lautstärke in der Klasse, Einsatz der Übertragungsanlage, Visualisierung, Umgang mit Nachfragen oder Verständnislücken usw. Zeigen Sie Interesse an der Situation des Kindes und betrachten Sie es als Expert*in für das Leben mit einer Hörbehinderung, von der/dem sich mitunter einiges lernen lässt.

Hör- und Kommunikationstaktik fördern

Unterstützen Sie die Impulse des Kindes bzgl. der Hör- und Kommunikationstaktik, z. B., indem Sie geduldig reagieren, wenn das Kind nachfragt oder um Wiederholung bittet.

Selbstbewusstsein stärken

Nehmen Sie bewusst die Stärken des Kindes in den Blick und fördern Sie so die Leistungsbereitschaft.

Vorhandene Hörtechnik einsetzen

Setzen Sie die digitale Übertragungsanlage ‚unaufgeregt‘, selbstverständlich und routiniert ein.

Auditive Aufmerksamkeit berücksichtigen

Berücksichtigen Sie die individuelle Fähigkeit zur Konzentration auf auditive Inhalte bei der Unterrichtsplanung. Wenn Sie den Eindruck haben, dass das Kind nicht aufpasst, kann es hilfreich sein, die eigene Unterrichtsplanung dahingehend zu hinterfragen, warum es nicht mehr aufmerksam sein kann, bzw. anzuerkennen, dass es evtl. gerade eine Hörpause braucht.

Bloßstellung vermeiden

Achten Sie darauf, dass das Kind nicht in eine Sonderrolle (Stigma!) gerät, vor allem wenn die Mitschüler*innen bzgl. Lautstärke/Störgeräuschen sensibilisiert werden sollen. Drängen Sie das Kind niemals dazu, die Hörbehinderung vor der Klasse zu thematisieren, sondern bieten Sie dazu evtl. zunächst einen geschützten Raum an, z. B. in einer kleineren Gruppe mit ausgewählten Schüler*innen.

Peer-Kontakte

Der Kontakt zu hörbehinderten Peers bietet Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbehinderung die Chance, in einer Gruppe von Verbündeten Erfahrungen auszutauschen und dabei zu erleben, dass sie mit den Herausforderungen, denen sie täglich in der Schule begegnen, nicht alleine sind. Gemeinsam können Strategien zur Problembewältigung ausgetauscht und entwickelt

sowie Ressourcen aufgedeckt und das eigene Netzwerk vergrößert werden. Natürlich bildet bei allen Veranstaltungen (s.u.) das gemeinsame Erleben in einer angenehmen Atmosphäre den Rahmen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Häufig entstehen hierbei freundschaftliche Kontakte unter den Schüler*innen, die auch über die Veranstaltung hinaus bestehen bleiben.

Durch diese Angebote unterstützt die LVR-Gerricus-Schule die Bildung von Peer-Kontakten für Schüler*innen mit einer Hörbehinderung:

Die **Empowerment-Workshops** für Schüler*innen finden jeweils an einem Schulvormittag in der LVR-Gerricus-Schule statt. Sie bieten einen geschützten Raum, um sich gemeinsam mit hörbehinderten Peers und sonderpädagogischen Lehrkräften für den Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und individuelle Stärken zu erkennen und zu nutzen.

Je nach Jahrgangsstufe werden dabei unterschiedliche Themen im Kontext Hörbehinderung erarbeitet, wobei natürlich auch Spiel und Spaß nicht zu kurz kommen.

Das **GL-Familientreffen** richtet sich an Familien mit hörbehinderten Kindern an der allgemeinen Schule. Hier erhalten die Kinder und Jugendlichen die Chance, sich in kleineren Gruppen zum Kochen, Basteln, Sportaktivitäten o.ä. Angeboten zusammenzufinden und – anders als an den meisten allgemeinen Schulen – unter anderen Schüler*innen mit einer Hörbehinderung zu sein. Die Eltern können sich währenddessen in einer Gesprächsrunde mit Lehrkräften des GL-Teams sowie der Schulleitung der LVR-Gerricus-Schule zu Themen austauschen, die ihnen am Herzen liegen.



◀ **Abb. 52**
HK-Peers unterstützen das Empowerment

5 Nachteilsausgleich

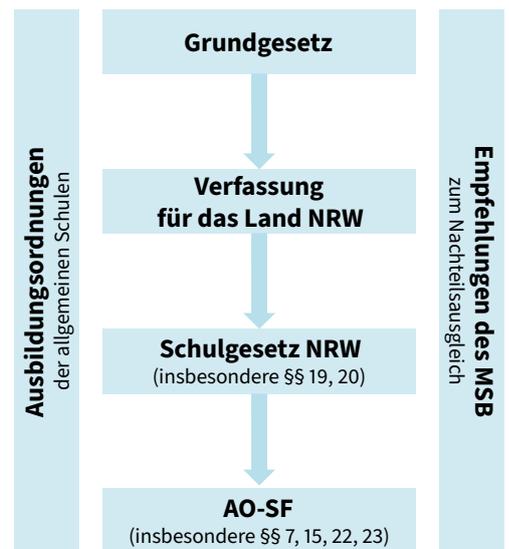
- » **Was haben Kisten und Mauern mit der nächsten Klassenarbeit zu tun?**
- » **Ist der Nachteilsausgleich für alle hörbehinderten Schüler*innen gleich?**
- » **Wer ist eigentlich für den Nachteilsausgleich verantwortlich?**

5.1 Rechtliche Grundlagen

Jeder Mensch mit einer Behinderung hat einen gesetzlich verankerten Anspruch auf Nachteilsausgleich. Dies ist sowohl im Schulgesetz und in der Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung (AO-SF) so wie im Grundgesetz verankert:

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Grundgesetz Artikel 3 (3)



Unter Nachteilsausgleich fallen Maßnahmen, die einer/einem Schüler*in mit einer Beeinträchtigung die Teilhabe am zielgleichen Unterricht ermöglichen.

Ein Nachteilsausgleich ist nicht als ‚Vereinfachung‘ aufzufassen, sondern – im wahrsten Sinne des Wortes – als Ausgleich für die bestehende Beeinträchtigung. Der/Dem Schüler*in wird so ermöglicht, vergleichbare Leistungen zu erzielen.

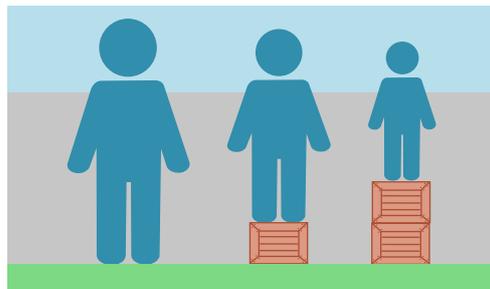


Abb. 53 ▶

Mit geeigneten individuellen Maßnahmen (hier in Form von Kisten dargestellt) können alle Kinder gleich gut über die Mauer schauen.



[Link](#) ▲
Arbeitshilfen des MSB zur Gewährung von Nachteilsausgleichchen

Im engeren Sinne wird ein Nachteilsausgleich zur Sicherung der Chancengleichheit im Lernprozess und insbesondere bei Leistungsüberprüfungen gewährt.

Leistungen werden jedoch auch außerhalb von schriftlichen oder mündlichen Leistungsüberprüfungen erbracht und beurteilt. Es ist somit wichtig, die allgemeinen Rahmenbedingungen für Lernen und Leisten so zu gestalten, dass Schüler*innen mit Hörbehinderung nachteilsausgeglichen am zielgleichen Unterricht teilnehmen können und

eine zielgleiche Leistungsbeurteilung tragfähig ist.

Auch wenn oberflächlich der Eindruck entstehen kann, die/der Schüler*in hätte keine Probleme, dem Unterricht zu folgen oder ihre/seine Leistungen zu erbringen, ist ein Nachteilsausgleich abzuwägen und umzusetzen oder ein bestehender Nachteilsausgleich zu reflektieren und evtl. anzupassen.

Maßnahmen zum Nachteilsausgleich sind nicht statisch und auch nicht schematisch festzulegen. Wichtig ist eine pädagogische Einschätzung, wie und ob sich mit einem entsprechenden Nachteilsausgleich die Leistungen und Lernmöglichkeiten weiterentwickeln können.

Voraussetzung für die Gewährung von Nachteilsausgleich:

Zielgleiche Förderung sowie

- » Behinderung ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf oder
- » medizinisch attestierte langfristige oder chronische Erkrankung oder
- » festgestellter sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf (AO-SF).

5.2 Fristen und Zuständigkeiten

Was?	Wann?	Wer?
------	-------	------

Individueller Nachteilsausgleich

Festlegung des individuellen Nachteilsausgleichs mit entsprechender Umsetzung durch die Lehrkräfte	Zu Beginn jeden Schuljahres, spätestens bis zu den Herbstferien	Schulleitung/Abteilungsleitung Klassenkonferenz Lehrkraft für Sopäd. HK (beratend)
--	---	--

Gemeinsame Absprache und Festlegung im entsprechenden Gremium (Klassenkonferenz), Erwähnung im Protokoll. Dokumentation des Nachteilsausgleichs in Schülerakte. Eltern erhalten Kenntnis über die festgelegten Maßnahmen des Nachteilsausgleichs.

VERA 3/VERA 8

Beantragung der modifizierten Testhefte für Schüler*innen mit dem FSP HK bei QUA-LiS NRW	Fester Zeitpunkt	Schulleitung
--	------------------	--------------

Meldung der benötigten Anzahl der modifizierten Testhefte über die allgemeine Schule an QUA-LiS NRW. Schulleitung kann ggf. weiteren individuellen Nachteilsausgleich genehmigen.

ZP10

Beantragung der modifizierten Testhefte für Schüler*innen mit dem FSP HK bei QUA-LiS NRW	Festgelegter Zeitpunkt, meist Ende September (Schulmail des MSW)	Schulleitung/Abteilungsleitung Klassenkonferenz
Beantragung zusätzlicher NTA-Maßnahmen	Rechtzeitig vor ZP10	Eltern (NTA bei ZP10)

Maßnahmen zum Nachteilsausgleich vorab gemeinsam festlegen. Früherer Nachteilsausgleich/Förderplanung muss durchgängig dokumentiert sein! Beantragung über MSW. Entscheidung trifft Schulleitung (hinsichtlich Beantragung modifizierter Testhefte sowie zusätzlichem Nachteilsausgleich wie z. B. Zeitverlängerung; Entscheidung bei besonderen Ausnahmen ist im Einvernehmen mit der oberen Schulaufsicht zu treffen).

Zentralabitur

Beantragung des individuellen Nachteilsausgleichs	Festgelegter Zeitpunkt, meist Ende September (Schulmail des MSW)	Schulleitung/Abteilungsleitung Klassenkonferenz
---	--	--

Maßnahmen zum Nachteilsausgleich vorab gemeinsam festlegen, Antrag an die Bezirksregierung Düsseldorf. Hinweis: ab Sekundarstufe II i.d.R. Unterstützung der Inklusion durch das RWB Essen; rechtzeitige Anmeldung erforderlich!

Raumakustische Maßnahmen

Überprüfung der räumlichen Voraussetzungen (Messung der Nachhallzeiten) und entsprechende raumakustische Optimierung	Ausreichend zeitlicher Vorlauf	Schulleitung, Schulträger
--	--------------------------------	------------------------------

Beim Schulträger beantragen (ggf. LVR-Inklusionspauschale vor Aufnahme des Kindes beantragen; Stichtag 31.05.)

Dolmetschende für Gebärdensprache sowie Schriftdolmetschende für den Unterricht

Beantragung für den allgemeinen oder fächergebundenen Einsatz	Ausreichend zeitlicher Vorlauf	Eltern
---	--------------------------------	--------

Beim örtlichen Sozialamt beantragen

Der individuelle Nachteilsausgleich wird durch die Schulleitung genehmigt und muss verbindlich gewährt werden. Somit sollten die jeweiligen Maßnahmen klar überprüfbar sein. Hier sind *mögliche* Maßnahmen gelistet.

5.3 Mögliche Maßnahmen zum Nachteilsausgleich

A) Rahmenbedingungen für das schulische Lernen

Allgemeine unterrichtliche Rahmenbedingungen

- » Sitzplatz so wählen, dass die Mitschüler*innen und die Lehrkraft möglichst gut zu sehen sind (in der Nähe der Lehrkraft mit freier Sicht zur Tafel und mit dem Rücken zum Fenster)
- » Sitzplatz so wählen, dass die Mitschüler*innen und die Lehrkraft sowie die Dolmetschenden für DGS möglichst gut zu sehen sind
- » Möglichst passende Lichtverhältnisse sichern (kein Gegenlicht, gute Beleuchtung)
- » Individuellen Unterstützungsbedarf durch angepasste Visualisierung der Unterrichtsinhalte berücksichtigen
- » Wichtige Informationen für NN rechtzeitig in schriftlicher Form zur Verfügung stellen, z. B. Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Termine
- » Bei Hörübungen zum Erstschreiben und zur Klärung von Rechtschreibphänomenen visuelle Unterstützungsmöglichkeiten einsetzen, z. B. Wortbilder, Handzeichen
- » Akustische Signale um visuelle ergänzen, insbesondere im Schwimmunterricht und bei Wettkämpfen

Sicherung der technischen Hilfsmittelnutzung

- » Digitale Übertragungsanlage (Sender, Klassenlautsprecher) in unterrichtlichen Kontexten sowie bei schulischen Veranstaltungen verwenden
- » (Hand-)Mikrofone bei Beiträgen der Schüler*innen verwenden
- » Multimedia Hub/Sender der digitalen Übertragungsanlage für die Übertragung von Audiosignalen (Hörtexte, Lieder, Filmbeiträge etc.) verwenden
- » Medien zur Visualisierung einsetzen, z. B. (digitale) Tafel, Tablet, Dokumentenkamera
- » Untertitel bei Filmbeiträgen aktivieren, sofern vorhanden

Sicherung des Transfers der Unterrichtsinhalte durch Dolmetschende für DGS oder Schriftdolmetschende

- » Dolmetschende für DGS in unterrichtlichen Kontexten sowie bei schulischen Veranstaltungen durchgängig einsetzen
- » Sitz- und Stehplatzwahl der Dolmetschenden für DGS ermöglichen
- » Schriftdolmetschende im fremdsprachlichen Unterricht durchgängig einsetzen
- » Übersetzungszeiten der Dolmetschenden berücksichtigen
- » Lautsprachliche Informationen und Anschauungsmaterial/Medien *nacheinander* präsentieren
- » Schriftliches Unterrichtsmaterial den Dolmetschenden zur Verfügung stellen (bei Bedarf)

Schüler*innen, die auf Dolmetschende angewiesen sind, können *entweder* auf die Dolmetschenden für DGS bzw. den Text der Schriftdolmetschenden *oder* auf Anschauungsmaterial/Medien schauen.

B) Leistungsanforderung und -bewertung

Sonstige Mitarbeit

- » Inhaltsbezogene, schriftliche Ausdrucksmöglichkeiten als Ergänzung/Ersatz zur mündlichen Beteiligung anbieten, z. B. passendes Bild malen (Primarstufe), schriftliche Aufgaben, Referate
- » Als Alternative zu einer mündlichen Diskussion den eigenen Standpunkt schriftlich formulieren lassen

Schriftliche Leistungsüberprüfungen

- » Schriftliche Informationen zu Leistungsüberprüfungen (Termin, Inhalte etc.) geben
- » Zeitangaben in Abhängigkeit von sprachlichen und textlichen Anforderungen gewährleisten, insbesondere nach ggf. Teilnahme an Aufgaben zum Hörverstehen (s.u.)
- » Informationsaufnahme von zusätzlichen Erklärungen der Lehrkraft sichern
- » VERA-3/VERA-8/ZP10: modifizierte Testhefte für NN beantragen
- » Nachfragen von NN zu Aufgabenstellung und Wortbedeutungen erlauben
- » Anwesenheit von Dolmetschenden für DGS gewährleisten, um bei Rückfragen von NN zu dolmetschen sowie schriftliche Aufgabenstellungen in die Deutsche Gebärdensprache übersetzen zu lassen
- » Bei Aufgaben zum Hörverstehen:
 - Das Transkript des Hörtextes während des Hörens vorlegen
 - Einen ruhigen Raum zur Bearbeitung zur Verfügung stellen
 - Den Hörtext öfter als die Mitschüler*innen hören lassen
 - Den Hörtext vorlesen (Mundbild als Unterstützung)
 - Audioquelle mit Anbindung an Hörsystem einsetzen
 - Die Aufgabe durch eine Aufgabe zum Leseverstehen/Schreiben ersetzen
 - Die Aufgabe ersatzlos streichen

Bei Unsicherheiten bzgl. der sprachlichen Gestaltung von Leistungsüberprüfungen sowie der Textoptimierung kann die Lehrkraft für Sonderpädagogik HK beratend hinzugezogen werden.

Ebenso kann es unter Umständen sinnvoll sein, die Anwesenheit der Lehrkraft für Sonderpädagogik HK bei schriftlichen/mündlichen Leistungsüberprüfungen nach Absprache zu ermöglichen.

Mündliche Leistungsüberprüfungen (nur Sek I)

z. B. mdl. Prüfungen in Fremdsprachen, mdl. Feststellungsprüfung

- » Einen ruhigen Prüfungsraum zur Verfügung stellen, Lichtverhältnisse berücksichtigen
- » Digitale Übertragungsanlage verwenden
- » Zusätzliche Zeit für die Vorbereitung (bis zu 50%) sowie ggf. die Prüfung nach Beratung einräumen, die exakte Zeitangabe NN rechtzeitig mitteilen
- » Prüfungsfragen schriftlich vorlegen, spontan gestellte Fragen verschriftlichen
- » Gruppengröße reduzieren
- » Partnervorschläge von NN berücksichtigen
- » Bewertungskriterien zu Aussprache und Intonation streichen/anpassen
- » Dolmetschende für DGS in deutschsprachigen Leistungsüberprüfungen einsetzen
- » Schriftdolmetschende in fremdsprachigen Leistungsüberprüfungen einsetzen

6 Sonderpädagogische Unterstützung

- » Hörbehinderung = Unterstützungsbedarf?
- » Wie funktioniert das Gemeinsame Lernen?
- » Welche Aufgaben hat eigentlich eine Lehrkraft für Sonderpädagogik?
- » Was gibt es bei Übergängen und der Berufsorientierung zu beachten?

6.1 Rechtliche Grundlagen



[Link ▲](#)
Ausbildungsordnung
sonderpädagogische
Förderung (AO-SF)



[Link ▲](#)
BR Düsseldorf:
Inklusion und Gemein-
sames Lernen

Die sonderpädagogische Unterstützung ist durch die Ausbildungsordnung der sonderpädagogischen Förderung (AO-SF) geregelt. Ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation besteht demnach, wenn das schulische Lernen durch die Auswirkungen der Hörbehinderung beeinträchtigt ist. Es wird hierbei nach Gehörlosigkeit (§7.2) und Schwerhörigkeit (§7.3) differenziert. Für die förmliche Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs ist die Schulaufsichtsbehörde zuständig.

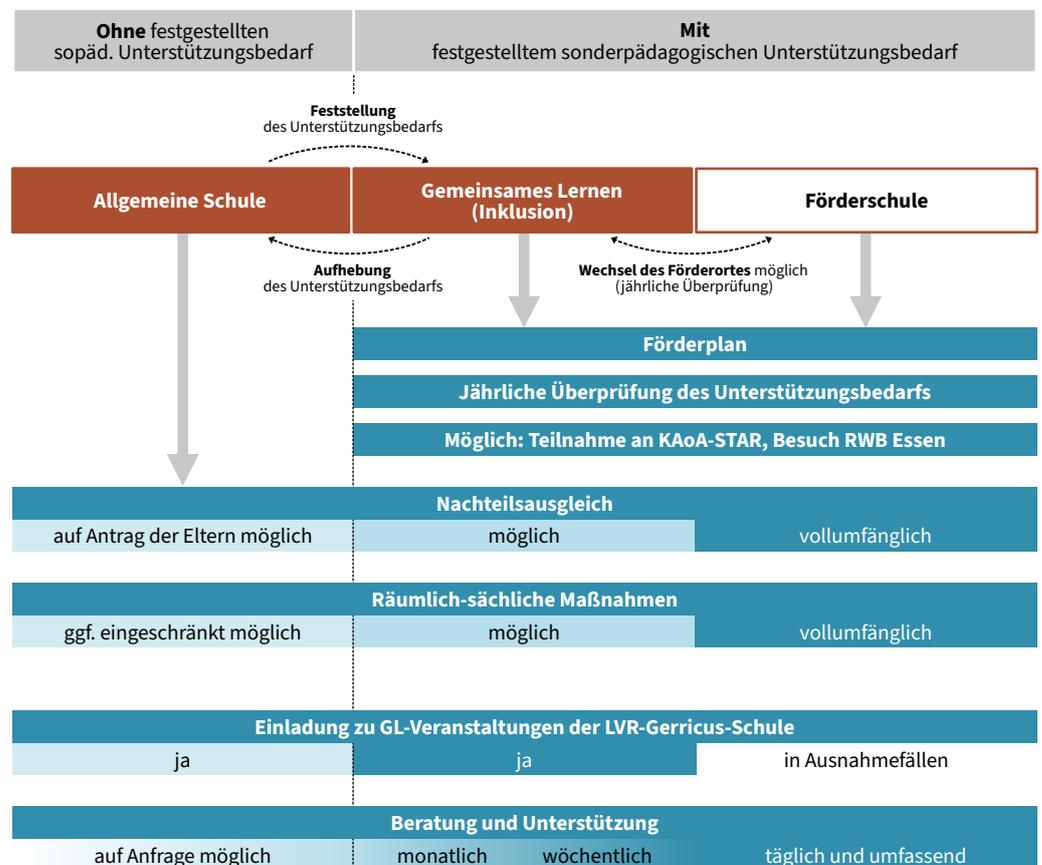
Der sonderpädagogische Unterstützungsbedarf wird jährlich überprüft und kann auch wieder aufgehoben werden.

Der Förderort für Schüler*innen mit dem festgestellten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation ist zunächst immer die allgemeine Schule. Die Eltern können jedoch entscheiden, ihr Kind an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation (HK) anzumelden. Ein Wechsel zwischen den Förderorten ist in beide Richtungen auch innerhalb des Schuljahres möglich.

Zur sonderpädagogischen Unterstützung im Gemeinsamen Lernen (GL) werden Lehrkräfte für Sonderpädagogik von der Förderschule HK an die jeweilige allgemeine Schule teilabgeordnet.

Schulische Wege für Schüler*innen mit Hörbehinderung

Die Diagnose einer Hörbehinderung bedingt nicht automatisch einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. In vielen Fällen kann auch eine punktuelle Beratung ausreichen und/oder das Festlegen von individuellen Maßnahmen zum Nachteilsausgleich. Der Bedarf an Unterstützung kann ferner je nach Klassenstufe variieren.



6.2 Tätigkeitsbereiche der sopäd. Lehrkraft HK im GL

- » Beratung aller unterrichtenden Lehrkräfte des hörbehinderten Kindes, z. B. im Rahmen von Hospitationen im Unterricht und/oder Teamteaching sowie Informationsveranstaltungen vor Ort hinsichtlich
 - der Hörbehinderung und ihrer möglichen Auswirkungen
 - des Einsatzes der technischen Hilfen
 - der Rahmenbedingungen im Unterricht
 - hörbehindertenspezifischer Unterrichtsmethodik und -didaktik
 - der Festlegung und Umsetzung des individuellen Nachteilsausgleichs
- » Förderung und Unterstützung des hörbehinderten Kindes auf der Basis eines individuellen Förderplans in den HK-spezifischen Förderbereichen:
 - Empowerment: Hören
 - Empowerment: Hör- und Kommunikationstaktik
 - Empowerment: Identität
 - Sprache
 - Arbeits- und Kompensationsstrategien
- » Federführung bei der Erstellung und Evaluation des individuellen Förderplans
- » Sicherung der formalen Vorgaben zur sonderpädagogischen Unterstützung im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
- » Unterstützung bei Übergängen von der Grundschule in die weiterführende Schule und von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II sowie bei der Zeugniserstellung im zielgleichen und ggf. auch im zieldifferenten Lernen
- » Information der Mitschüler*innen über Hörstörungen, deren Auswirkungen und Möglichkeiten, Kommunikationsprobleme zu bewältigen
- » Beratung und Unterstützung der Eltern
- » Ggf. Teilnahme an einzelnen Konferenzen, Elternabenden und Schulveranstaltungen
- » Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit ärztlichem und therapeutischem Fachpersonal sowie Hörakustiker*innen
- » Beratung der Schule hinsichtlich der Beantragung räumlich-sächlicher Mittel beim Schulträger
- » Ggf. Zusammenarbeit mit der/dem Dolmetschenden für Gebärdensprache oder Schrift-dolmetschenden
- » Durchführung von Veranstaltungen der LVR-Gerricus-Schule:
 - Fortbildungen für Lehrkräfte der allgemeinen Schulen
 - GL-Familientreffen für Eltern und Kinder
 - 'Empowerment-Workshops, für Schüler*innen mit Hörbehinderung

In regelmäßigen GL-Fachkonferenzen und Teamsitzungen an der Förderschule HK erarbeiten die sonderpädagogischen Lehrkräfte Konzepte, tauschen sich zu pädagogischen und fachlichen Themen des Gemeinsamen Lernens aus und bilden sich fort.

6.3 Berufsorientierung



▲ [Link](#)
Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-
Westfalen:
„KAOA-STAR“: Berufsori-
entierung für Schüler*in-
nen mit Handicaps.

„Jugendliche mit (Schwer-)Behinderung und/oder Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung, Körperliche und motorische Entwicklung, Hören und Kommunikation, Sehen und Sprache haben die Möglichkeit, die KAOA-STAR-Angebote zu nutzen, die sie entsprechend ihrer individuellen Bedarfe beim Übergang in den Beruf unterstützen.“

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales des Landes NRW

Es gibt verschiedene verbindliche Standard-
elemente zur Berufsorientierung, an denen
hörbehinderte Jugendliche teilnehmen kön-
nen:

- » Nach KAOA (Kein Abschluss ohne Anschluss) oder
- » nach KAOA-STAR (Kein Abschluss ohne Anschluss – Schule trifft Arbeitswelt) mit hörbehinderten-spezifischen Einheiten wie z.B. Kommunikationstrainings

	KAOA	KAOA-STAR
Infos und Organisation	<p>„Kein Abschluss ohne Anschluss“ Landesweites System zur beruflichen Orientierung</p> <p>Ähnliche, verbindliche Standardelemente (SBO)</p> <p>Für alle Schüler*innen ab Kl. 8 bis zum Eintritt in Beruf/Studium</p> <p>Organisation durch StuBo (Lehrkraft für Studien- und Berufsorientierung) der allg. Schule</p>	<p>„Kein Abschluss ohne Anschluss - Schule trifft Arbeitswelt“ Landesinitiative zu behinderungsspezifischer Umsetzung der beruflichen Orientierung</p> <p>Möglichkeit (kein Muss!) für Schüler*innen mit Schwerbehinderung und/oder Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung</p> <p>Unterstützung durch IFD (Integrationsfachdienst) und Studien- und Berufskordinator*innen der FÖS HK</p>
Standardelemente und Unterschiede	<p>1 Tag</p> <p>» meist nicht trägergestützt » 1 Tag in einem Betrieb</p> <p>» an allg. Schule</p>	<p>Potenzialanalyse „Test“ zu Kompetenzen, meist über einen Träger</p> <p>» 2 Tage » mit Dolmetschenden für DGS</p> <p>Berufsfelderkundung</p> <p>» meist trägergestützt » mit Dolmetschenden für DGS</p> <p>Praktika (2-3 Wochen in Betrieben)</p> <p>Arbeitsplatzbezogenes Kommunikationstraining im FSP HK</p> <p>» Kommunikationsseminar (Orga IFD/allg. Schule/StuBo FÖS/ggf. GL-Lehrkraft) » Für GL-Schüler*innen 1-2x im Zeitraum Kl. 8-10 (Kl. 10 ist ausreichend) » 2- oder 3-tägig mit Übernachtung » Voraussetzung: Potenzialanalyse erledigt</p> <p>Betriebsnahes Bewerbungstraining/Umgang mit Dolmetschenden und Technik im FSP HK</p> <p>» bislang nur für Schüler*innen der Förderschule HK</p> <p>Elternabend Info Berufsorientierung</p> <p>» an FÖS HK » mit AA, IFD, RWB Essen</p>

Ein Wechsel zwischen beiden Systemen ist in der Regel nur einmal möglich, daher sollte der Zeitpunkt gut gewählt werden – am besten so spät wie möglich. Sobald ein Wechsel zu KAOA-STAR erfolgt, laufen alle weiteren Standardelemente darüber.

6.4 Übergänge

Übergang in die weiterführende Schule

Beim Wechsel von der Grund- auf die weiterführende Schule (Übergang 4/5) sind bei Schüler*innen mit festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung – je nach Schulamt – bestimmte Formalia und Fristen zu beachten.

Zu Beginn des vierten Schuljahres erhebt das zuständige Schulamt die Prognosezahlen der Schüler*innen mit sonderpädagogischer Unterstützung, die zum kommenden Schuljahr an die weiterführende Schule wechseln. Je nach Schulamt werden hierbei auch die Schulformempfehlung sowie ggf. der Schulwunsch der Eltern erfragt.

Ende Oktober/Anfang November übermittelt die Grundschule gemeinsam mit der zuständigen Lehrkraft für Sonderpädagogik die Übergangsberichte, Empfehlungen zur räumlich-sächlichen Ausstattung und ggf. weitere Unterlagen an das zuständige Schulamt.

Es empfiehlt sich, die Erziehungsberechtigten schon im Laufe des 3. Schuljahres zum Ablauf des Verfahrens zu beraten, damit sie sich rechtzeitig über in Frage kommende weiterführende Schulen informieren können.

Die LVR-Gerricus-Schule bietet regelmäßig eine Informationsveranstaltung für Eltern zum Übergang 4/5 an.

Übergang in die Sekundarstufe II

Beim Übergang in die Sekundarstufe II (Gymnasium, Gesamtschule, Berufskolleg) sind – je nach zuständiger Bezirksregierung – die unterschiedlichen Verfahrensabläufe und Formalia zu beachten. Dies gilt besonders für den Fall eines Schulwechsels, zumal hier auch die Finanzierung ggf. notwendiger räumlich-sächlicher Ausstattung geklärt werden muss.

Bei Berufskollegs oder Schulen aus dem Regierungsbezirk Köln meldet die betreffende Schule an die BR Köln, dass Schüler*innen mit Unterstützungsbedarf aufgenommen werden sollen. Die BR koordiniert dann die Beratung.

An der LVR-Gerricus-Schule gibt es regelmäßig Informationsabende für Schüler*innen und Eltern. Diese finden in Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Integrationsfachdienst (IFD) statt.

Rheinisch-Westfälisches Berufskolleg für Hörgeschädigte Essen (RWB)

In der Sekundarstufe II übernimmt in vielen Fällen das RWB Essen die Beratung im Rahmen der **Unterstützung der Inklusion** unter folgenden Voraussetzungen::

- » Schule in öffentlicher Trägerschaft (andernfalls ggf. punktuelle Beratung möglich)
- » Festgestellter Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im FSP HK (andernfalls ggf. punktuelle Beratung möglich)
- » Anmeldung der/des Jugendlichen zur Beratung beim RWB Essen durch die Eltern bis zum 30.04. des letzten Schuljahres vor Eintritt in die Sekundarstufe II, also
 - an G9-Gymnasien und an Gesamtschulen in Klasse 10
 - an G8-Gymnasien in Klasse 9

Viele Schüler*innen der Förderschule HK wechseln nach der Sekundarstufe I an das RWB Essen. Dort können unterschiedliche Bildungsgänge besucht, Ausbildungen abgeschlossen und Schulabschlüsse bis hin zur allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Jedes Jahr entscheiden sich auch Schüler*innen aus dem Gemeinsamen Lernen für den Besuch des RWB Essen.



▲ [Link](#)
Unterstützung der Inklusion durch das RWB Essen



▲ [Link](#)
Informationen zum gesamten Bildungsangebot des RWB Essen

6.5 Zuständigkeitsbereich der LVR-Gerricus-Schule

In diesem Gebiet unterstützt die LVR-Gerricus-Schule Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation im Rahmen des Gemeinsamen Lernens. Auch punktuelle Beratungen vor Ort sind möglich.

Gleichzeitig ist dies auch der Einzugsbereich der LVR-Gerricus-Schule. Aus diesem Gebiet kommen also die Kindergartenkinder und Schüler*innen, die die Förderschule besuchen, zu uns.

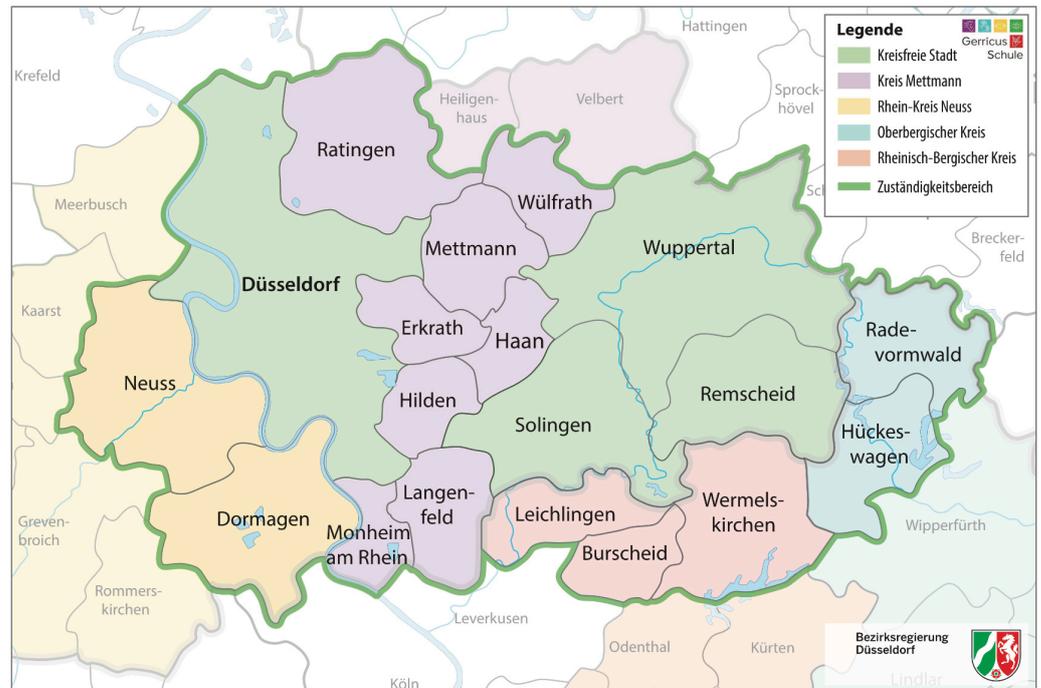


Abb. 54 ▶
Zuständigkeitsbereich
der LVR-Gerricus-Schule

7 Anhang

- » **Checkliste für Lehrkräfte**
- » **Ratschläge zur Kommunikation**
- » **Literaturverzeichnis**
- » **Abbildungsverzeichnis**
- » **Dank**



Checkliste für Lehrkräfte

Raum

- Ausreichende Beleuchtung
- Geeigneter Sitzplatz

Technik

- Hörhilfen einsatzbereit
- Übertragungsanlage und Mikros konsequent und von Unterrichtsbeginn an nutzen

Kommunikation

- Sprachverstehen sicherstellen
- Störlärm reduzieren
- Vereinbarte Kommunikationsregeln umsetzen
- Sichtbares Mundbild
- Blickkontakt bei direkter Ansprache
- Klar, deutlich und mit angemessener Lautstärke sprechen
- Sprechtempo anpassen
- Mitschüler*innen mit Namen aufrufen

Didaktik

- Ablauf der Unterrichtsstunde klar strukturieren
- Ziele und Aufgaben deutlich machen
- Relevante Unterrichtsinhalte visualisieren
- Konzentrationspausen (Hörpausen) einplanen
- Beiträge der Mitschüler*innen gezielt sichern (Visualisierung, Mikros, Wiederholung, ‚Lehrerecho‘, ...)
- Wichtige Informationen schriftlich festhalten (Termine, Hausaufgaben, Merksätze, ...)
- Bei Mediennutzung Untertitel/Transkript bereitstellen

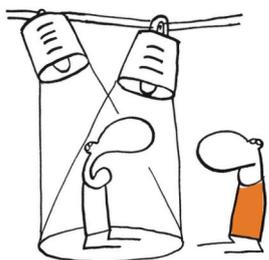
Formales

- Individuellen Nachteilsausgleich beachten

Sehen zum Verstehen

Ratschläge zur Kommunikation mit Gehörlosen und Schwerhörigen

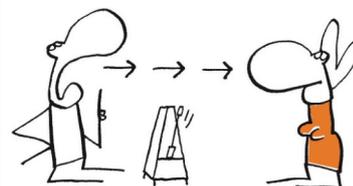
© SBB/FSS, MIK ET RENIX



Das Gesicht dem **Licht** zuwenden. Der Mund soll gut sichtbar sein.



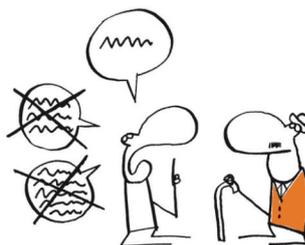
Aufmerksamkeit erregen, wer etwas sagen will. Der Reihe nach sprechen. Gesprächspartner nicht unterbrechen.



Mit **normaler Stimme** und gleichmäßigem Rhythmus sprechen.



Klare Ausdrücke. Kurze Sätze.



Satz- und/oder **Wortwahl wechseln**, wenn nicht verstanden wird.

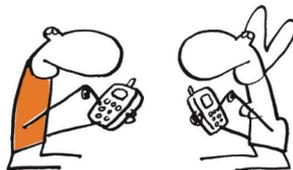


Nichtverstandene Wörter **aufschreiben**, besonders Eigennamen oder Fremdwörter.



Hintergrundgeräusche aussperren.

...SMS...SMS...



Technische **Hilfsmittel** wie E-Mail, MMS, SMS, Fax, Schreibtelefon, Telefonvermittlung ... einsetzen.



Bei Bedarf **Hilfe anfordern**: DolmetscherInnen für Gebärdensprache oder lautsprachbegleitende Gebärdensprache.

Abb. 55 ▲

Ratschläge zur Kommunikation (Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder) ▶ [Link](#)



Literaturverzeichnis

Art 3 GG – Einzelnorm. (o. D.). [https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html#:~:text=\(3\)%20Niemand%20darf%20wegen%20seines,wegen%20seiner%20Behinderung%20benachteiligt%20werden.](https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html#:~:text=(3)%20Niemand%20darf%20wegen%20seines,wegen%20seiner%20Behinderung%20benachteiligt%20werden.) (abgerufen am 14.05.2024)

Begriffe über Behinderung von A bis Z – Leidmedien.de. (o. D.). <https://leidmedien.de/begriffe-ueber-behinderung-von-a-bis-z/> (abgerufen am 14.05.2024)

Kleyboldt, Thimo und Hillenmeyer, Margit: **DGS – Deutsche Gebärdensprache – Teil I. Grundkurs für Anfänger**. Viko-Medien 2016

Berufs- und Fachverband Hören und Kommunikation BDH, Bundesarbeitskreis Pädagogische Audiologie, **Grundsatzpapier: Pädagogisch-audiologische AVWS-Überprüfungen** (Stand 07/2018), S. 10. <https://www.b-d-h.de/wp-content/uploads/2023/07/BDH-Grundsatzpapier-AVWS-7.2018.pdf> (abgerufen am 14.05.2024)

Deutscher Schwerhörigenbund (Hrsg.): ReferATgeber 6. **Hörgeschädigte Kinder an allgemeinen Schulen. Klassenraum-Akustik, Klassenraum-Gestaltung, Klassenraum-Organisation**. https://www.schwerhoerigen-netz.de/fileadmin/user_upload/dsb/Dokumente/Information/Service/Ratgeber/2020-09-14_referATgeber_6_Hoergesch_Kinder_in_allg_Schulen_Auflage_5.pdf (abgerufen am 14.05.2024)

Tobias Kirchner, Annika Moll, Reinhard O. Neubauer und Carsten Ruhe. Christian Nocke (Hrsg.): **Hörsamkeit in Räumen**. Kommentar zur DIN 18041. Median-Verlag, 2018.

Leonhardt, Annette (Hrsg.): **Inklusion im Förderschwerpunkt Hören**. Kohlhammer Verlag, 2018.

Hohl, B., Lang-Roth, R., Mahlke, H., Mörlner, W., Renzelberg, G., Tiede, K., Wiesner, T., Zastrau, Z., B. Bogner, A. Bohnert, T. Flügel, A. Hirschfelder, H. Husstedt, K. Plotz, P. Matulat, U. Napiontek, K. Reichmuth, R. Schönfeld & I. Vietheer. (2022). **Interdisziplinäres Konsensuspapier zur Umfangsbestimmung von Zusatztechnik im inklusiven Schulalltag von Schülern mit peripherer Hörschädigung**. In Fachausschuss Pädaudiologie der DGA, Vorstand der DGA, Vorstand der DGPP, Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Bildungseinrichtungen für Gehörlose und Schwerhörige, Bundesdirektorenkonferenz (BuDiKo), Vorstand der EUHA & Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH), Z Audiol (Bde. 61–61, Nummer 1, S. 35–38) [Journal-article]. https://www.dga-ev.com/fileadmin/daten/downloads/Stellungnahmen/ZfA-01-22_Konsensuspapier.pdf (abgerufen am 14.05.2024)

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: **Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule-Beruf in NRW. Handbuch zur Umsetzung der Standardelemente und Angebote**. https://broschuerenservice.mags.nrw/mags/shop/Kein_Abschluss_ohne_Anschluss.

KAoA-STAR. (o. D.). <https://www.mags.nrw/star> (abgerufen am 14.05.2024)

Schneider O, Hennies J, Jäger S, Rauner R, Schäfer K, Schulz W, Stecher M (2021). **Leitlinien guter Unterricht. Arbeitskreis Unterricht**, Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen e. V. Online verfügbar unter <http://www.bdh-guter-unterricht.de>

Truckenbrodt, Tilly und Leonhardt, Annette: **Schüler mit Hörschädigung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte**. Ernst Reinhardt Verlag München Basel, 2015.

Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH): **Schulische Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderbedarf Hören und Kommunikation – Qualitätsstandards**. März 2015.

www.b-d-h.de/images/pdf/BDH_Brosch_Inklusion_web.pdf

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: **Sonderpädagogische Förderschwerpunkte in NRW: Ein Blick aus der Wissenschaft in die Praxis**. Schulministerium NRW. <https://broschüren.nrw/sonderpaedagogische-foerderschwerpunkte/home/#!/Home>

Oliver Rien: **Training sozialer Kompetenzen bei hörgeschädigten Menschen – Empowerment für Hörgeschädigte** (2007) in „hörgeschädigte Kinder – erwachsene hörgeschädigte“, Nr. 1/2007

Butt, Karin: **Unterstützungsmaßnahmen und Fördermöglichkeiten im schulischen Alltag bei Kindern mit AVWS. Sprachförderung und Sprachtherapie in Schule und Praxis**. Themenheft Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS). Verlag modernes Lernen, 113-140, 2016.

Stecher, Markus und Rauner, Romina: **Unterrichtsqualität im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation**. Median-Verlag, 2019.

S. Ohrkaputt [@ohrkaputt]: (04.04.2024): „**(Verpöntes) Lehrerecho: Das Wiederholen/Zusammenfassen einer Antwort durch die Lehrkraft...**“, online unter <https://www.instagram.com/p/C5UPKj1t7Ds/?hl=de> [Instagram-Post], (Zugriff am 14.05.2024)

World report on hearing. Geneva: World Health Organization, 2021. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO.

Hand drauf [@hand.drauf]: (22.10.2023) „**Worte können verletzen, besonders dann, wenn sie diskriminieren...**“, online unter: https://www.instagram.com/p/CyszEy-s_KL/ [Instagram-Post], (Zugriff am 14.05.2024)



Alle in dieser Broschüre aufgeführten Links sowie weiterführende Literaturtipps, Links und Materialien finden Sie auch auf einer TaskCards-Pinnwand.

[Link](#) ►



Abbildungsverzeichnis

Alle Abb. Nicola Krick, LVR-Gerricus-Schule

außer:

- Abb. 1 Joy Katzmarzik ([leap4joy](#))
- Abb. 18 Dagmar Füchthohann, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 26 Lea Reinders, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 27 Lea Reinders, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 26 www.fingeralphabet.org (abgerufen am 26.05.2024)
- Abb. 29 Hannah Stolz, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 30 Lea Reinders, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 31 Anna Harzheim, LVR-Luise-Leven-Schule
- Abb. 33 Anna Harzheim, LVR-Luise-Leven-Schule
- Abb. 34 Stefan Kalsch, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 35 Anna Harzheim, LVR-Luise-Leven-Schule
- Abb. 37 Produktabbildungen: Sonova AG, Ohr und Zusammenstellung: Nicola Krick
- Abb. 38 Jonas Buhlmann, LVR-Gerricus-Schule
- Abb. 39 Sonova AG
- Abb. 40 Sonova AG
- Abb. 41 Sonova AG
- Abb. 42 Sonova AG
- Abb. 43 Sonova AG
- Abb. 44 Produktabbildungen: Sonova AG, andere und Zusammenstellung: Nicola Krick
- Abb. 47 Joy Katzmarzik ([leap4joy](#))
- Abb. 48 [@ohrkaputt](#) (Instagram, abgerufen am 14.05.2024)
- Abb. 49 S. 49-54 Joy Katzmarzik ([leap4joy](#))
- Abb. 52 Joy Katzmarzik ([leap4joy](#))
- Abb. 54 Landschaftsverband Rheinland (LVR)
- Abb. 55 Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK)
- Abb. 56 Joy Katzmarzik ([leap4joy](#))

Lösungen zum beeinträchtigten Sprachverstehen (S. 16)

„rage un An wor in die eiler er ommuni a ion.“

„Frage und Antwort sind die Pfeiler der Kommunikation.“

Simulation der Auswirkung eines Hörverlusts im Hochtonbereich (Schallempfindungsschwerhörigkeit).

„EID PIDISTER HARTSIG TSU EIDER FIGDIGEN KONVELENZ INEIDER ROOS-SCHNATT AUF.“

„Ein Minister hält sich zu einer wichtigen Konferenz in einer Großstadt auf.“

Simulation der Auswirkung einer AVWS.

Dank

Unser herzlicher Dank für die Unterstützung gilt:

- » Dr. phil. Barbara Bogner (Pädagogische Hochschule Heidelberg), Dr. Karen Jahn (Universität zu Köln), Prof. Dr. Karolin Schäfer (Universität zu Köln) und Oliver Schneider (BDH Fachverband Hören und Kommunikation NRW) für die fachlichen Hinweise,
- » Joy Katzmarzik ([leap4joy](#)) für die Anfertigung und Bereitstellung der zahlreichen schönen Illustrationen,
- » Mareike Carlitscheck für das gründliche Lektorat
- » ...sowie allen Kolleg*innen der LVR-Gerricus-Schule und der LVR-Luise-Leven-Schule, die auf unterschiedliche Weise dazu beigetragen haben, dass die GL-Informationsbroschüre so umfassend überarbeitet werden konnte.



Abb. 56 ▲
Danke!

Abb. 57 (Umschlag) ►
Ohrencollage



LVR-Gerricus-Schule

Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation
Gräulinger Str. 103
40625 Düsseldorf

Telefon: 0211-291981-0

Telefax: 0211-291981-129

E-Mail: gerricus-schule-duesseldorf@lvr.de

www.gerricus-schule.lvr.de

